AUS

DRESDNER SAMMLUNGEN.

VIERTES HEFT.

FESTGRUSS

DEM

FÜNFTEN VEREINSTAGE DEUTSCHER MÜNZFORSCHER

DARGEBRACHT VON DER

NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT

ZU

DRESDEN.

MIT SECHS TAFELN.

DRESDEN 1891.

DRUCK VON WILHELM BAENSCH.

Num. Sax. G
284 m

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/1

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/2

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/3

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/4

Sächs. Landes-Bibl.

KGL. ÖFFENTL. BIBLIOTHEK DRESDEN

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/5

1

3

5

2

4

7

8

7

6

Aus Dresdner Sammlungen, IV.

LICHTDRUCK VON STENGEL & MARKERT IN DRESDEN

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/6

AUS

DRESDNER SAMMLUNGEN.

VIERTES HEFT.

FESTGRUSS

DEM

FÜNFTEN VEREINSTAGE DEUTSCHER MÜNZFORSCHER

DARGEBRACHT VON DER

NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT

ZU

DRESDEN.

MIT SECHS TAFELN.

ÖFFENTL. BIBLIOTHEK DER STADT DRESDEN

DRESDEN 1891.

DRUCK VON WILHELM BAENSCH.

1892 * 714

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/7

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/8

Nachdem die Numismatische Gesellschaft zu Dresden eine Reihe von Jahren hindurch auf eine Fortsetzung ihrer Mittheilungen hat verzichten müssen, kann sie den Wiederzusammentritt eines Vereinstages deutscher Münzforscher in Dresden nicht vorübergehen lassen, ohne ein weiteres Heft fertiggestellt zu haben. Denn wie sie im Jahre 1881 dem hier tagenden zweiten Vereinstage ihren herzlichen Festgruss bot in einer Sammlung von Abhandlungen ihrer Mitglieder, einem Hefte, welches zum Ausgangspunkte ihrer dann fortgesetzten Publikationen geworden ist, so möchte sie auch die jetzt zum fünften Vereinstage hier zusammentreffenden werthen Fachgenossen nicht mit leeren Händen empfangen und vor allem nicht, ohne durch eine ähnliche Darbringung, wie die damalige, den Beweis erbracht zu haben, dass die Liebe zur gemeinsamen Wissenschaft, zu deren Pflege ihre Mitglieder sich die Hand geboten, bei ihr treulich weitergepflegt wird und das Ziel ihres Strebens bleibt. Treue Mitarbeiter sind der Gesellschaft leider entrissen worden, aber auch deren Andenken kann sie nicht dankbarer und würdiger ehren, als wenn sie im Sinne derselben fortarbeitet und mit neu gewonnenen Genossen die Pfade weiterverfolgt, die sie mit ihnen gewandelt. „Ars longa, vita brevis est".

Und so mögen denn auch diese Blätter wieder den guten Willen bekunden und bei den lieben Gästen, welche wir herzlich willkommen heissen hier in unserem Dresden, wo durch die Munificenz Sr. Majestät des Königs der Allgemeine deutsche Münzforscherverein Obdach und Wohnsitz gefunden hat und wo in einem erlauchten Spross des Hauses Wettin ihm ein neuer Protektor erstanden ist, nachsichtige und freundliche Aufnahme finden und für diejenigen, welche hier sich zusammenfanden zu geistigem Austausche, zu einem Gedenkblatte werden an Tage, von denen wir wünschen, dass sie allen Theilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben mögen.

DRESDEN, den 24. September 1891.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/9

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/10

Numismatische Gesellschaft zu Dresden.

1891.

Ehrenpräsident:

Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen.

Ehrenmitglied:

Ernst, C. Ritter von, K. K. Oberbergrath in Wien.

Vorstand:

Erbstein, Jul., Dr. jur., K. S. Hofrath, Direktor des K. Grünen Gewölbes, des K. Münzkabinets und der K. Porzellan- und Gefäss-Sammlung, Vorsitzender.

Lossnitzer, A. J., Senatspräsident beim K. Oberlandesgericht, stellvertr. Vorsitzender.

Schönert, K. B., Amtsgerichtsrath, Schriftführer.

Schnecke, Rich., Kassirer.

Ordentliche Mitglieder:

Bardu leck, Max, K. Münzgraveur.

Drechsler, Kais. Ober-Postkassen-Rendant.

Engelmann, Alb., Consul der Republik Chile.

Ehrenthal, M. von, Direktor des K. Historischen Museums.

Fiedler, A., Dr. med., Geh. Med.-Rath.

Förster, R., Dr. med., K. S. Hofrath.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/11

Friederich, K., Dr. med., Oberstabsarzt a. D.
Friesen-Miltitz, Freiherr von, Major im K. Generalstabe.
Geinitz, Gg., Beamter der K. Porzellan-Manufaktur.
Gottschalch, A. W., K. Hoflieferant.
Grünewald, M., Fabrikbesitzer in Meissen.
Halke, H., Kais. Ober-Postdirektor.
Hartenstein, M. A., Dr. med.
Helsing, A., Gold- und Silberarbeiter.
Hennig, Bernh., Kaufmann.
Hohlfeld, V., Privatus, Cotta bei Dresden.
Jäckel, F., Apotheker.
Jehne, P., Redakteur und Buchdruckereibesitzer in Dippoldiswalde.
Kneist, A., Restaurateur.
Knoop, W., Vice-Consul der Ver. Staaten von Nord-Amerika.
Kummer, Al., Kaufmann.
Mücke, H. M. von, Finanz-Assessor.
Müller, A , Kanzleirath.
Nagel, Arth., Dr. jur., Staatsanwalt in Leipzig.
Penzig, Dr. jur., Referendar in Leipzig.
Posse, O., Dr., Regierungs- und Archivrath.
Reibisch, Günther, Porträtmaler in Plauen bei Dresden.
Reich, Th., Rittergutsbesitzer auf Biehla bei Kamenz.
Rudolph, E. A., Rittergutsbesitzer auf Promnitz bei Riesa.
Ruge, Soph., Professor an der K. techn. Hochschule.
Sachwall, Th., Rentier.
Schieck, Dr. med., K. S. Hofrath.
Streller, Mor., in Neu-Serkowitz bei Dresden.
Stübel, B., Dr., Bibliothekar an der K. öffentlichen Bibliothek.
Vogel, Herm., K. S. Commerzienrath in Chemnitz.
Zeschau, H. B. von, Dr. jur., Rittergutsbesitzer.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/12

†

Ihrer
heimgegangenen Mitglieder

VICTOR GRAFEN VON WALDENBURG
K. P. Legationssekretär, Rittmeister a. D.
geb. 25. Dezember 1842, † 9. Juli 1885

FRIEDRICH AUGUST RAHNFELD
Sekretär am K. Historischen Museum
geb. 12. Dezember 1816, † 7. November 1887

ODOARDO DI DIO
K. P. Polizeihauptmann a. D.
geb. 5. Mai 1825, † 2. April 1888

CHRISTIAN HERMANN HENNIG
Kassirer der Sächs. Renten-Versicherungsanstalt
geb. 16. September 1818, † 30. August 1889

THEODOR REICHENBACH
Kaufmann
geb. 6. März 1832, † 13. Oktober 1889

und

DR. JUR. HEINRICH ALBERT ERBSTEIN
K. S. Hofrath
Direktor der K. Sammlungen im Johanneum
geb. 3. Juli 1840, † 25. Juni 1890

gedenkt
in Liebe und Dankbarkeit

Die Numismatische Gesellschaft
zu Dresden.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/13

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/14

Ein Brakteat Konrads von Lobdeburg.

Von

Julius und Albert (†) Erbstein.

Zu den mächtigsten Dynasten Thüringens gehörten die einst im Saalthale begütert gewesenen Herren (nicht Grafen) von Lobdeburg, deren am Einflusse der Roda in die Saale gegenüber von Burgau über dem Städtchen Lobeda gelegen gewesener, allmählich zu drei Burgen, der Ober-, Mittel- und Unter-Lobdeburg angewachsener Stammsitz bis auf Reste der mittleren Burg verschwunden ist. Das Geschlecht, ursprünglich in den Linien Leuchtenburg und Burgau blühend, theilte sich zu Ende des 12. Jahrhunderts in die Linien Burgau, Lobdeburg, Arnshaug, Leuchtenburg und Elsterberg und besass ausser Lobdeburg, Burgau, Kahla, Leuchtenburg, Roda und Jena (das ursprünglich der Leuchtenburger Linie, dann der Linie Leuchtenburg zur Hälfte und den von ihr abgezweigten Linien Arnshaug und Elsterberg zu je einem Viertheil gehörte), auch Pössneck, Oppurg, Arnshaug (das irrthümlich eine Grafschaft genannt wird), Neustadt a. O., Triptis, Auma, Schleiz und Elsterberg.

Zur Genüge ist bekannt, dass die Herren von Lobdeburg schon im 12. Jahrhundert das Münzrecht geübt haben und im 13. Jahrhundert reichlich münzten. Wir haben Brakteaten von ihnen aus ihren Münzstätten Roda[1]), Kahla[2]), Schleiz[3])

---

[1]) Vergl. v. Posern, Sachsens Münzen im Mittelalter S. 178.
[2]) Ebenda S. 134.
[3]) Ebenda S. 192.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/15

und Elsterberg[1]). Unter allen diesen vermeinte man aber bisher nur einen Brakteaten zu haben, welcher den Namen seines Münzherrn nennt[2]). Dieses schönen grossen Brakteaten gedachte schon Olearius in seiner Isagoge ad numophylacium bracteatorum, Jena 1694, S. 31 Nr. 31, und dann Schlegel in seiner Epistola ad A. Schmidium de nummo com. Blankenburgensis etc. Jen. et Arnst. (1701) S. 14, indem er Tab. II, 22 auch eine Abbildung des Stückes gab. Da letztere wenig genügend ausgefallen ist, so wird die kostbare Münze auf

Tafel I, 1

in Lichtdruck nach dem Originale im Königl. Münzkabinet zu Dresden, dem einzigen dermalen bekannten, von Neuem vorgeführt. Das Gepräge ist folgendes:

F (statt H) ⱭRⱺⱭN ∘ DЄ – LOPDЄBVRC –

Der Münzherr sitzend mit Schwert und Lilienscepter unter einer von zwei hohen Säulen getragenen dreibogigen Wölbung. Ueber dieser und zwei an den Seiten auslaufenden kleineren Bogen stufenförmig sich erhebendes Mauerwerk mit vier schlanken Thürmen, zwischen denen sich oben in der Mitte ein breiterer Kuppelthurm erhebt.

Durchm.: 42 (der Bildfläche 32) mm. Gewicht: 0,85 gr.

Schlegel meinte, der von ihm und nachgehends auch von Anderen FARMAN gelesene Name solle wohl Hartmann oder Hermann heissen und gedenkt als der vermuthlichen Münzherren eines Hartmann von Lobdeburg, der 1225 als Zeuge vorkommt, und Hermanns von Lobdeburg, des Schwiegersohnes Markgraf Albrecht des Stolzen, der ebenfalls 1225 erwähnt wird. Schlegel hat indess hierbei die Münze, welche er später unbegreiflicherweise der Stadt Ladenburg am Neckar zuschreiben zu sollen glaubte[3]), für jünger gehalten als sie ist, denn das Stück, welchem sich in Bezug auf Grösse, Ausführung und den architektonischen Schmuck die Erfurter

---

[1]) v. Posern im 18. u. 19. Jahresber. d. Voigtl. Alterth.-Ver. 1843/44 5. 35 n. 1.

[2]) Ob die Buchstaben H M H M welche zwischen den wechselnden Schilden der Burggrafen von Meissen und der Herren von Lobdeburg auf dem Rande eines den sitzenden Herrn mit Schwert und Fahne zeigenden Brakteaten der Herrschaft Elsterberg erscheinen, wirklich die Namen der Meissner Burggrafen Meinher III. und Hermanns I. von Lobdeburg andeuten, wie v. Posern in eben gedachtem Jahresberichte vermuthet, mag dahingestellt bleiben.

[3]) S. E. Schmid, Die Lobdeburg bei Jena, 1840, S. 8.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/16

Brakteaten der Erzbischöfe Christian I. (1160—1161 und 1165 bis 1183) und Konrad I. 1162—1165 und 1183—1200), v. Posern, Taf. V, 8 und 14, des Markgrafen Dietrich von Landsberg (1156—1185), Zeitschr. für Münz-, Siegel- und Wappenkunde N. F. 1859/62, Taf. X, 45 und 46, und des Pfalzgrafen Hermann von Sachsen (1181—1215), Num. Ztg. 1844, Taf. II zu S. 28, 4, zur Seite stellen lassen und welches in Grösse und Gewicht fast genau übereinstimmt mit dem schönen Brakteaten der Quedlinburger Aebtissin Agnes von Meissen (1184—1203), Cappe 54[1]), stammt, wie schon v. Posern im Berichte der deutschen Gesellschaft zu Leipzig für 1831 zutreffend gesagt hat, aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Letzterer glaubte, der Name solle wohl Hermann heissen, denn ein Hermann von Lobdeburg komme 1172 vor.

Der in vielen Punkten noch unsichere Stammbaum der Dynasten von Lobdeburg-Arnshaug, wie er auf Grund von E. Schmid's fleissiger Arbeit „Die Lobdeburg bei Jena“ (1840) in Hopf's Historisch-Genealogischem Atlas (1858) Tafel 252 wiedergegeben ist, lautet für die älteste und die hier in Betracht kommende Zeit:

Hartmann aus Franken
959. 996.
(Konrad 1070)
(Wilhelm 1150)

Otto I. 1166—1194.	Otto, Bischof von Würzburg 1207 † 1223.	Burkhard 1176.	Otto III. geistlich, 1208—1223.	Hartmann I. 1166—1184.

Hermann III. Bischof von Würzburg 1225 † 1254.	Hartmann III. von Burgau 1221—1251.

Konrad 1195—1203.	Hartmann II. von Lobdeburg 1181—1236.	Otto IV. von Arnshaug 1252 † 1289.	Hermann I. von Leuchtenburg 1198—1256.	Otto Probst in Würzburg 1212—1232.	Hermann II. von Elsterberg 1252—1273.

[1]) Dieser prächtige Brakteat befindet sich aus der Leipziger Rathsauktion (Nr. 5424 des Katalogs) im hiesigen Königl. Münzkabinet.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/17

Hier erscheint der von v. Posern Hermann genannte Herr unter dem Namen Hartmann I. (1166—1184). Die Angabe v. Posern's beruht aber lediglich auf dem Abdrucke einer das Marienkloster bei Altenburg betreffenden Urkunde des Bischofs Udo (II.) von Naumburg bei Mencken 3, 1069 (Schultes, Dir. dipl. 2, 231), während in einer Originalurkunde vom Juli 1172[1]) der betreffende Lobdeburger Herr und sein Bruder als Otto et Hartmannus de Lobdeburk erscheinen und alle sonstigen hier in Betracht kommenden Urkunden aus den Jahren 1166–1185[2]) Hartmannus et Otto fratres de Lofdeburch (Loudeburc, Lobedeburch, Lobdeburgk, Lovetheburg), beziehentlich Hartmannus, Harthemannus de Lobedeburc schreiben. Hätte man nun auch auf Grund des bekannten, aus dem 1859er sog. Bernhardsfunde stammenden Brakteaten des Grafen Hermann von Orlamünde (zweiten Sohnes des Markgrafen Albrecht des Bären) mit der Umschrift HA–RЄMAN–I–C–T DENЯ–I[3]) zu der Meinung kommen können, dass der hier erscheinende Name F(H)ARMAN ebenfalls „Hermann" zu lesen sei, so muss man doch auf Grund des urkundlichen Materials unbedingt an der Lesart Hartmannus festhalten, welche überdies eine Unterstützung noch darin findet, dass eine der hier einschlagenden Urkunden von 1170 (Mai 20), gleich fehlerhaft wie der Brakteat, indess korrigirt, „Hartmannus de Lobedeburg" und eine andere von 1184 (ohne Korrektur) Harmannus et Otto de Lobedeburch schreibt[4]). Als Münzherr des schönen Stückes wird mithin nach der Umschrift, wie nach der Fabrik der Edle Herr Hartmann I. von Lobdeburg, 1166 bis 1185[5]) anzusehen sein, umsomehr, als derselbe das Jahr 1185 vielleicht noch überlebt hat und von seinen Nachfolgern

---

[1]) Cod. dipl. Sax. reg. I, 2, Nr. 386.

[2]) Ebenda Nr. 342, 350, 378, 397, 443, 444, 446, 447, 463, 506.

[3]) Num. Zeitung 1859, S. 191, Nr. 26, Dannenberg, Ein Fund niederdeutscher Brakteaten in der Zeitschr. für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, N. F., 1859/62, S. 295, Nr. 39 und Taf. X, 39 und Elze, Die Münzen Bernhards Grafen von Anhalt, Herzogs von Sachsen, Taf. I, 3 und III, Fig. f, an letzterer Stelle irrig mit Є statt E in Denari.

[4]) Cod. dipl. Sax. reg. I, 2, Nr. 364 und 497.

[5]) Otto et Hartmannus et Burkardus de Lobdeburg erscheinen noch in einer Urkunde, welche nach dem 24. April 1185 ausgegangen ist (Cod. dipl. Sax. reg. I, 2, Nr. 506).

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/18

der muthmassliche Sohn Konrad erst 1195 und der Sohn Hartmann II., der 1181 mit dem Vater als Zeuge erscheint[1]), ohne letzteren erst 1198 urkundlich auftritt[2]).

Dem hier besprochenen bisher einzigen, seinen Lobdeburger Münzherrn nennenden Brakteaten vermögen wir nun einen zweiten zur Seite zu stellen und zwar einen solchen Konrads von Lobdeburg, ein Stück, das zwar bisher schon mehrfach vorgelegen hat, auch nach einem, früher in der v. Römer'schen Sammlung, jetzt im Königl. Münzkabinet zu Dresden befindlichen Originale in v. Posern's Werk Taf. XI, Nr. 14 (zu Nr. 735) ungenau abgebildet, dessen Umschrift aber noch nicht entziffert, von v. Posern vielmehr als unverständlich bezeichnet worden ist.

Dieser interessante Brakteat nach dem Exemplar des Königl. Münzkabinets, hier abgebildet auf

Tafel I, Nr. 2

hat folgendes Gepräge:

CONRADVS IЄ IOVЄTHЄBVRC d. i. Conradus de Lovetheburg.

Innerhalb zweier Parallelkreise, zwischen denen eine aus kleinen Strichen gebildete Einfassung sich hinzieht, ein gleichschenkeliges Krückenkreuz, in dessen Winkeln vier schwache Ringe oder Punkte.

Durchm.: 35 mm. Gewicht: 0,94 gr. (Königl. Kabinet, wo etwas oxydirt) und 0,89 (Erbstein'sche Sammlung). Ein ähnlicher mit undeutlicher Schrift im Königl. Kabinet wiegt nur 0,69 gr.

Die Umschrift, deren Schreibweise „Lovetheburg" derjenigen einer Urkunde von 1181 (28. Juli) entspricht[3]), ist um deswillen schwer zu lesen, weil die Buchstaben zum Theil in die einfassenden Kreise verlaufen und diese oben und unten berühren. Wenn v. Posern bei seiner Abbildung nicht ausdrücklich auf das v. Römer'sche Exemplar Bezug nähme, so würde man glauben, dass dasselbe nach einem Exemplare dieser Münze mit verwilderter Umschrift gefertigt sei, deren es vielleicht auch giebt.

---

[1]) Schmid a. a. O. Urk. 16. Cod. dipl. Sax. reg. I, 2, Nr. 447.
[2]) Schmid, Urk. 23.
[3]) Cod. dipl. Sax. reg. I, 2, Nr. 446.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/19

Das innerhalb der breiten gestrichelten Einfassung erscheinende Kreuz giebt dem Stücke eine gewisse Aehnlichkeit mit den ein Rad zeigenden, von den Herren von Lobdeburg zu Roda geschlagenen Brakteaten[1]). Dieser Ort, ursprünglich zu den Besitzungen der Grafen von Orlamünde und Weimar gehörig, war im Besitze der Herren von Lobdeburg seit 1140, wurde aber von denselben zu Anfang des 14. Jahrhunderts und dann nochmals 1333 an die Grafen von Schwarzburg verpfändet, von welchen ihn 1392 die Markgrafen von Meissen einlösten. Wegen dieser seiner Aehnlichkeit mit den gedachten Brakteaten von Roda, deren einzelne durch die Umschrift RODE, RODENSIS NVHCMVS u. s. w. sich selbst als an diesem Orte entstanden bezeichnen, ist denn auch unser Brakteat von Posern den Münzen von Roda eingereiht worden.

Eine Vergleichung des Stücks, das möglicherweise ebenfalls in Roda entstanden ist, mit dem vorher erwähnten Hartmann-Brakteaten stellt des letzteren höheres Alter ausser allen Zweifel und lässt unschwer erkennen, dass derselbe nicht von einem Zeitgenossen, einem Bruder Konrads, sondern nur von einem Vorgänger, vermuthlich also dem Vater, ausgegangen sein muss.

In Konrad von Lobdeburg, welcher durch unseren zweiten Brakteaten als Münzherr eingeführt wird, vermuthet Schmid (S. 22) einen Sohn Hartmanns I. und einen Bruder Hartmanns II., welcher sich 1221 „von Leuchteburg und Herr des oberen Schlosses Lobdeburg“ nennt, wie denn auch eine Urkunde desselben und seines Bruders Hermann von 1236[2]) anhebt: Hartmannus et Hermannus domini superioris castri de Lobdeburg. Der Umstand, dass wir jetzt von Konrad ebenso wie von Hartmann I. eine Münze haben, macht die Vermuthung, dass ersterer des letzteren Sohn gewesen, nur noch wahrscheinlicher. Konrad von Lobdeburg war auf einer 1195 zu Naumburg abgehaltenen Synode anwesend und erscheint in einer bei dieser Gelegenheit von dem Bischofe Berthold II. von Naumburg ausgestellten Urkunde unter den Zeugen. Dann begegnen uns „Hartmann und Cunrad von

---

[1]) Vergl. v. Posern Taf. XI und XXV.
[2]) Schmid, Urk. 58.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/20

Lobdeburc“ als Zeugen in einer apud Egram ausgestellten Urkunde König Philipps von 1203, 23. April[1]). Im Jahre 1218 war Konrad bereits todt, da in diesem Jahre seine Wittwe Mechtild, des Burggrafen Meinher I. von Meissen Tochter, zum Seelenheile ihrer Eltern und ihres Gemahls ein Hospital (in Beutitz bei Weissenfels) stiftete[2]), und diese Wittwe erscheint nochmals in einer Urkunde des Markgrafen Dietrich von Meissen von 1220, 11. April[3]), als Verkäuferin von Gütern in Prititz (Amt Weissenfels) an das Naumburger Stiftskapitel. Beider Tochter, Elisabeth, war bereits 1220 mit dem Grafen Albert von Dassel vermählt und kommt als dessen Gattin noch 1244, 23. November, vor[4]).

Schmid (S. 22) gedenkt bei Konrad von Lobdeburg einer von ihm S. 8 schon beschriebenen, von Schlegel, Epist. ad Schmidium, erwähnten angeblichen Münze in Grösse eines böhmischen Groschens, welche auf der Vs. um den sitzenden Grafen die Umschrift CONRAT·COM·ARNSHAG· und auf der Rs. um einen behelmten Schild (mit sechs Balken und einem Löwen zwischen Pfauenfedern auf dem Helme) die Worte DNS·IN·AVMA·POSN·ET TRIPTIS gehabt haben soll. Obwohl Leitzmann (Num. Ztg. 1842, S. 75) allen Ernstes an die Existenz dieses wunderlichen Stückes geglaubt zu haben scheint, kann es sich bei demselben doch ohne allen Zweifel nur um einen Irrthum, eine Fälschung oder eine Mystification gehandelt haben.

---

[1]) Schmid, Urk. 25.

[2]) Schultes, Direct. dipl. 2, S. 531, Nr. 186.

[3]) Die frühere Angabe, dass diese Urkunde vom 11. April 1215 datire (Braun, Dipl. Nachr. von den Grafen von Osterfeld, S. 30, Schmid, Urk. 34, Märcker, Das Burggrafthum Meissen S. 45) wird von unserem verehrten Mitgliede Regierungsrath Dr. O. Posse im Cod. dipl. Sax. reg. I, 3, dahin berichtigt, dass 1220 zu lesen sei, auf welches Jahr auch die Indiction 8 hinweise, während auf das früher angenommene Jahr 1215 nur Indiction 3 passen würde.

[4]) Vergl. Schmid, Urk. 34 (nach eben gedachter Berichtigung) und 59.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/21

Ein Wolkensteiner Brakteat der Herren von Waldenburg.

Von

J. Erbstein.

Wolkenstein, die jetzt als Badeort bekannte und besuchte alte Bergstadt an der Zschopau und der Annaberger Eisenbahn, $1^1/_4$ Meile nordnordöstlich von Annaberg in der Kreishauptmannschaft Zwickau des Königreichs Sachsen gelegen, war einst der Mittelpunkt einer Herrschaft, welche 1241 bereits im Besitze der Dynasten von Waldenburg sich befand und mit der abseits im Nordwesten gelegenen Herrschaft Waldenburg durch die bis 1375 demselben Geschlechte gehörige, damals an den Abt von Chemnitz verkaufte, zwischen dem abteilichen und städtischen Gebiete von Chemnitz und der Herrschaft Stollberg sich hinziehende Herrschaft Rabenstein so ziemlich verbunden war. Länger als die Herrschaft Waldenburg, welche schon im 14. Jahrhundert in den Besitz der Vorfahren ihrer jetzigen fürstlichen Herren aus dem Hause Schönburg überging, blieb die Herrschaft (oder im 15. Jahrhundert sogenannte Grafschaft) Wolkenstein im Besitze der schon im 13. Jahrhundert in zwei Linien blühenden Herren von Waldenburg, doch scheint auch sie noch vor der Mitte des 15. Jahrhunderts dem Hause verloren gegangen zu sein, welches, damals in zwei neue Linien getheilt, zuletzt nur noch Zschopau und Scharfenstein besass und mit Unark (Anarch) IV. angeblich 1470 im Mannsstamme erlosch, während als letzter weiblicher Spross Katharina von Waldenburg 1494 als Wittwe des Grafen Ludwig von Gleichen und Herrin von Kranichfeld starb. Wohl schon vor 1450 dem Markgrafthum Meissen einverleibt und so zu den sächsischen Landen gekommen, fiel Wolkenstein bei der Landestheilung von 1485 in die Albertinische Hauptportion. Im Tausche mit seinem Bruder Herzog Georg erhielt es denn gegen das ihm väterlicherseits ursprünglich zugedacht gewesene Friesland, sammt

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/22

Freiberg und Anderem, Herzog Heinrich, welcher, wie später auch seine Wittwe Katharina von Mecklenburg, zeitweilig auf dem Wolkensteiner Schlosse residierte. Später diente Letzteres dem Herzog, nachmaligen Kurfürsten August zur Residenz, welcher Wolkenstein sammt Zubehör im Jahre 1550 von seinem Bruder, dem Herzog Moritz gegen das zu seiner ursprünglichen Ausstattung gehörig gewesene Amt Schwarzenberg eingetauscht hatte[1]).

Bereits bekannt war bisher schon, dass die Herren von Waldenburg in Wolkenstein nicht nur Bergbau trieben, sondern auch eine Münze hatten. Das Wenige was v. Posern, Sachsens Münzen im Mittelalter S. 225 sagt, mag hier beiläufig in etwas vervollständigt werden. Den Bergbau betrieben die Herren von Wolkenstein nachweislich schon im 13. Jahrhunderte, wie sie nächst der Erbauung der Bergstadt Wolkenstein auch diejenige der Bergstädte Geyer, Ehrenfriedersdorf und Zschopau ins Werk gesetzt zu haben scheinen. Im Jahre 1293 (13. Januar) beschenkte Unark (Anarch) von Waldenburg, Herr von Wolkenstein das Nonnenkloster Nimptschen, wie es vor ihm 1277 Markgraf Heinrich der Erlauchte gethan, mit dem Nutzen von den Halden seiner Zechen, auf welche bei der Oberflächlichkeit der damaligen Erzgewinnung noch manches unausgenutzte Gestein sich ansammeln mochte. Aus einer von Neuenburg bei Freiburg, den 25. Mai 1296 datirten Urkunde König Adolfs[2]), welcher damals der meissnischen und osterländischen Mark und des Pleissner Landes sich bemächtigt hatte, ist weiter zu ersehen, dass dieser die Bergwerke zu Freiberg um 3000 Mark an Burggraf Meinhart (Meinher III.) von Meissen, Burggraf Albert von Leissnig, an Heinrich von Colditz und „Unarch von Waldenberch“ (Herrn von Wolkenstein) und ihre Gesellen versetzt hatte und in einer Urkunde vom 7. April 1323 wird auch der Wolkensteiner Münze erwähnt, indem Heinrich von Waldenburg

---

[1]) Eine Abbildung der Stadt und des Schlosses Wolkenstein findet sich in F. W. Köhler's Historischen Nachrichten von der chursächsischen alten freyen Bergstadt Wolkenstein. Schneeberg, 1781.

[2]) Abgedr. bei Märcker, Das Burggrafthum Meissen als Urk. 35. Vergl. auch Ermisch, Urkundenbuch der Stadt Freiberg, II, Nr. 871.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/23

dem Kloster Zelle verspricht, diesem auf den Fall seines Todes 25 Schock Prager Groschen de moneta oppidi sui Wolkenstein zu zahlen. Diese noch nicht gedruckte Urkunde (Original im Königl. Hauptstaatsarchiv zu Dresden, Nr. 2262) hat folgenden Wortlaut:

Nos Heinricus de Waldenburg tenore presencium publice recognoscimus et fatemur, quod omni controversia, que inter nos parte ex una et dominum Johannem abbatem et conventum monasterii Celle sancte Marie ex parte altera vertebatur, amicabili conposicione mediante totaliter sopita dicto monasterio Cellensi testamenti nomine in remedium anime nostre fratrisque nostri Vnarci felicis memorie viginti et quinque sexagenas grossorum pragen̄ de moneta oppidi nostri Wolkenstein, postquam vocacione divina migrauerimus ex hoc mundo, a nostris heredibus absque dilacione et contradiccione qualibet solvendas promisimus et promittimus per presentes, ut nostri memoria in eodem monasterio iugiter peragatur. Si vero nobis adhuc viventibus dictam ciuitatem seu oppidum ad prefati fratris nostri filium divolvi continget, promittimus nos effectualiter procurare, quod ipsa pecunie summa de prefata moneta dicto monasterio suo tempore persolvetur. Ut autem hec omnia inviolabiliter observentur rata et grata, presentes sigillo nostro dedimus confirmatas anno Domini M°CCC°XXIII° feria quinta infra octavam pasche, in monasterio Kempnicz, presentibus domino Conrado abbate in Grunhain, domino Vlrico abbati iam dicti monasterii Kempnicz, Alberto domino burgravio de Aldenburg, fratre Conrado magistro conversorum in Grunhain et pluribus aliis fide dignis.

(S.) (S D)

Die in dieser Urkunde erwähnte Wolkensteiner Münze mag noch längere Zeit in Betrieb gewesen, wird aber schliesslich den benachbarten, nach Ausdehnung ihrer Macht strebenden Landesherren in Meissen lästig geworden sein. Wie schon 1339 dem Burggrafen Meinher IV. von Meissen[1]), nöthigten denn die sächsischen Fürsten 1377 auch den Herren von Waldenburg auf Wolkenstein einen, die letzteren ausserordentlich beschränkenden, dieselben aus Bergherren zu einfachen

---

[1]) Vergl. Märcker, Urk. 70.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/24

Gewerken herabdrückenden Bergwerksvergleich ab, welcher dem Münzen derselben selbstverständlich ein Ende machte.

In diesem, von Hans dem Aelteren und Hans dem Jüngeren (Hannus der elder und Hannus der junger) von Waldemberg (Waldenburg) — in der Gegenurkunde der Markgrafen heissen sie die Edlen Herren Johannes von Waldenburgk der Elder und Johannes der Jünger — mit den Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm (in der Gegenurkunde steht auch noch Ludwig, damals Erzbischof von Mainz) abgeschlossenen Vergleiche[1]) wegen der Silbergruben zu Ehrenfriedersdorf und auf allen ihren Gütern, d. d. Freiberg 1377, Juni 13, einer Vereinbarung, welche den gedachten Markgrafen einräumt „alle gerychte und recht uf allin silbirgengen und bercwerckin“ der genannten Herrēn, uf allin ihren „guten (Gütern) vierdehalp lehen uf daz hangende und vier(de)halp lehen uf daz leginde“ und den Markgrafen die Befugniss giebt „iren bercmeister und amplute dohein (zu) seczen als uf andere ire bercwercke“ heisst es u. a. „Auch sal man alle daz silbir, daz uf deme bercwerck uf unsern (der Herren von Waldenburg) guten gefellet, in unser herren (der Markgrafen) muncze antwerten, unde wen man dez ubirqueme mit den amptluten, dy dorczu gesaczet syn, der daweder tete, der sal daz busen, als der muncze recht ist.“ Von einer Wolkensteiner Münze konnte also hiernach ferner nicht mehr die Rede sein.

Stand nun aber auch urkundlich fest, dass von den Herren von Waldenburg in Wolkenstein vor 1377 gemünzt worden, so fehlten hierfür bisher doch die numismatischen Beweisstücke.

Ein solches bietet die Erbstein'sche Sammlung in dem auf

Tafel I, 3

abgebildeten grossen Brakteaten.

Dieser Brakteat, in Fabrik und im Silberblech völlig ver-

---

[1]) Abgedruckt bei Ermisch, Urkundenbuch der Stadt Freiberg, II, Nr. 930, die Gegenurkunde in Köhler's Nachr. v. Wolkenstein, S. 192. In der letzteren lauten die betreffenden Stellen: „Zu dem ersten so sollen wir alle gericht und recht haben, auff alle Sielbergeng vnd Bergwergk auff aller der von Waldenburgk gütter, vierthalb lehn uff das hangende, und vierthalb lehn vff das liegende, unnd wir sollen vnsere Berkmeister vnd Amptleut dahin setzen, als uff vnsern Berkwergen“ und sodann: Auch soll man alles Sielber das auff dem Berkwerg auff der von Waldenpurck gütter gefellet, Inn vnsere Müntz antworten“ u. s. w.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/25

wandt den jüngsten, aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammenden Brakteaten des Markgrafen Heinrich des Erlauchten († 1288), zeigt innerhalb des hochgewölbten Randes einen dreieckigen Schild, worin ein Fingerring mit einem Steine.

Dieses Wappen war aber dasjenige der Herren von Wolkenstein. So erscheint es u. a. auf dem Siegel Heinrichs I. von Waldenburg mit der Umschrift + S' hЄИRICI . DЄ WALDIИBЄRK (R und K zusammengehängt)

(Tafel I, Nr. 4)

an der oben abgedruckten Urkunde vom 7. April 1323 und an einer das Kloster Buch betreffenden Urkunde desselben Ausstellers vom Jahre 1332[1]), sowie auf den übereinstimmenden Siegeln der Edlen Herren Hans des Aelteren und Hans des Jüngeren von Waldenburg an dem oben gedachten Bergwerksvergleiche vom 13. Juni 1377, hier mit der Umschrift + S'. IOHAИИIS DЄ WALDЄИBЄRG .

Es zeigte dieses Wappen einen goldenen Ring mit blauem Stein (Saphir) in rothem Felde. So ist es abgebildet als Wappen des „Graf Anseing, Herr zu Waldenburg“ in Ulrichs von Reichental „Das Concilium so zu Constantz gehalten ist worden u. s. w. MCCCCXIIII, gedruckt zu Augsburg durch Heinrich Steyner im Dec. MDXXXI“ (S. CLXIII) und im „Stammbuch der Fürsten von Sachsen“, Manuscr. der Königl. Bibliothek zu Dresden, R. 3., wo gleichzeitig als Wappen der Herren von Waldenburg (Woldenburgk) ein Schild erscheint, der auf goldenem Grunde hinter einem rothen Rechtsschrägbalken einen schwarzen Adler zeigt. Die Wappen beider Herrschaften sind aber, wie schon Petrus Albinus bezeugt, zuweilen verwechselt worden; der Schild mit dem Ring erscheint bald als das Wappen der Herrschaft Wolkenstein, bald unter der Bezeichnung Waldenburg. Letztere trägt er z. B. auf dem Grabmal (Tumba) des Kurfürsten Friedrich des Streitbaren († 1428) in der fürstlichen Begräbnisskapelle zu Meissen[2]). Erhalten hat sich der Ring in dem Wappen der einst den Herren von Wolkenstein gehörigen Bergstadt Ehren-

---

[1]) Vergl. Köhler, Nachrichten von Wolkenstein S. 10.
[2]) Ursinus, Geschichte der Domkirche zu Meissen, S. 24.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/26

friedersdorf, die ihn bereits 1513 im Siegel führt[1]). An die Wahrnehmung, dass er auch auf sächsischen Kippermünzen vorkommt, wurde von uns (Erörterungen auf dem Gebiete der Sächsischen Münz- und Medaillen-Geschichte Heft II, S. 137 unter „Oschatz") die Vermuthung geknüpft, dass diese Münzen in der Bergstadt Ehrenfriedersdorf geschlagen sein könnten, dort also 1621, 1622 vielleicht ebenfalls eine Kippermünzstätte bestanden habe.

Der Stammbaum der Dynasten von Waldenburg ist nach Hopf's Historisch-Genealogischem Atlas, 1858, Tafel 257 folgender:

Konrad 1216
Hugo 1241

Anark I.[2]) v. Waldenburg, 1274–1301. — Jeros, 1254 — Hugo II. von Wolkenstein, 1262.

Anark II., 1301—1308 † vor 1317. — Heinrich I., 1301

Heinrich II., 1317—1334

Johann II., (d. i. der oben erw. Hans d. Aeltere), 1334—1383.

Georg II., 1375—1381 — Johann III., (der oben erw. Hans d. Jüngere) 1360—1385. — Marcus II., 1383.

Heinrich IV., 1403—1431

Katharina, † 1494. Gem. Ludwig Gf. v. Gleichen.

Anark III., 1403—1429. (Gem. Constantia von Meissen, 1408)

Anark IV., 1440 † 1470.

Marcus I., 1308 — Donyn, 1308

Johann I.

Otto, 1311. — Heinrich III., 1334

Georg I., 1345.

---

[1]) Das betreffende Siegel zeigt den Ring in schräggestelltem Schilde innerhalb eines gerade stehenden mit der Umschrift + ⁂ Sigillvm ✿ des ✿ dorffes ✿ erenfridisdorf ⁂

[2]) Hopf druckt durchweg Anarg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/27

Da nach der oben abgedruckten Urkunde vom 7. April 1323 die Münze zu Wolkenstein im Besitze eines Heinrich von Waldenburg war, welcher zu seinem und seines verstorbenen Bruders Anark Seelenheil eine Stiftung macht, so kann es sich da nur um die Brüder Anark II. und Heinrich I. obigen Stammbaumes handeln. Wenn diese aber ohne Zweifel die Wolkensteiner Münze als Erben ihres Vaters innegehabt haben, so kann der Münzherr des hier besprochenen, den letzten Münzen Markgraf Heinrich des Erlauchten sich anschliessenden Brakteaten, welcher in seiner Fabrik die grösste Aehnlichkeit zeigt mit dem hochinteressanten Adorfer Brakteaten[1]) des Plauenschen Vogtes Heinrich des Oberhofrichters (1244, † 1295 oder 1296), mit Brakteaten Dietrich's Markgrafen von Landsberg (1265—1285), des Meissner Bischofs Witigo I. (1266—1293) und des Pegauer Abtes Konrad I. (1267—1311), wohl nur eben dieser Vater, Anark I. von Waldenburg sein, der 1274 bis 1301 vorkommt, Generalrichter im Pleissner Lande war und 1298 zu Altenburg residirte.

Das Gewicht des am Rande ausgebrochenen Stückes beträgt 0,56 gr.

Ein Gräflich Ziegenhain'scher Brakteat aus der Münze zu Treysa.

Von

J. Erbstein.

Treysa an der Schwalm in Niederhessen, die vornehmste Stadt der ehemaligen Grafschaft Ziegenhain und nach deren 1450 erfolgtem Anfalle an Hessen zum Amte Schönstein der später Hessen-Cassel'schen Landschaft am Schwalmflusse ge-

---

[1]) Vergl. J. u. A. Erbstein, Die Stadt Adorf im 13. Jahrhundert eine Münzstätte des Vogtes von Plauen, 1874, mit Abbildung, und deren Dresdner Doubletten-Katalog Nr. 1398.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/28

hörig, seit 1866 mit dem ehemaligen Kurfürstenthume Hessen dem Königreiche Preussen einverleibt, war im Mittelalter eine Münzstätte der Grafen von Ziegenhain. Als solche wird Treysa schon 1261 erwähnt, indem in einer von diesem Jahre datirenden Urkunde von XIII talentis Treisensis monete die Rede ist (Kuchenbecker, Annal. Hass. Tom VI, S. 148). Dann geschieht ihrer in einer Urkunde von 1297 nach Joannis rerum Moguntiacarum vol. I. p. 629 (vergl. auch Kulenkamp, Geschichte der Stadt Treysa p. 104) in folgenden Worten Erwähnung:

„Praeterea jurato spondebant (Godefridus comes Ziegenhainensis et Mechtildis uxor ejus) se concessuros ut nummi Neostadiensis[1]), si forte Gerhardo (II. archiepisc. Mogunt, 1289—1305) officinam monetariam ibidem aperire placuerit, non minus in terris Comitatus Ziegenhainensis in usu sint, quam qui Treysae signarentur. Si quid etiam de pondere illorum valoreque inter Neostadiensem et Treysensem monetarios oboriretur contentionis, Neostadiensem libere et sine ullo periculi et poenae metu Treysam commeaturum, ut cum monetario loci de examinandis iis ac expediendis agere possit. Opere peracto sine ulla interpellatione vel retentione remeaturum ad suos. Additum, sese, si vel in uno horum defecerint, trecentarum marcarum poenam subituros, Gerhardi in securitatem se villam, Gemunden an der Strass dictam, opponere".

Dann kommt noch in einer Confirmations-Urkunde von 1306 als Münzmeister von Treysa ein Joannes monetarius vor.

Dass also in Treysa gemünzt worden, wusste man, aber Münzen von Treysa kannte man bisher nicht.

Und doch haben Leitzmann und Grote solche in Händen gehabt.

Ersterer hat den Brakteaten, welcher hier

Tafel I, Nr. 5

abgebildet ist, allerdings nach einem undeutlicheren Exemplare (mangelhaft vorgeführt in der Numism. Zeitung XX, 1853 Tafel III. 2) wegen des Sternes, den er zeigt, den in der Bodegegend und in der Grafschaft Mansfeld begütert ge-

---

[1]) Das hier erwähnte Neustadt ist das im ehemaligen kurhessischen Kreise Kirchhain gelegene.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/29

wesenen Herren von Hakeborn zugetheilt, welche, nach einem Dorfe bei Egeln im Magdeburgischen sich nennend, einen, allerdings achtspitzigen Stern im Wappen führten (ebenda S. 121), Grote aber hat ihn nach einem etwas besseren Exemplare in seiner Abhandlung „Die Waldeckischen Münzen des Mittelalters“ (Münzstudien V, S. 110, 19 zu Tafel 4, 19) unter den Münzen des Grafen Otto I. von Waldeck, 1270—1305 behandelt, obwohl er es nach Anführung einer Leitzmann'schen Mittheilung „schliesslich allerdings für sehr bedenklich findet, diese Brakteaten ferner für Waldeckische zu halten, selbst auch wenn die Bestimmung für Hakeborn nicht haltbar sein sollte, — um so mehr als sie, wie gesagt, für diese Gegend eine ungewöhnliche und überraschende Erscheinung sein würden, die dann nur durch die Nähe Hessens und Marburgs, wo jedoch der Styl der Brakteaten ein durchaus anderer ist, erklärbar wäre“.

Alle diese Zweifel werden nun durch ein Exemplar der fraglichen Münze, welches in der Erbstein'schen Sammlung sich befindet, definitiv gehoben.

Dasselbe lässt um das Münzbild, nämlich um den das Wappenbild der Grafen von Ziegenhain bildenden sechsspitzigen Stern innerhalb eines Dreipasses, welcher von drei Punkten umstellt ist, auf dem abfallenden hohen Rande den Namen

TRϴISϴ (oder ᚢ)

wenn auch nicht auf den ersten Blick, weil T und der letzte Buchstabe nur schwach gekommen sind, so doch völlig sicher erkennen.

Dass es sich hier um dieselbe Münze handelt, welche Leitzmann vor sich gehabt, beweist der Umstand, dass die von ihm auf dem Rande seines augenscheinlich weit weniger scharfen Exemplares gesehenen sechs Punkte genau an denselben Stellen erscheinen, welche die von uns gelesenen sechs Buchstaben einnehmen, insgesammt Zeichen, welche bei schwacher Ausprägung sehr wohl für grosse Punkte gehalten werden können. Dass aber Grote's Münze dieselbe war, welche uns hier beschäftigt, ist noch augenfälliger, da seine Abbildung das I ganz deutlich und nur die fünf anderen Buchstaben, weil verschwommen gewesen, als Punkte zeigt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/30

Was nun das Alter unseres Pfennigs von Treysa betrifft, so hat Grote entschieden geirrt, wenn er die Entstehung des Stückes in die Zeit von 1270—1305 verlegte; die Münze ist vielmehr, wie Leitzmann richtig, nur zu allgemein sagt, aus dem 15. Jahrhundert, und zwar, da sie in Fabrik und Silber den Eisenacher Pfennigen Friedrich des Einfältigen (1406 bis 1440) ähnelt und auch die Schmalkalder Hohlpfennige des Grafen Wilhelm V. von Henneberg (1444—1480), sowie die bekannten Landsberger Pfennige als etwas jüngere Gegenstücke ihr zur Seite gestellt werden können, aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, mithin aus der Regierungszeit des Grafen Johann II. von Ziegenhain und Nidda, welcher 1401 seinem Bruder Engelbert III. gefolgt war und 1450 als der letzte seines Stammes starb, worauf seine Lande an Hessen fielen. Er hatte Treysa mit der Grafschaft Ziegenhain bis zum 12. Februar 1434 vom Abte des Stiftes Hersfeld und von da ab vom Landgrafen Ludwig I. von Hessen zu Lehn gehabt. (Wenck's Hessische Landesgeschichte II, Urkunden-Buch CCCCXLI.)

Der breite Gemeinschaftsthaler des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen und seines Bruders, des Herzogs Johann, von 1523 und deren Buchholzer Dickthaler von 1525.

Von

J. Erbstein.

Einen weder in Tentzel's Saxonia numismatica, noch in Madai's Thaler-Cabinet erwähnten sächsischen Thaler besitzt, vermuthlich aus der von Leyser'schen Sammlung, in deren 1791 erschienenen Kataloge[1]) allein er erwähnt wird, das

[1]) Verzeichniss der Münz- und Medaillensammlung des Herrn A. P. Edlen von Leyser, Leipzig 1791, S. 305 Nr. 81.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/31

Königliche Münzkabinet zu Dresden in dem folgenden hochinteressanten, von dem Kurfürsten Friedrich III. oder dem Weisen und seinem Bruder, dem Herzoge Johann, dem nachmaligen Kurfürsten Johann dem Beständigen, gemeinschaftlich geschlagenen Güldengroschen von 1523, von welchem hier auf

Tafel II, Nr. 1

eine Abbildung gegeben wird.

Vs. (Oben rechts beginnend) — FRIDRI · ELEC — ET · IOHAN — FRA · DVX (sic!) — SAXONIE (Fridricus Elector et Johannes Fratres Dux — statt Duces — Saxoniae) unterbrochen von den auf die Seite gelegten Wappenschilden der Kur Sachsen, des Herzogthums Sachsen, der Landgrafschaft Thüringen und der Markgrafschaft Meissen.

Innerhalb eines Kreises, unter welchem oben herum eine zierliche Reihe kleiner, in Knöpfchen auslaufender Bogen sich hinzieht, die gegeneinander gestellten Brustbilder des Kurfürsten und seines Bruders in der Schaube und sogenannten Klappmütze, mit Vollbart und langem Haupthaar, welches bei dem Herzoge in zierliche Locken gekräuselt ist.

Rs. Zwischen Parallelkreisen die oben beginnende doppelte Umschrift: ✠ · VERBVM · DOMINI · MANET · IN · AETERNVM · | ·M· ·D· ·XX· ·III·

Innerhalb des inneren Kreises ein grosses Kreuz mit sehr breit auslaufenden Schenkeln, deren jeder bogenförmig ausgeschnitten ist. In den Winkeln des Kreuzes C — C | N — S (Crux Christi nostra salus.)

Durchm.: 42 mm. Gewicht (bei nicht mehr voller Schärfe des Gepräges): 27,87 gr.

Die Köpfe der beiden Bildnisse entsprechen in der Ausführung ganz denen auf den kleinen Dickthalern der fürstlichen Brüder von 1522 (Tentzel, Lin. Ern., Tab. 4, II) und 1523, welche mit Bestimmtheit eine andere Hand erkennen lassen als die von Hans Krafft in Nürnberg[1]) für den Kurfürsten ausgeführten, des Letzteren Bildniss allerdings ganz

---

[1]) Vergl. Dr. Ehrenberg's Nachricht über Nürnberger Münz- und Medaillen-Prägungen im Auftrage Friedrich des Weisen von Sachsen in den Mittheilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft, VIII. 1889, S. 97 flg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/32

ähnlich vorführenden Schaustücke von 1522 (Tentzel 4, I) und Schreckenberger von 1522 (Tentzel 3, V). Doch liegt dem Bildnisse Friedrichs hier augenscheinlich dasselbe Modell zu Grunde, wie den von Krafft gefertigten Porträts, welche nach einer vom Kurfürsten am 22. Mai 1522 an den Losunger Anton Tucher in Nürnberg gesandten, auf Stein ausgeführten „Visirung“ (einem Modell in Solenhofer Stein) hergestellt wurden[1]). Letztgedachtes Modell kann nur von Lucas Kranach dem Aelteren geschnitten worden sein, welcher schon 1510 und 1513 dem Kurfürsten dessen Bildniss und in letzterem Jahre auch den Adler für verschiedene von Hans Krug dem Jüngeren und Hans Krafft in Nürnberg auszuführende Schaustücke und Münzen in Stein geschnitten hatte[2]) und von dessen Hand ohne Zweifel auch das Vorbild für Herzog Johanns Bild auf vorliegendem Thaler und auf den demselben oben zur Seite gestellten kleinen Dickthalern herrührt.

Die Anfertigung unseres Thalers von 1523 fällt in die Zeit, wo der Kurfürst schon nicht mehr in Nürnberg, sondern im eigenen Lande seine Münzen und Medaillen herstellen liess. Denn nachdem Anton Tucher, welcher die Aufträge an Hans Krafft vermittelte, dem Kurfürsten bereits unter dem 22. Dezember 1522 berichtet hatte: „Nachdem der Krafft so lanksam mit der arbeit umbgeet, möchte gut sein, dynn (drinnen) im land (Sachsen) umb ein preger umbzwsehen, damit die arbeit pas von staten ging“, erfahren wir aus einem Schreiben des Kurfürsten an Tucher vom 15. April 1523, dass derselbe die bisher von Krafft besorgten Arbeiten, nunmehr von seinem eigenen Münzmeister ausführen lasse[3]). Letzterer wird zwar a. a. O. nicht namhaft gemacht, er lässt sich aber gleichwohl als der Buchholzer feststellen. Denn wenn schon anzunehmen war, dass der Kurfürst, die lediglich von ihm, beziehentlich ausschliesslich vom Ernestinischen Hause ausgehenden Münzen und Medaillen nicht in den im Albertinischen Landestheile gelegenen Münzstätten Freiberg, Leipzig und Annaberg, wo der Kurfürst ebenso wie in dem gemein-

---

[1]) A. a. O. S. 101.
[2]) A. a. O. S. 108 und 99.
[3]) A. a. O. S. 103.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/33

schaftlichen Schneeberg im Vereine mit seinem Vetter, dem Herzog Georg, münzte, sondern in der auf seinem eigenen Gebiete 1507 zu Buchholz errichteten, nebenher allerdings auch Gesammtmünzen liefernden Münze werde haben schlagen lassen, so wird diese Vermuthung zur Gewissheit dadurch, dass einer der kleinen Dickthaler, welche die gleichen Bildnisse, wie hier in Rede stehender Thaler, auf beide Seiten vertheilt zeigen, und zwar ein solcher von 1525, zwischen Anfang und Ende der Umschrift der Rückseite den Buchstaben T zeigt. Dieses T war nämlich das Zeichen der bis 1551 bestandenen Buchholzer Münze, zuletzt (nach dem Uebergange an die Albertiner) mit dem vorgesetzten BVCHo, bis gedachter Buchstabe, anfangs (1547) mit vorgesetztem SB ·, das Zeichen der 1547 ebenfalls in den alleinigen Besitz des Kurfürsten Moritz übergegangenen Münzstätte Schneeberg wurde[1]).

Dieser kleine, für unseren kostbaren Thaler von 1523 aufschlussgebende Dickthaler sei, weil er noch nicht abgebildet worden, ersterem auf

Tafel II, Nr. 2

zur Seite gestellt. Er trägt folgendes, von Tentzel 4, IV wesentlich abweichendes Gepräge:

Vs. Zwischen Parallelkreisen die oben beginnende doppelte Umschrift: — D (mit eingestelltem Dreieck) EI ▾ GRA — FRI ▾ DVX — SAX (oniae) ▾ S (acri) ▾ RO (omani) — IMP (erii) ▾ ELE (ctor) (von den vier ausgeschweiften Wappenschilden der Kur, von Sachsen, Thüringen und Meissen durchbrochen) | ✱ VERBVM ▾ DOMINI ▾ MANET ▾ IN ÆTERNV (mit durchgezogenem Apostrophe) ▾

Brustbild Friedrichs v. r. S., in Schaube und Klappmütze.

Rs. In gleicher Anordnung, aber von den ausgeschweiften Wappenschilden von Thüringen, Sachsen, Meissen und der Pfalz Sachsen unterbrochen, die doppelte Umschrift — D (mit eingesetztem ▾) EI ▾ GRA — ▾ IOHAN ▾ — DVX ▾ SAX — ▾ M ▾ D ▾ XXV | VERBVM ▾ DOMINI ▾ MANET ▾ IN ÆTERNV ▾ T ▾

---

[1]) Vergl. J. u. A. Erbstein's Erörterungen auf dem Gebiete der Sächsischen Münz- und Medaillen-Geschichte S. 53, Anmerk. zu Nr. 249.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/34

Brustbild Johanns v. l. S., in Schaube und Klappmütze.

Durchm.: 35 mm. Gewicht: 29,45 gr. (Königl. Kabinet). Ein Exemplar von den gleichen Stempeln in der Erbsteinschen Sammlung hat einen Durchmesser von 37 mm und wiegt 28,65 gr.

Münzmeister „im Buchholz“ war damals noch Endres (Andreas) Funcke, welcher zugleich Münzmeister zu Schneeberg und noch 1522 im Amte war und in beiden Münzstätten seinen Sohn Sebastian Funcke zum Nachfolger hatte. Der Stempelschneider des breiten Thalers von 1523, der kleinen Dickthaler von 1522 und 1523, des doppelten Goldguldens von 1527 (Tentzel 3, VII), der Münze (Tentzel 3, VI, im Königl. Münzkabinet zu 7,6 gr., also als Viertelthaler) und der kleinen Schreckenberger von 1522, welche Münzen alle offenbar von derselben Hand herrühren, lässt sich noch nicht nennen, kann aber nur ganz kurze Zeit für die Buchholzer Münze gearbeitet haben, denn schon der hier abgebildete Buchholzer Dickthaler von 1525 zeigt eine andere Hand und zwar diejenige jenes Stempelschneiders, welcher den Schlick'schen Thaler von 1527[1]) geschnitten hat. Letzterer Stempelschneider wird also von Joachimsthal aus die kurfürstliche Münze bedient haben oder später dorthin gegangen sein. Dieser Schlick'sche Thaler zeigt zweifellos dieselbe Hand in den Schriften, das D ebenfalls mit eingestelltem ▾, wie unser Dickthaler, und in seiner kräftigen und korrekten Arbeit eine grosse Aehnlichkeit mit Werken des Annaberger Eisenschneiders Hieronymus Magdeburger[2]).

---

[1]) Vs. = Böhm. Priv.-Münzen T. XLIX, 415, Rs. noch mit dem Namen König Ludwigs und der heraldischen Lilie als Münzzeichen, also ein sogenanntes Zwitterstück. (Im Königl. Münzkabinet zu Dresden.)

[2]) Vergl. die angeführten Erörterungen S. 26.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/35

Der Leipziger Thaler Herzog Georgs zu Sachsen von 1532.

Von

Julius und Albert (†) Erbstein.

Im ersten Hefte unserer „Erörterungen auf dem Gebiete der Sächsischen Münz- und Medaillen-Geschichte“ konnten wir (S. 6) die auf sächsischen Gemeinschaftsmünzen des Kurfürsten Friedrich III. (des Weisen) und der Herzöge Johann und Georg, sowie auf Münzen und Medaillen, welche von Herzog Georg allein ausgegangen, ingleichen auf annähernd gleichzeitigen Joachimsthaler Münzen der Grafen Schlick und des Königs Ferdinand I. von Böhmen und zuletzt auf Münzen des Herzogs Heinrich des Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel vorkommende, bis dahin unentziffert gebliebene Marke ✠ auf Grund sehr interessanter, besonderer Veröffentlichung vorbehaltener Archivalien als das Zeichen des Münzmeisters Utz (Ulrich) Gebhart feststellen, nachdem wir gefunden, dass dieser aus J. Newald's trefflicher Schrift „Das Oesterreichische Münzwesen unter Ferdinand I.“ als Joachimsthaler Münzmeister uns bereits bekannt gewordene Gebhart[1]) im

---

[1]) Daselbst wurde S. 111 die Vermuthung ausgesprochen, dass der auf Joachimsthaler Geprägen vorkommende Becher das Zeichen des Münzmeisters Gebhart gewesen sei, und dieser nun widerlegte Irrthum ging auch in die über Gebhart mancherlei Ungenaues sagende Beschreibung der Donebauer'schen Sammlung böhmischer Münzen über, indem Herr Fiala daselbst S. 111 den „Pokal“ oder, wie er an anderer Stelle sagt, den „Prägstock“ ebenfalls für Gebhart's Zeichen erklärte. Später, nachdem inzwischen die Bedeutung des Zeichens ✠ durch uns festgestellt war, nahm Herr Fiala (S. 485) irriger Weise beide Zeichen für Gebhart in Anspruch, dem er anderwärts sogar noch eine dritte Marke, ein einfaches Kreuz zuspricht, bis er schliesslich nicht nur das Kreuz über dem Halbmonde als Gebhart's alleinige Marke gelten lässt, sondern (Wiener Numism. Zeitschrift XXII, 1890, S. 204) überraschender Weise auch zu der überzeugungsvollen Behauptung gelangt, dass seine neuesten Forschungen festgestellt hätten, dass nur Halbmond und Kreuz das Zeichen Gebhart's sein könne. Einer solchen Naivität gegenüber soll hier bemerkt sein, dass Herr Fiala dies 1890 schrieb, die endgiltige Beantwortung der an die gedachte Marke sich knüpfenden Frage

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/36

Jahre 1518 die von Herzog Georg zu Sachsen in Leipzig wieder aufgerichtete Goldmünze übertragen erhalten hatte, dass er dann, nachdem er kurz darauf (1519) in Joachimsthal thätig geworden, 1530/31 des Kurfürsten Johann von Sachsen Münzmeister in Zwickau gewesen, 1531 aber wieder mit dem Münzmeisteramte zu Leipzig betraut worden war, von wo er 1532 eigenmächtig sich entfernte.

Gelegentlich der damaligen kurzen Darlegung dieser interessanten Entdeckung gedachten wir unter den Münzen, welche Herzog Georg während der zwischen ihm und dem Kurfürsten 1530 eingetretenen und erst 1533 wieder beigelegten Münzsonderung hat schlagen lassen, auf S. 19 auch eines 1532 zu Leipzig ausgegangenen, bisher unbekannt gebliebenen Thalers, indem wir bezüglich des Näheren auf Heft IV der Mittheilungen der Dresdner Numismatischen Gesellschaft „Aus Dresdner Sammlungen“ verwiesen.

Dieser sehr interessante Thaler, hier abgebildet auf

Tafel I, Nr. 6

nach dem bisher allein bekannten Exemplare in der Sammlung unseres rührigen Vereinsmitgliedes Rittergutsbesitzer E. A. Rudolph auf Promnitz, hat folgendes Gepräge:

Vs. (Oben beginnend) NAVV + MVNTZ + HERZOG + GEORGE + ZV + SAXE' ꝛ

Innerhalb zweier Parallelkreise, deren innerer aus miteinander abwechselnden Punkten und kleinen horizontalen Strichen (Perlenstab) gebildet ist, des Herzogs bartloses Brustbild von linker Seite, unbedeckten Hauptes, im Pelze.

Rs. ✠ NACH+DEM+ALTEN+SCHROT+V(nd)+KORN (die letzten beiden Buchstaben ineinander gerathen) +I5+3+Z

Innerhalb zweier Kreise, gleich denen auf der Vs., fünf Wappenschilde ins Kreuz gestellt, nämlich der grössere ausgeschweifte Schild des Herzogthums Sachsen, umgeben von den schräggelegten, ausgeschweiften kleineren Schilden von Thüringen | Meissen — Pfalzsachsen | und Landsberg, von

---

aber bereits 1888 erfolgt war. Hätte Herr Fiala seine „Forschungen“ in unserer Arbeit etwas sorgfältiger angestellt, so würde er auch gefunden haben, dass Gebhart's Zeichen nicht erst, wie er a. a. O. sagt, 1531 und 1532, sondern schon 1518 auf Leipziger Münzen erscheint. J. E.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/37

denen der Thüringer nach rechts, der Landsberger nach links und die beiden anderen, dem grösseren Mittelschilde zu, gegeneinander geneigt sind.

Durchm.: 39 mm. Gewicht: 28,5 gr.

Dieser merkwürdige Thaler, von welchem während der zweiten, abermals nur ganz kurzen Münzmeisterthätigkeit Gebhart's in Leipzig jedenfalls nur sehr wenige Stücke gemünzt worden sind, unterscheidet sich von allen anderen Thalern Herzog Georgs sowohl in der Ausführung wie in der Wahl des Gepräges ganz wesentlich. Er hat nicht jenen sicheren Schnitt der während der Jahre 1530—1533 in Freiberg und Annaberg geschlagenen Thaler des Herzogs, in denen wir Arbeiten des berühmten Goldschmiedes und Münzeisenschneiders Hieronymus Magdeburger nachweisen konnten[1]). Sein Brustbild ist ein anderes, als das für die Freiberger und Annaberger Thaler durch Hieronymus Magdeburger völlig gleichmässig hergestellte und auch die Anordnung der Wappenschilde ist eine andere als auf jenen. Denn während auf den Annaberger Thalern von 1530, 1531 und 1533 und ebenso auf den Freiberger Thalern von 1530, 1531 und 1533 von den fünf ins Kreuz $\left(\begin{smallmatrix} & 2 & \\ 4 & 1 & 5 \\ & 3 & \end{smallmatrix}\right)$ gestellten Schilden diejenigen von Thüringen (oben) und Landsberg (unten) in schlichten Schilden senkrecht stehen und nur die zu beiden Seiten des sächsischen Schildes angebrachten Schilde von Meissen und Pfalzsachsen ausgeschweift und nach der Mitte geneigt erscheinen, auf einer zweiten Sorte Freiberger Thaler von 1530[2]) aber die Wappen nicht kreuzförmig, sondern in Form eines Schrägkreuzes und zwar so angebracht sind, dass der kleiner, als auf den Annaberger Thalern und in einem Reifen dargestellte sächsische Schild von vier schräg gestellten, ausgeschweiften Schilden umgeben wird $\left(\begin{smallmatrix} 2 & & 3 \\ & 1 & \\ 4 & & 5 \end{smallmatrix}\right)$, sind auf unserem Leipziger Thaler die um den grösseren Schild von Sachsen in Kreuzform gruppirten vier kleineren, durchgängig ausgeschweiften Schilde sämmtlich, und zwar wechselnd, auf die Seite gelegt. Und während dieser Thaler auch durch das Gebhart'sche Münzzeichen von den Freiberger Thalern mit

---

[1]) S. unsere Erörterungen S. 26, Anm. zu Nr. 150.
[2]) S. ebenda S. 19, Anm. zu Nr. 98.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/38

der Doppellilie Hans Hausmanns und von den Annabergern mit ♣ und ✠ sich unterscheidet[1]), zeigt er noch eine ganz besondere Eigenthümlichkeit, indem er nach der Umschrift der Vorderseite das sonst nur auf den umschriftlosen Pfennigen und Dreiern zu findende und da den münzherrlichen Namen ersetzende Zeichen ⁊ trägt, das von uns für die zusammengestellten, die Anfangsbuchstaben der Namen des Herzogs Georg und seiner Gemahlin Barbara vertretenden Ziffern 7 und z, also für das Zahlenmonogramm des Münzherrn erklärt worden ist[2]).

Uebrigens scheint dieser Thaler die einzige Silbermünzsorte zu sein, welche von Gebhart's zweiter Münzmeisterthätigkeit in Leipzig Zeugniss ablegt, wenigstens sind von Herzog Georg halbe Thaler, Groschen, Dreier oder Pfennige von 1531/32 mit Gebhart's Marke bisher nicht bekannt geworden, sondern nur noch Schaustücke: eine kleine, zwei Dukaten wiegende Medaille (Tentzel 1, II), eine dieser in mehrfacher Hinsicht ähnliche, aber noch kleinere silberne Medaille (Tentzel 1, III und unsere Erörterungen Nr. 153) und eine grosse, im Königl. Münzkabinet als vergoldetes Silbergepräge vorliegende Medaille (Tentzel 2, V und unsere Erörterungen Nr. 152), sämmtlich von 1531.

---

[1]) Ebenda S. 18 und 19 die Anmerkungen.
[2]) Blätter für Münzfreunde Sp. 1420/21.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/39

Der Sächsische Gemeinschaftsthaler von 1542 mit des Herzogs Moritz Bildniss im Federhute.

Von

Julius Erbstein.

Einen eben so schönen, als höchst merkwürdigen sächsischen Thaler besitzt das Königl. Münzkabinet zu Dresden in dem bisher nur in der Anmerkung zu Madai's Thaler-Kabinet Nr. 501, in Dassdorf's Kataloge der v. Teubern'schen Sammlung unter Nr. 191 und in J. u. A. Erbstein's Erörterungen 1, S. 43 kurz erwähnten, aber noch nicht eingehender untersuchten Gemeinschaftsthaler des Kurfürsten Johann Friedrich des Grossmüthigen und des Herzogs Moritz von 1542, auf welchem der im Brustbild dargestellte, damals 21 jährige Herzog einen Federhut, ein von Straussenfedern umwalltes Barett trägt. Das Gepräge des Stückes, von welchem auf

Tafel II, Nr. 3

erstmals eine Abbildung gegeben wird, ist folgendes:

Vs. — IOHAN : FR — ELEC : DVX — SAX : BVRG — MAG : ∂ : ET (Johannes Fridericus Elector, Dux Saxoniae, Burggravius Magdeburgensis etc. et) mit den dazwischen gestellten Wappen der Kur Sachsen, des Herzogthums Sachsen, von Thüringen und Meissen in gleichmässig aufrechtstehenden Schildchen, von denen die rechts und links angebrachten vom Herzogthum Sachsen und Thüringen an ihrer, der Mitte zugewandten Seite ausgeschnitten sind.

Im Felde, innerhalb zweier Kreise, einem äusseren Perlen- und einem inneren Fadenkreise, welche von den 4 Schildchen durchbrochen werden, des Kurfürsten Brustbild von rechter Seite, baarhäuptig, im Kurrocke, mit der Hand des völlig sichtbaren rechten Armes das Kurschwert schuldernd.

Rs. — MORICIVS — DVX * SAX — ∂ * FIERI — FE * 154Z * (Moricius Dux Saxonie etc. fieri fecerunt 1542) mit den dazwischen gestellten Wappen des Herzogthums Sachsen,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/40

von Thüringen, Meissen und der Pfalz Sachsen in derselben Anordnung wie auf der Vs.

Innerhalb der beiden, durch die Schilde unterbrochenen Kreise das Brustbild des Herzogs von linker Seite, im Harnisch mit hoher Halsberge und umgelegter doppelter Halskette, an welcher ein Schaustück hängt, das Haupt bedeckt mit einem breiten Hute oder Barett, von welchem ringsum Straussenfedern herabwallen. Die Hand des völlig sichtbaren rechten Armes ruht auf dem Griffe des Schwertes.

Dieser merkwürdige Thaler, in Ausführung und Erhaltung ein wahres Kabinetstück, weicht von allen bekannten sächsischen Thalern jener Zeit insonderheit durch die ganz vereinzelt stehende Darstellungsweise des herzoglichen Bildnisses, aber auch in anderen Punkten, ganz wesentlich ab. Er stammt aus einem Jahre, welches im sächsischen Münzwesen insofern einen gewissen Wendepunkt bildet, als es einem eingetretenen Ausnahmezustande sein Ende brachte und in der Münzgemeinschaft der sächsischen Fürsten eingetretene Misshelligkeiten, welche sich bis zum Bruche zugespitzt hatten, Beilegung finden liess.

In Betreff der Bestimmung des Gepräges bestanden zwischen dem Ernestinischen und dem Albertinischen Hause, welche beide auf Grund der Theilung von 1485 die Bergwerke und die Münze gemeinschaftlich besassen und deshalb zusammen münzten, zeitweilig Meinungsverschiedenheiten. Solche waren zuerst zu Tage getreten bei den nach Herzog Albrechts Tode gemeinschaftlich gemünzten sogenannten Klappmützenthalern, indem kurfürstlicher Seits an dem Umstande Anstoss genommen wurde, dass Bild und Name des an Herzog Albrechts Stelle getretenen Herzogs Georg (geb. 1471, † 1539) vor diejenigen seines älteren Vetters, des Herzogs Johann (geb. 1467, † 1532 als Kurfürst) gesetzt worden waren. Nach langen Verhandlungen fand die nach der Meinung der kurfürstlichen Räthe inkorrekte Anordnung Wandel insofern, als 1507 vereinbart wurde, Bild und Namen Herzog Georgs denjenigen des Herzogs Johann nachzustellen. In ähnlicher Weise ergaben sich nun wieder Differenzen zwischen den betheiligten Fürsten, als es sich darum handelte, den 1539

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/41

mündig gewordenen und zur Mitregierung im Ernestinischen Landestheile gelangten Stiefbruder des Kurfürsten Johann Friedrich, den Herzog Johann Ernst, auf den Münzen genannt, beziehentlich abgebildet zu sehen. Da nämlich in den sächsischen Landen seit Friedrich des Weisen Tode bis 1538 immer nur zwei Münzfürsten vorhanden gewesen waren, — anfangs und bis 1532 Kurfürst Johann und Herzog Georg (welche sich aber 1530 in der Münze sonderten, um fortan jeder für sich zu münzen), dann Kurfürst Johann Friedrich und Herzog Georg (welche in Ausführung des Grimmaischen Machtspruches von 1531 die Münzgemeinschaft 1534 wieder aufnahmen), und schliesslich Kurfürst Johann Friedrich und Herzog Heinrich — so hatten die Gemeinschaftsmünzen während dieser Zeit, also von 1525 bis 1538 sämmtlich auch nur zwei fürstliche Namen, beziehentlich Bilder, die Thaler also auf der einen Seite des Kurfürsten, auf der andern Seite des Herzogs Bild getragen. Als nun, nachdem Herzog Johann Ernst am 10. Mai 1539 mündig geworden, dessen Stiefbruder, Kurfürst Johann Friedrich, verlangte, Herzog Heinrich solle, wie es von da ab die Münze im kurfürstlichen Buchholz that, auch von den in den Albertinischen Landen gelegenen Münzstätten nach dem Vorbilde der alten Klappmützenthaler Namen und Bildniss seines jungen Vetters neben den seinigen anbringen lassen, so dass, wie in Buchholz, so auch in Freiberg und Annaberg Thaler entstanden sein würden, welche auf der Vs. das Bildniss Johann Friedrichs und auf der Rs., nach dem Alter der Herren geordnet, die Bildnisse Heinrichs und Johann Ernsts gezeigt haben würden, so weigerte sich dessen Herzog Heinrich unter Berufung darauf, dass ihm die Bergnutzung zur Hälfte und deshalb auch die eine Seite, die Rückseite, der Münzen allein zustehe, und unter gleichzeitiger Bezugnahme auf den Grimmaischen Machtspruch vom 17. Juli 1531, welcher die wegen der Bergwerke und Münze lange bestandenen Differenzen zwischen den beiden sächsischen Häusern beigelegt hatte, sowie auf Grund der Grimmaischen Vereinbarungen von 1534, seit welchen die Münzen auf der Vs. das Ernestinische, auf der Rs. das Albertinische Gepräge getragen hatten. Und bei dieser ablehnenden Haltung blieb der Herzog selbst als der Kurfürst drohte, solchen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/42

Falls sich in der Münze zu sondern, d. h. künftig für sich allein zu münzen. Der eingenommene Standpunkt wurde beiderseits, d. h. ebenso vom Kurfürsten, wie vom Herzoge so hartnäckig behauptet, dass, als nach Herzog Heinrichs Tode 1541 dessen Sohn Herzog Moritz zur Regierung gekommen war, dieser zunächst ganz darauf verzichtete, seinen Namen und sein Bildniss auf den Münzen zu sehen, vielmehr in den in seinen Landen gelegenen Münzstätten Freiberg und Annaberg unter den Stempeln seines Vaters weiter prägen liess, selbst noch mit der neuen Jahrzahl 1542, nur um nicht von der, seiner Meinung nach ihm allein zustehenden Rückseite der Münze ein Stück zur Aufnahme des Bildes und Namens des Herzogs Johann Ernst abgeben zu müssen[1]). In Folge dessen haben wir Thaler mit den Namen und den Bildnissen der seit 1539 zum gemeinschaftlichen Münzen berechtigten drei Fürsten Johann Friedrich, Heinrich und Johann Ernst, sowie halbe und Viertel-Thaler mit deren Namen, nur aus der Münze zu Buchholz, welches unter des Kurfürsten und des Herzogs Johann Ernst Landshoheit stand und wo beide die Macht hatten, das Gepräge nach ihrem Willen zu bestimmen, während solche Sorten aus den Münzstätten im Albertinischen Landestheile fehlen. Diesen für beide Theile jedenfalls unerquicklichen Verhältnissen, welche ein interessantes Schlaglicht auf die bereits damals gespannten Beziehungen der beiden fürstlichen Häuser werfen, machte eine am 1. Februar 1542 zwischen dem Kurfürsten und seinem Stiefbruder, dem Herzog Johann Ernst, vorgenommene Auseinandersetzung endlich ein Ende, in welcher der letztere die Pflege Koburg als ein besonderes Fürstenthum und gewisse Einkünfte erhielt, gleichzeitig aber aus der bisherigen Gemeinschaft bezüglich der Bergwerke und der Münze ausschied, so dass nun sein Name und Bildniss von den Buchholzer Münzen, welche allein bei dem Widerspruche der Albertiner dieselben hatten tragen können, wieder verschwand.

Nun war die Zeit für Herzog Moritz gekommen, das bisher weiter benutzte väterliche Gepräge fallen zu lassen und

---

[1]) Vergl. das in J. u. A. Erbstein's Erörterungen S. 42 unter den Jahren 1541 und 1542 Gesagte und die Nummern 184—187.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/43

sich ein eigenes zu wählen. Und aus dieser Zeit, dem Jahre 1542, stammt eben unser merkwürdiger Thaler. Derselbe scheint, da er entweder ein Unicum oder doch von der äussersten Seltenheit ist, für ein Probestück angesehen werden zu dürfen, von dessen weiterer Ausmünzung abgesehen wurde und welchem zunächst der als Annaberger Münze sich bezeichnende zierlich geschnittene Thaler mit des Herzogs kleinerem, schmalerem Bildniss im Harnisch und mit dem Kränzchen auf dem Haupte[1]) gefolgt sein wird, eine Sorte, die zwar von verschiedenen Stempeln, aber ebenfalls nur aus dem Jahre 1542 vorliegt, während dann den Schluss der in den Albertinischen Landen vom Herzoge mit dem Kurfürsten gemeinschaftlich geschlagenen Thaler jene bilden, welche des Herzogs geharnischtes Bildniss zwar auch mit dem Kränzchen, aber grösser und breiter und weniger zierlich geschnitten zeigen und, dieses Bild in der Hauptsache unverändert festhaltend, von 1542 ab bis 1547 zu Annaberg und Freiberg mit verschiedenen Münzmeisterzeichen geschlagen wurden[2]). Dieses letztgedachte Brustbild geht dann 1547 noch auf die Buchholzer Gemeinschaftsthaler über[3]), kommt aber mit diesem Jahre in Folge des Ausganges der Schlacht bei Mühlberg und der Wittenberger Kapitulation ausser Verwendung, da die nun von Moritz als Kurfürst allein geschlagenen Thaler ein neues Bildniss erhielten.

Ueber den Entstehungsort unseres, den Herzog im befederten Barett zeigenden Thalers, dessen kurfürstliches Bildniss, welches eine Nachahmung des auf den Buchholzer Thalern von 1535 ab verwendeten ist[4]), ebenso wie das in der Umschrift für „etc.“ gebrauchte, den Buchholzer Thalern entlehnte

---

[1]) Vergl. unsere Erörterungen Nr. 202 u. 203 und die Abbildung im Cat. imper. 1769, Taf. 300, 1.

[2]) Vergl. die angeführten Erörterungen Nr. 199 - 201 und 204—218.

[3]) Erörterungen 236 und 237.

[4]) Das Bildniss des Kurfürsten auf den Buchholzer Thalern seit 1535—1538 geht ziemlich weit herab und lässt den rechten Arm, dessen Hand das Schwert hält, vollständig sehen, während das auf den Freiberger und Annaberger Thalern seit 1534 zur Verwendung gekommene Bildniss kürzer ist und nur die Hand, nicht aber auch den Arm sehen lässt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/44

Zeichen ☊[1]) und die ungewohnte Form MOricius an einen Buchholzer Stempelschneider denken lassen könnte, wird uns durch eine andere sächsische Gemeinschaftsmünze von 1542, einen halben Thaler, Auskunft ertheilt, welcher, bei völlig gleicher Gestaltung der Buchstaben, als Münzmeisterzeichen ebenfalls den achtstrahligen Stern zeigt, als erläuternden Zusatz zu demselben aber noch die Ortsbezeichnung ANNEB aufweist.

Dieser sehr seltene, in Weise's Gulden-Cabinet nicht erwähnte, im v. Teubernschen Kataloge von Dassdorf unter Nr. 198 nur kurz angeführte halbe Thaler, welcher hier in Rede stehenden Thaler als Annaberger Münze legitimirt, abgebildet nach dem Exemplare hiesigen Königl. Münzkabinets auf

Tafel II, Nr. 4

hat folgendes Gepräge:

Vs. IOHAN * FRI(dericus) * ELEC(tor) * DVX * SAX * BVRG * MAGDE * Z (etc.) *

Innerhalb zweier parallel laufender Kreise die ausgeschweiften Schilde der Kur Sachsen, des Herzogthums Sachsen und der Landgrafschaft Thüringen ins Kleeblatt gestellt $\left(\frac{1}{2|3}\right)$ Zu Seiten des oberen I5—4Z

Rs. MAVRITIVS * DVX * SAX * Z (etc.) * FI(eri) * IVS(sit) * 154Z * ANNEB ✱[2]).

Innerhalb der Kreise der vorwärts gekehrte Helm mit den vereinigten Kleinoden der Kur und von Meissen.

Der auf diesem Gulden, wie auf unserem Thaler, als Münzmeisterzeichen erscheinende Stern hat acht Strahlen, während der auf anderen Annaberger Thalern von 1542, 1543 und 1545, darunter dem oben erwähnten mit dem kleineren bekränzten Brustbilde, sich findende Stern nur sechs Strahlen hat. In letzterem glaubten wir (Erörterungen S. 41) das Zeichen des

---

[1]) Auf den Annaberger und Freiberger Thalern jener Zeit wird das „etc." durch Z gegeben.

[2]) Dass man bei der Abkürzung FI * IVS * hier die Singularform im Auge hatte, die freilich dann auch, wie auf den Annaberger, Freiberger und Schneeberger Gemeinschaftsthalern von 1534 bis 1542 (vergl. unsere Erörterungen 103—200) auf beiden Seiten hätte erscheinen sollen, beweisen Buchholzer Thaler von 1543, 1545 und 1546 (Erörterungen 226, 227, 229, 234 und 235).

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/45

Münzmeisters Nicolaus Streubel erkennen zu sollen, welcher als solcher 1541 und 1543 erwähnt wird und 1545 starb. Nachdem jetzt feststeht, dass der achtstrahlige Stern ebenfalls ein Annaberger Münzmeisterzeichen gewesen, im Jahre 1542 aber als die beiden Münzmeister zu Annaberg Wolf Hünerkopf, welcher die 1539—1544 erscheinende Marke ⊛ geführt haben wird[1]) und Nicolaus Streubel genannt werden, so wird wohl anzunehmen sein, dass letzterer den Stern anfangs achtstrahlig geführt, dann aber bald in einen sechsstrahligen umgewandelt haben wird.

Ein Goldgulden des Kurfürsten Moritz von Sachsen vom Jahre 1548.

Von

J. Erbstein.

Einen numismatischen Fund, wie er für einen Sachsen nicht überraschender und erfreulicher ausfallen konnte, machte während des dritten Vereinstages deutscher Münzforscher in Wien 1883 bei einem dortigen Bankier einer der eifrigsten und vom Glück begünstigsten unserer Gesellschafts-Genossen, mein in Vereinstagskreisen wohlbekannter alter Freund Commerzienrath Hermann Vogel in Chemnitz, indem er etwas bis dahin Unerhörtes — einen Goldgulden des Kurfürsten Moritz von Sachsen erwarb.

An Geprägen in Gold kannte man aus der Regierungszeit des Herzogs und nachmaligen Kurfürsten Moritz ausser den verschiedenen auf die vergebliche Belagerung Leipzigs durch den Kurfürsten Johann Friedrich den Grossmüthigen im Jahre 1547 geschlagenen rautenförmigen Klippen im Gewichte von einem und von zwei Dukaten, und ausser zwei,

---

[1]) Erörterungen S. 41.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/46

mit Stempeln zu diesen Klippen hergestellten grösseren und schwereren Stücken, welche insgesammt beschrieben sind in Baumgarten's Verzeichniss aller bekannten dukatenförmigen Goldmünzen der albertinischen Hauptlinie des uralten sächsischen Hauses unter den Nummern 73—80 (der daselbst unter Nr. 80 erwähnte Portugaleser[1]) ist inzwischen aus der Hofrath Engelhardt'schen Sammlung in den Besitz des Königl. Münzkabinets zu Dresden gelangt), bisher nur noch ein paar Goldabschläge von Silbermünzen. Von diesen erweist sich der bei Baumgarten unter Nr. 81 beschriebene im Gewichte von einem Dukaten als ein Goldabschlag des Freiberger Spitzgroschens unseres Kurfürsten o. J., Götz, Groschen-Cabinet Nr. 4640, und der andere im Gewichte von zwei Dukaten, Baumgarten Nr. 82, als ein Goldabschlag des höchst seltenen ersten Dreigroschenstückes oder halben Ortes von 1552[2]),

---

[1]) J. und A. Erbstein, Erörterungen auf dem Gebiete der sächsischen Münz- und Medaillen-Geschichte Nr. 238 mit Abbildung auf Taf. I.

[2]) Ich kann mir nicht versagen, dieses höchstinteressante Dreigroschenstück (Wagner's Nachlese Nr. 19, Götz Nr. 4696), da die Zeichnung desselben bei Wagner, welche man sich versucht fühlen könnte, für eine zu gross gehaltene Abbildung eines Spitzgroschens zu halten, nicht genau genug ist, hier nach dem, wie es scheint, vor der Hand einzig bekannten Exemplare, welches im Königl. Münzkabinet zu Dresden sich befindet, in Lichtdruck zu geben. Das Stück

Tafel I, Nr. 7.

trägt so ziemlich das vergrösserte Gepräge der Spitzgroschen, aber mit der zugesetzten Jahrzahl und veränderter Anbringung des Münzmeisterzeichens.

Vs. MAVRICI ∘ D ⁘ G ∘ DVX ∘ SAX ∘ SA (cri) ∘ RO (mani) ∘ IM (perii) ⁘

Das herzoglich sächsische Wappen in einem ausgeschweiften, oben dreispitzigen Schilde. Zu Seiten desselben ⁎—⁎ als das zweimal angebrachte Zeichen des Freiberger Münzmeisters Andreas Alnpeck.

Rs. ARCHIMARSCHAL ∘ ET ∘ EL (ector) ∘ 155z ⁘

Im Dreipass der Landsberger Schild, wie auf den Spitzgroschen.

Durchm.: 26 mm.

Das Stück wiegt mit etwas von einem abgebrochenen Henkel sitzen gebliebenem Loth 3,12 Gramm, hat also voraussichtlich genau das doppelte Gewicht der Spitzgroschen gehabt, welche 14löthig waren und deren 16 Stück auf einen Güldengroschen gingen, während das vorliegende Dreigroschenstück das Achtel eines Güldengroschens ist. Diese ganz vereinzelte Erscheinung, vielleicht eine Probe, bei der man hinsichtlich des Gepräges an die alten Spitzgroschen sich gehalten, welche ebenfalls den Kurschild nicht zeigten, ist um so interessanter, als der Ausmünzung derselben in des Kurfürsten Münzordnung vom 27. März 1549 keine Erwähnung geschieht.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/47

während die von Baumgarten unter Nr. 72 aufgeführte Goldklippe im Gewichte von einem Dukaten mit der angeblichen Jahrzahl 1545, deren Beschreibung lediglich auf einer Zeichnung Conradi's beruht, aus den Münzen des Herzogs Moritz wohl unbedenklich gestrichen werden kann, da dieselbe allem Anschein nach ein Goldabschlag oder Goldabguss eines jener ernestinischen Dreier mit dem erst 1566 aufgekommenen Wappen:

Pfalzsachsen Thüringen
Sachsen
Meissen Landsberg

ist, bei welchem die wirkliche Jahrzahl zu Seiten des Schildes entweder gefehlt oder beseitigt oder vom Zeichner übersehen worden, die ausserhalb des Stempels, auf den Klippenecken rechts und links angebrachte, vielleicht nur eingravirt gewesene angebliche Jahrzahl 15—45 aber sicher eine ursprünglich nicht zugehörige ist; denn sächsische Dreier von 1545 waren noch Gemeinschaftsmünzen und trugen nicht bloss den herzoglichen Schild und Helm, sondern den Kurschild und den herzoglich sächsischen, beide behelmt (vergl. Götz, Nr. 4570 flg.).

Eine eigentliche Goldmünze des Herzogs und nachmaligen Kurfürsten Moritz, als welche weder die vorgedachten Goldabschläge, noch die Leipziger Goldklippen angesehen werden können, ist aber bisher nirgends beschrieben worden; überdies aber ist von einer solchen auch weder in des Herzogs Moritz Münzordnung vom 1. Juli 1542[1]) noch in der von demselben nach Erlangung der Kur unterm 27. März 1549 erlassenen[2]) die Rede; beide beschäftigen sich nur mit den Silbermünzen, den Güldengroschen (nachmaligen Thalern) und ihren Theilstücken (Halben und Vierteln oder Orten) und der kleinen Münze.

Um so merkwürdiger und wichtiger ist also die Auffindung eines wirklichen Goldguldens des Kurfürsten Moritz, an dessen Vorhandensein bisher Niemand geglaubt haben würde, wenn auch aus dem „Versuche einer Churſächsischen

---

[1]) Cod. Aug. II, p. 745. Hirsch, Teutsches Münz-Archiv I, S. 305.
[2]) Hirsch, Teutsches Münz-Archiv I, S. 311.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/48

Münzgeschichte“ von Klotzsch (I, S. 305, Anm. d) bekannt war, dass Herzog Moritz „sein Augenmerk insonderheit auf die Erhebung des Gold Bergwerkbaues richtete und im Jahre 1544 eine Gold Waschordnung publicirte“, welche, wie es a. a. O. heisst, sich aber wieder verlohren hat und vor jetzo weiter nicht, als aus dem kurzen Anführen Melzer's in der Schneebergischen Chronik S. 1118 bekannt ist.

Wie aus der Abbildung auf

Tafel I, Nr. 8

zu ersehen, ist das Gepräge unseres hochwichtigen Stückes folgendes:

Vs. ∘ (mit eingestelltem Punkte) MAVRI · D G DV—X · SAX · SA(cri) · RO(mani) —

Der Kurfürst in voller Rüstung, aber entblössten Hauptes, in ganzer Figur, vorwärts gekehrt, aber mit linkshin gewendetem Gesicht, in der abwärts gestreckten Rechten den Kommandostab haltend, während die Linke am Griffe des in der Scheide getragenen Schwertes ruht, welches in schräger Richtung am Riemen hängt, so dass es hinter beiden Beinen sichtbar ist. Zu beiden Seiten des Kurfürsten, dessen Bild in Folge der Stellung etwas Herausforderndes hat, 15—48 und über der 8 ein F Unten zwischen den Füssen der herzoglich sächsische Schild und darüber ∗

Rs. IM(perii) ∘ A–RCHI– ∘ MAR(schallus) ∘ – ELEC(tor) ∘ –

In einem Vierpass, dessen Spitzen die Umschrift theilen, der Kurschild, umgeben von den Schilden von Thüringen, Landsberg — Pfalzsachsen | und Meissen.

Durchm.: 23 mm. Gewicht: 3,25 gr.

Dieser Goldgulden, dessen Rückseite dem Muster am Rheine üblich gewesener folgt, ist insofern ein wahres Ideal einer Münze, als er nicht nur das Land und den Münzherrn nennt, von denen er ausgegangen, sondern auch die Münzstätte und den Münzmeister bezeichnet, von denen er kommt. Denn das über der letzten Ziffer der Jahrzahl stehende F sagt uns, dass unser Goldgulden in Freiberg geschlagen worden und der sechsstrahlige Stern (∗) über dem Schilde zwischen den Füssen des Münzherrn bezeugt, dass das Stück unter dem Münzmeister Andreas Alnpeck ausgegangen ist, welcher

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/49

dieses Zeichen von 1546—1553 gebraucht hat, von 1554 ab aber bis 1556 mit dem Adlerkopfe zeichnete, welchen er im Schild und auf dem Helme führte.

Da hier auf zwei Goldabschläge von Stempeln zu Freiberger Silbermünzen (Baumgarten 81 u. 82) Bezug zu nehmen war, so möge gleich noch Dasjenige Berichtigung finden, was Baumgarten Nr. 71 über ein anderes Freiberger Goldstück, über das unter den Namen des Kurfürsten Johann Friedrich und des Herzogs Heinrich ausgegangene Fünfdukatenstück von 1541 sagt. Wie Baumgarten angiebt, ist dasselbe, welches die Umschriften IOHAN FRID ∘ SAX ∘ ELE ∘ FI ∘ FE ∘ und HEINRICVS ∘ DVX ∘ SAXON ∘ FIERI ∘ F ∘ haben soll, nach dem Exemplare des Dresdner Kabinets beschrieben. Das in der hiesigen Königl. Sammlung befindliche einzige derartige Stück hat aber wesentlich andere Umschriften. Dieselben lauten um die ins Kleeblatt gestellten 3 Schilde (mit den Kurschwertern, dem Wappen von Sachsen und dem Löwen), deren oberes die Jahrzahl 15—41 zu den Seiten hat, IOHAN FRID ∘ ELEC ∘ DVX ∘ SAXO ∘ FIE ∘ FE ∘ und um den vorwärts gekehrten gekrönten Helm mit den vereinigten Kleinoden der Kur und des Herzogthums Sachsen HEINRICVS ∘ DVX ∘ SAXONIE ∘ FIERI ∘ F ∘ (als das Zeichen des Freiberger Münzmeisters Hans Weller, sonst Molsdorf genannt). Da im Königl. Münzkabinet, wie gesagt, nur ein solches Goldstück vorliegt, Baumgarten ausdrücklich auf dieses Bezug nimmt, seine Beschreibung aber gar nicht stimmt, so kann man nur annehmen, dass er das Stück nicht nach dem Originale, sondern nach einer ungenauen Aufzeichnung oder aus dem Gedächtnisse beschrieben hat[1]). Uebrigens spricht für einen Irrthum Baumgartens hier schon der Umstand, dass auf den Gemeinschaftsmünzen, welche Kurfürst Johann Friedrich erst mit Herzog Georg, dann mit Herzog Heinrich, bez. mit diesem und Herzog Johann Ernst schlug und ebenso auf seinen Gemeinschaftsmünzen mit Herzog Moritz, beziehentlich Moritz und Johann Ernst, gleichwie auf seinen kleineren

---

[1]) Vergl. übrigens das von Baumgarten in seinem Vorbericht S. V über die Art und Weise der Benutzung des Königl. Kabinets Gesagte, wonach man sich nicht zu wundern hat, wenn ihm Fehler untergelaufen sind.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/50

Schmalkalder Bundesmünzen, den halben Thalern und Orten[1]), im Titel stets das Wort Elector dem „Dux Saxonie“ voransteht. Bemerkt sei hierzu noch, dass das Stück, welches genau 16,27 gr. wiegt (5 Dukaten weniger 0,5 gr.), ebenfalls keine eigentliche Goldmünze, sondern ein Abschlag von den Stempeln zum Ortsthaler von 1541[2]) und vielleicht eine Probe ist, welche nach Heinrichs Tode[3]) angefertigt wurde, um von dem Freiberger Münzmeister dem Herzog Moritz vorgelegt zu werden. Es gehört zu den alten Beständen des Dresdner Kabinets.

Ein Reichsguldiner des Herzogs Heinrich des Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel nach der Reichs-Münzordnung Karl des Fünften vom 28. Juli 1551.

Von

Dr. med. Karl Friederich.

Kaiser Karl der Fünfte fand bei seinem Regierungsantritt das deutsche Münzwesen in der heillosesten Verwirrung vor; hierin Wandel zu schaffen, war sofort sein dringendster Wunsch, und so konnte denn auch bereits am 10. November 1524 unter seinem Namen von dem Reichs-Regiment zu Esslingen eine Reichsmünzordnung publicirt werden. Aber fast nirgends kamen ihre Bestimmungen zur Anwendung, den gewohnten Missbräuchen blieben Thüre und Thor geöffnet, und die Münzcalamität wurde immer grösser. Der Kaiser

---

[1]) Auf seinen Schmalkalder Bundesthalern von 1543—47 führt Johann Friedrich merkwürdiger Weise den Titel Elector gar nicht.

[2]) Ein solcher Freiberger Ortsthaler im Königl. Münzkabinet ist auf der Rs. gleichen Stempels wie das hier zur Sprache gebrachte Goldstück, hat aber auf der im Uebrigen nur unbedeutend abweichenden Vs. FI ∘ FE ∘

[3]) S. oben S. 29.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/51

erliess daher zur Herbeiführung geordneter Zustände eine neue Reichsmünzordnung d. d. Augsburg den 28. Juli 1551. In ihr heisst es von dem Gehalt und Aussehen des grössten Silberstückes (vergl. Hirsch, „Des Teutschen Reichs Münz-Archiv", I. Theil, Seite 345 u. folg.):

„Zum Ersten, ain Stuck das ain goldt gulden, oder zwen vnd Sibenzig kreutzer gelten, sollen auf die Cölnisch Marck geen, Achthalb Stuck, vnd fein halten Vierzehen lot, zwen gren . . . ., Sollich Stuck soll durch das Reich ain guldiner genannt werden . . . .

Vnd soll auf . . . . der ain seyten Vnser vnd des Reichs Kaiserlicher Adler mit zwayen köpfen, vnd des Reichs-Apfel in des Adlersbrust, vnd in demselbigen allwegen die Ziffer, wie vil kreuzer dasselbig Stuck gelte, gesetzt werden, mit der Vmbschrift: CAROLI V. IMP. AVG. P. F. DECRETO. Auf der andern seyten des Münzherrn oder Standts Wappen, mit sambt seiner gewonlichen Umbschrift, vnd der Jarzal, wo die zum füglichsten zustellen."

Aber auch dieses Gesetz fand keinen Beifall; nur wenige Münzherren sind es, die zur Ausprägung der neuen Reichsgulden schritten, und waren wohl überhaupt die Bischöfe Georg von Regensburg und Melchior von Würzburg, sowie die Stadt Kaufbeuern die einzigen, die bei Ausprägung ihrer Thaler völlig genau, ohne jede Abweichung die neue Reichsmünzordnung befolgten (vergl. Schulth.-Rechberg Nr. 4731, 4829 und 4830, Madai Nr. 4965). Denn bei allen übrigen — mir wenigstens bekannten — deutschen Thalergeprägen, welche zwischen 1551—1559, also von dieser Münzordnung Karl des Fünften bis zu der von Ferdinand dem Ersten publicirten, entstanden sind und die den doppelten Reichsadler und den kaiserlichen Titel führen, finden sich Abweichungen von den gegebenen Vorschriften. So entspricht es auf den Thalern von 1551 und 1552 des Kurfürsten Joachim des Zweiten von Brandenburg der Münzordnung nicht, dass sie auf der Vorderseite[1]) des Kurfürsten Brustbild tragen, auch weicht auf ihrer

---

[1]) Ich behalte die Bezeichnung „Vorderseite" für die den Titel des Münzherrn führende Seite bei, obwohl es bei diesen Reichsmünzen wohl richtiger wäre, die Vorderseite dem Reichsadler einzuräumen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/52

— ebenfalls fälschlicherweise — die Jahreszahl führenden Rückseite die Umschrift von der vorgeschriebenen ab; dafür haben sie zum Zeichen ihrer Vollwichtigkeit die Ziffer 72 im Reichsapfel. So tragen die Thaler und Doppelthaler Johann Friedrich des Grossmüthigen von Sachsen, des natus elector, von 1552 und 1553 ebenfalls das Bildniss des Münzherrn, auch weichen sie in der gleichfalls die Jahreszahl enthaltenden Umschrift der Rückseite von der Vorschrift ab und fehlt dem Reichsapfel die Werthbezeichnung[1]). Aehnliche Abweichungen finden sich auf den Thalern der Bischöfe Georg und Robert von Lüttich, die 1556 und 1557 nach dem uns hier beschäftigenden Typus geprägt sind, auf den übrigen bezüglichen Thalern von Georg von Regensburg und Melchior von Würzburg[2]), auf den einschläglichen Thalern des Abts Reiner von Corbei, des Abts Johann Rudolf von Murbach und Lüders, auf den hierher gehörigen Gemeinschaftsthalern der Grafen Günther und Johann Günther von Schwarzburg, auf denen der Grafen Ludwig, Heinrich, Albert Georg und Christoph von Stolberg-Wernigerode, von Ludwig allein — letztere, die Werthbezeichnung 72 enthaltend, wiegen 31,1 gr. —, sowie auf den bezüglichen Thalern des Grafen Wilhelm von Batenburg, der Familie Flodorp-Reckheim, der Städte Isny, Kempten, Lübeck.

Nirgends aber finden wir erwähnt, dass auch vom Herzog Heinrich dem Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel Thaler oder Münzen nach dem Gehalt oder Typus unserer Münzordnung geprägt wären; denn die von ihm herrührenden Zwölfpfenniger mit dem Reichsadler und dem kaiserlichen Titel und seine Dreier mit dem Reichsadler von 1555/57 gehören wie der Stadt-Braunschweiger Thaler von 1557 mit dem Reichsadler und Kaiser Karl des Fünften Titel zu den Geprägen, die nach der besonderen Münzordnung geschlagen sind, welche

---

[1]) Es dürfte daher auch der Gehalt der Thaler nicht dem Vorgeschriebenen entsprechen; wenigstens wiegen die in meiner Sammlung befindlichen Doppelthaler von 1552 und 1553 nur 55,7 bez. 57,4 gr., im Königl. Kabinet befindliche einfache von 1552 28,4 bis 28,7, von 1553 28,35.

[2]) Der in meiner Sammlung befindliche Thaler Melchiors von 1553 (Vs. Schulthess-Rechberg 4836; Rs. • CAROLVS : V : ROMA : IMP : SE : AV • Der gekrönte Doppeladler mit Kopfscheinen ohne Werthbezeichnung) wiegt ebenfalls nur 28,6 gr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/53

im Jahre 1555 von den braunschweigischen Fürsten Heinrich, Erich und Franz Otto in Uebereinstimmung mit dem Domkapitel zu Halberstadt und den Städten Hildesheim, Göttingen, Hannover, Eimbeck, Nordheim und Hameln erlassen wurde.

Die Beschreibung eines in meiner Sammlung befindlichen Thalers

Tafel III, Nr. 1,

der mit Heinrich's Titel nach der Reichsmünzordnung von 1551 geprägt ist und, nach Schrot und Korn, der Zahl der wirklichen Reichsgulden angehört, dürfte daher von grösstem numismatischen Interesse sein. Ich lasse zunächst die Beschreibung des 30,9 gr. wiegenden Stücks folgen:

Vs. — HENRI * — D * G * D * B — RVN * E * — LVNEB * — Sein Brustbild, mit ziemlich vorwärts gekehrtem Oberleibe, aber das mit einem Barett bedeckte Haupt ganz von der linken Seite, mit kurzem Haar, einem Knebel- und Kinnbarte, gefälteltem Hemd, im Pelzrock, mit übergehängtem Juwel an einer Perlenschnur. In der Umschrift sind die 4 Wappenschildchen von Braunschweig, Lüneburg, Homburg und Eberstein in der Ordnung $\frac{1\ 2}{4\ 3}$ eingelegt.

Rs. CAROLI * V * IMP * AVG * P * F * DECRETO und das durch Doppelschlag etwas undeutliche Münzzeichen, welches sich bei Vergleichung mit sonstigen um 1550 geschlagenen Thalern und halben Thalern Heinrich des Jüngeren, z. B. dem hier auf

Tafel III, Nr. 2

abgebildeten halben Thaler von 1550[1]) unzweifelhaft als Vordertheil eines Hirsches, an welches sich ein Fischschwanz ansetzt und dessen Vorderläufe einen Zainhaken halten, ergiebt.

---

[1]) Derselbe ist beschrieben im von Schulthess-Rechberg'schen Thaler-Kabinet unter Nr. 6373, wo indess die Jahrzahl 40 gelesen wird. Auf meinem Exemplare, welches der hier gegebenen Abbildung zu Grunde liegt, glaube ich die korrigirte Zahl 50 lesen zu müssen und für diese Lesart spricht auch das Münzmeisterzeichen, das um 1550 erscheint. Auch der Wahlspruch „In Gott's Gewalt hab ich's gestalt, der hat's gefügt, dass mir's genügt" bestätigt dieselbe, denn der Herzog führte diesen Wahlspruch erst seit der Rückkehr aus seiner Gefangenschaft auf dem Schlosse Ziegenhain, aus welcher ihn 1547 die Schlacht bei Mühlberg befreite, während seine Münzen vor der Gefangenschaft (21. Oktober 1545) die Sprüche „Justus non derelinquitur", „Justitia non derelinquitur" oder „Non vidi justum derelictum" tragen. J. E.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/54

Im Felde der Doppeladler, dessen Krone in die Umschrift hineinragt, mit Kopfscheinen; auf seiner Brust ist die Werthzahl 72 in einem Reichsapfel, dessen Kreuz bis in die Höhe der Adlerköpfe reicht.

Dass unser Thaler mindestens zwischen 1551 und 1555 geprägt sein muss, ergiebt sich aus Folgendem: Wir sehen einmal, dass die Vorderseite fast genau der des von Schulthess-Rechberg unter 6385 beschriebenen Thalers Heinrichs vom Jahre 1552 entspricht und dass sie, auch nach ihrer sonstigen Verwandtschaft mit der Vorderseite der zwischen 1551 und 1555 geschlagenen Thaler, in diesem Zeitraum entstanden sein muss, ferner aber kann auch die Rückseite mit der Werthbezeichnung 72 ebenfalls nur in dieser Zeit entstanden sein, da die Reichsmünzordnung Karl des Fünften, deren Vorschrift sie völlig nachkommt, ja 1551 publicirt wurde, aber in Niedersachsen bereits 1555 durch die oben erwähnte neue Vereinigungs-Münzordnung ersetzt wurde, wonach der Thaler auf 32 bez. 36 Mariengroschen oder 24 Silbergroschen bestimmt wurde.

Erscheint demnach der Zeitraum zwischen 1551 und 1555 als Entstehungszeit für unseren Thaler gesichert, so bleibt es immerhin merkwürdig und bei dem regen Interesse, welches seit Jahrhunderten von zahlreichen Numismatikern den Braunschweiger Geprägen entgegengebracht worden ist, doppelt auffallend, dass sein Typus bisher unbekannt geblieben ist, und dass der meiner Sammlung angehörige Thaler wahrscheinlich als einziges beredtes numismatisches Denkmal für die bekannte stete Rücksichtnahme Heinrich's auf den Willen des Kaisers, von der bekanntlich sich Heinrich Zeit seines Lebens theils aus ererbter Anhänglichkeit an das habsburgische Kaiserhaus, theils aus politischer Klugheit und Berechnung bei allen seinen Entschlüssen leiten liess, erhalten ist.

Möglicherweise wurden ja Heinrichs Reichsgulden wegen ihres besonders guten Gehaltes von Wechslern durch Einschmelzen schnell ausser Verkehr gesetzt. Unmöglich ist es aber auch nicht, dass der schlaue, in den Kniffen und Schlichen einer ränkevollen Politik wohl bewanderte Fürst überhaupt nur eine kleine Anzahl prägen liess, um durch sie beim Kaiser, dessen Hilfe er in Metz gegen den nach Pfingsten

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/55

1552 in seine Lande brennend und sengend eingefallenen Grafen Wolrad von Mansfeld nachsuchen musste, sich zu insinuiren, und würde demnach unser Thaler ungefähr um die Jahreswende 1551/52 geschlagen sein.

Das Dunkel, welches über unserem Thaler liegt, dürfte vielleicht sich lüften, wenn — was dringend zu wünschen — von berufener Seite dem dringenden Bedürfniss nach einer auf archivalische Quellen gestützten, den heutigen Anforderungen entsprechenden Braunschweigischen Münzgeschichte endlich abgeholfen würde.

Der Besprechung dieses sehr interessanten Thalers kann ich nicht unterlassen, diejenige des zugehörigen Kreuzers anzufügen, welcher zu den ältesten Beständen der Erbstein'schen Sammlung gehört, mir aber sonst nicht weiter vorgekommen ist und deshalb den Abbildungen der oben erwähnten Stücke

Tafel III, Nr. 3

zur Seite gestellt ist.

Vs. — HEN D — (G) D — BRV — E LV mit den dazwischen gestellten Wappenschilden. Das Brustbild des Herzogs wie auf dem Thaler und dem halben Thaler, nur weniger weit nach unten fortgesetzt, so dass nur der obere Theil des Faltenhemdes und des Pelzkragens zu sehen ist

Rs. CARO V∗IM AVG P∗F DH(statt E) CR — Unter der geschlossenen Bügelkrone der Doppeladler mit dem Reichsapfel vor der Brust, in welchem I (nämlich Kreuzer).

Durchm.: 19—20 mm. Gewicht: 0,97 gr.

Das vortrefflich gehaltene, jedenfalls höchst seltene Münzchen zeigt leider etwas Doppelschlag, so dass die Umschriften und insonderheit die Interpunktion nicht an allen Stellen mit voller Sicherheit zu erkennen ist. Auf der Vs. scheinen Trennungszeichen zwischen den einzelnen Worten, beziehentlich Abbreviaturen und Siglen, überhaupt nicht vorhanden gewesen zu sein, auf der Rs. aber Sternchen zwischen den Worten gestanden zu haben. J. E.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/56

Philipp Graf von Hohenlohe-Neuenstein.

Eine historische Notiz.

Von

Victor Grafen von Waldenburg (†)[1]).

Graf Philipp von Hohenlohe-Neuenstein, auch Hollak oder Hohenlo genannt, wie dies zum Oefteren bei den niederländischen Geschichtsschreibern des XVI. Jahrhunderts Bor, van Meeteren u. a., sowie in alten Urkunden zu lesen ist, ein Sohn des Grafen Ludwig Kasimir zu Neuenstein, geb. am 17. Februar 1550, zeichnete sich in niederländischen Kriegsdiensten unter dem Prinzen Wilhelm dem Aelteren von Oranien aus, erhielt dessen Tochter Maria zur Gemahlin, ward nach des Prinzen Tode Kommandant der holländischen Bundestruppen, führte über dessen Sohn Moritz die Vormundschaft und starb am 6. März 1606.

Es giebt auf diesen Grafen vier Medaillen, die sämmtlich auch sein Bildniss zeigen und beschrieben sind in J. Albrechts Münzgeschichte des Hauses Hohenlohe, 1865, Nr. 14, 15[a], 15[b] und 16 (vergl. auch J. und A. Erbstein, Die Sammlung Hohenlohischer Münzen und Medaillen des Fürstlichen Hauses Hohenlohe-Waldenburg, 1880, Nr. 6—8). Das Münzrecht übte Graf Philipp in Gemeinschaft mit seinem älteren Bruder, dem Grafen Wolfgang zu Weikersheim († 1610) und seinem Vetter, dem Grafen Georg Friedrich zu Waldenburg († 1600), nach des Letzteren Tode aber mit dessen Söhnen, den Grafen Ludwig Eberhard, Philipp Heinrich und Georg Friedrich dem Jüngeren, doch tragen die in dieser Zeit geschlagenen Gesammtmünzen nicht die Namen der einzelnen Grafen (vgl. die angef. Schriften,

---

[1]) Als Erinnerungsblatt an den früh verstorbenen Verfasser, einen liebenswürdigen Genossen, welcher durch sein biederes und herzliches Wesen die Liebe und Verehrung aller unserer Mitglieder in reichstem Maasse sich erworben hatte, bringen wir hier den Aufsatz zum Abdruck, welchen der Verewigte seiner Zeit gelegentlich seines Eintritts in unsere Gesellschaft einreichte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/57

erstere S. 32 flg., letztere S. 3 flg.). Zur Geschichte des Grafen Philipp gehören aber auch noch zwei niederländische Gedächtnissstücke, deren hier gedacht werden soll.

Gar wunderbaren Wandlungen war des Grafen Laufbahn unterzogen, auch war ihm ein rastloses Leben vorbehalten. In frühester Jugend genoss er den sorgfältigen Unterricht des Pfarrers zu Neuenstein, Gallus Hartmann, der eifrig bemüht gewesen, den jungen Schüler besonders mit der lateinischen Sprache und dem Geiste der Alten vertraut zu machen. Wie sehr er dies Studium sich anzueignen verstanden, geht u. A. aus folgendem kleinen, aber vielsagenden Zuge hervor. Als sein Neffe Philipp Ernst in jugendlichem Alter zum ersten Male im Begriffe stand, mit den Reitern seines Oheims einer selbstständigen Unternehmung ins Luxemburgische sich anzuschliessen und dessen Gutheissen einholte, erinnerte ihn Philipp: Quidquid agis, prudenter agas et respice finem (thu' mit Bedacht, was immer Du thust und erwäge den Ausgang).

Ums Jahr 1575 unternahm der damals 25jährige junge Philipp, vermuthlich, weil ihm die Heimath zu enge geworden, eine Reise nach Holland. Er führte dem Prinzen von Oranien zunächst eine Schaar von 127 auf eigene Kosten ausgerüstete deutsche Reiter zu, welche mit weiteren Angeworbenen zwei Kompagnien bildeten, focht von nun an im niederländischen Befreiungskampfe und wurde eine der grössten Stützen des damals noch jugendlichen Staatengebildes, dem er hinfort bis an sein Lebensende diente.

Philipps Verhältniss zu Wilhelm von Oranien, dem sog. grossen Schweigsamen, erscheint von Beginn an als ein sehr freundschaftliches und vertrautes. Man weiss zwar nicht, wie der Gedanke, nach den Niederlanden zu gehen, in Philipps Innerem entstand, ob er selbst darauf kam, diesen Schauplatz für seinen heissen Thatendrang zu suchen, was im Grunde einem ritterlichen jungen Manne jener Zeit, der für ein unterdrücktes, um die höchsten Güter ringendes Volk Theilnahme und Begeisterung empfand, nahe genug liegen musste, oder ob der Verfechter der Niederländer ihm das Anerbieten stellte, nach den Provinzen zu kommen. Man weiss nur aus Philipps eigener Aeusserung gelegentlich eines Streites mit dem bekannten Günstling der Königin Elisabeth von England, Grafen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/58

Leicester, dass er nach den Niederlanden gegangen sei, um im Kriegswesen etwas zu lernen und zu leisten. — Kurze Zeit aber nach seinem Eintritt in den Dienst hatte er bereits Wilhelms volles Vertrauen gewonnen. Dieser erwies sich ihm dankbar für die Erklärung, dass er gesonnen sei, länger zu bleiben und äusserte nach den vorhandenen Zuschriften: wie er nicht zweifle, „es wert zu grossen Dienst und Versicherung der Staden sein".

Rasch erreichte denn auch die kriegerische Laufbahn Philipps eine Stufe der Ehre nach der anderen. Schon zwei Jahre nach seiner Ankunft in Niederland finden wir denselben als Oberstlieutenant und bald darauf als Lieutenant-General (d. h. nach dem damaligen Sprachgebrauche als Stellvertreter des Oberbefehlshabers) über Holland, Seeland, Westfriesland, Bommler- und Tielerwerth an Oraniens Seite. Dies blieb fortan Philipps Titel und Rang, in diesem wurde er von den Generalstaaten bestätigt und derselbe wurde ihm später nach Wilhelms Tode (1584) von neuem offiziell zuerkannt.

Allmählich gestaltete sich das Verhältniss zu dem Prinzen von Oranien immer inniger und so sehen wir ums Jahr 1584 Philipp um die Hand dessen Tochter Maria aus erster Ehe mit Gräfin Anna von Egmont-Büren — sie war die Tochter des zu Brüssel im Jahre 1568 am 5. Juni von den Spaniern öffentlich enthaupteten Grafen von Egmont — feierlich werben. Die zustimmende Antwort des Prinzen befindet sich gleichfalls noch in dem Hohenlohe'schen Gesammt-Archive zu Oehringen. Doch heirathete Philipp seine nachmalige Gattin erst nach dem Tode Wilhelms und zwar 1595.

Da indessen der zur Regierung gelangte Sohn Prinz Moritz von Oranien aus Wilhelms Ehe mit Anna, des Kurfürsten Moritz von Sachsen Tochter, noch viel zu jung war, um selbstständig das Kommando zu führen, so setzten die Generalstaaten dessen zukünftigen Schwager, den Grafen Philipp, zum Lieutenant-General ein. In dieser Stellung hatte er viele blutige Gefechte und Rencontres mit dem Feinde zu bestehen, welche aber nur theilweise zu Gunsten der Niederländer ausfielen.

Das Jahr 1588 auf 1589 benutzte Philipp, da gerade keine bedeutenden Ereignisse vorlagen, zu einer Reise nach Deutsch-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/59

land. Unter anderem kam er auch an das Hoflager zu Dresden, wo er des damaligen Kurfürsten Christian I. Gast war. Von da aus besuchte Philipp noch den dänischen Hof, wo König Friedrich II. regierte, der, ihm längst befreundet, den Wunsch hegte, den Grafen persönlich kennen zu lernen. Dieser hatte nämlich im Jahre zuvor den König mit schönen Waffen beschenkt, von welchen er ein besonderer Freund und Liebhaber war, und Friedrich hatte dem Grafen geschrieben, dass ihm dieses Geschenk von einem so tapferen Kriegsmann willkommener sei als von König und Kaiser und dass er sich freue, ihm ein grosses Glas Wein zuzutrinken, dann er oft gehöret habe: dass der Graf „so wohl und redlich Bescheid kann thun".

Nach seiner Rückkehr in die Niederlande fiel dem Grafen 1590 zunächst die Aufgabe zu, die Stadt Breda, die wichtigste Stadt Nordbrabants (heutiger Sitz der holländischen Militärschule), mit welcher er schon zu Wilhelms von Oranien Lebzeiten Verbindungen angeknüpft hatte, welche aber von den Spaniern wieder besetzt worden war, zu entsetzen. Dazu gewann Philipp einen Torfschiffer Namens Adrian van Bergen oder van den Berg, 70 tapfere Männer auf seinem Schiff versteckt in die Stadt hineinzubringen. Die Soldaten wurden zu diesem Zwecke sammt ihrem Anführer, dem muthigen Kapitän von Heraugière, im unteren Torfraume ringsum mit Torfstücken ummauert, so dass sie ganz hinter denselben verborgen waren und mehrere Tage in dieser unbequemen Lage zubringen mussten.

Am 4. März endlich wurde das Schiff, nachdem es zuvor von einem spanischen Wachtmeister angeblich sorgfältig durchsucht worden war, durch die Stadtschleuse gebracht und in der Stadt ausgeladen. Die Soldaten Hohenlohe's überwältigten plötzlich die spanischen Schildwachen, gaben das verabredete Feuerzeichen, der Graf eilte herbei und Moritz hielt seinen Einzug in Breda. Die italienisch-spanische Besatzung unter Paul von Lanzavecchia kapitulirte, musste die Waffen abgeben und wurde entlassen. Jenem unglücklichen Wachtmeister aber liess der Herzog von Parma, damaliger spanischer Oberbefehlshaber in den Niederlanden, den Kopf abschlagen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/60

Die Generalstaaten liessen zum Gedächtniss an diese Waffenthat einen Jeton und eine Medaille, letztere nach dem schönen Exemplare der Erbstein'schen Sammlung hier auf

Tafel VI, Nr. 1

abgebildet, schlagen und zur Vertheilung bringen, welche beide auf der Vs. das Torfschiff mit den demselben entsteigenden Soldaten zeigen, auf dem Jeton mit der Umschrift ❀·PARATI·VINCERE·AVT·MORI·4·NONAR(um)· MARTII·, auf der Medaille mit der Ueberschrift ·PARATI· VINCERE·AVT·MORI·4·MARTII· und der Unterschrift ❀·INVICTI·ANIMI·PR(æmium)·❀, während die Rs. auf dem Jeton in 7 Zeilen, auf der Medaille aber unter dem das Schwert schwingenden und ein Bündel von 6 Pfeilen haltenden holländischen Löwen und dem gekrönten vielfeldigen Wappen von Oranien-Nassau in 5 Zeilen die Aufschrift trägt BREDA·A·SERVITVTE HISPANA·VINDICATA DVCTV·PRINCIPIS MAVRITII·A·NASS:·Aº CIↃ·IↃ·XC·[1]).

Das dem trojanischen Pferde vergleichbare Torfschiff ward hernach in Breda aufbewahrt, bis es Spinola, der spanische Feldherr, 1624 nach Zurückeroberung der Stadt verbrannte.

Das in dem Hohenlohe'schen Gesammtarchiv zu Oehringen noch vorhandene Danksagungsschreiben der Generalstaaten an Philipp zeigt deutlich den Werth, welchen die Niederländer auf diese Kriegsthat legten.

---

[1]) Jeton und Medaille finden sich in Kupferstich wiedergegeben in G. van Loon's Histoire métallique des Pays-Bas I. Bei der Abbildung der Medaille ist aber sowohl bei van Loon, wie in van Goor's Histoire de la ville de Breda der Fehler gemacht worden, dass der Löwe ein Bündel von 7, statt von 6 Pfeilen zeigt, die er erst 1594 führen konnte, nachdem Groningen die siebente Provinz geworden. Bizot hat bei der Wiedergabe der Medaille in seiner Histoire métallique de la république de Hollande diesen Fehler vermieden, ist also genauer verfahren. Vergl. Cuypers, Remarque sur une médaille frappée à l'occasion de la prise du Château de Breda au moyen d'un bateau de tourbe, en 1590, in der Revue de la numismatique belge, tome III, 1847, p. 73—77.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/61

Zwei Medaillen auf den Tod des Herzogs Johann Friedrich II. von Gotha 1595.

Von

Dr. med. Julius Schieck.

In Nachstehendem möchte ich mir erlauben, die Aufmerksamkeit der geneigten Leser für kurze Zeit in Bezug auf zwei weniger bekannte Sterbemedaillen des unglücklichen Herzogs Johann Friedrich II. von Sachsen-Gotha in Anspruch zu nehmen. Beide Stücke, welche dieselbe Vorderseite haben, sind hier auf

Tafel III, Nr. 4 und 5

in Abbildung wiedergegeben und zwar ist die erstere mit der Aufschrift in deutscher Sprache das Exemplar des Königl. Münzkabinets (aus der von Teubern'schen Sammlung), während sich die meines Wissens bis jetzt überhaupt noch nicht beschriebene mit lateinischer Inschrift in meinem Besitze befindet.

Das Brustbild der Vorderseite (im Pelz und Käppchen) ist dasselbe, wie es schon Tentzel, Lin. Ernest. Tab. 17 unter Nr. VI abbildet und beschreibt; die Umschrift giebt aber nicht den Titel, sondern lautet, wie bei Tentzel 17, II, V u. VI die Umschrift der Rs.,

✪ ALLEIN • EVAN=–GELIVM • IST • ONE • VERLVST–

Die Rückseite derjenigen mit deutscher Aufschrift in 10 Zeilen, welche ungenau beschrieben ist in Dassdorf's Leitfaden unter Nr. 1817, ist folgende:

• IOHANNES : | •FRIDERICH • DER | GEDVLDIG : DES • NA= | MENS : DER • ANDER • HER= | ZOG : ZV • SACHSEN ✪ ST= | ARB : ANNO : 15 • 95 • DEN : 9 : | MAY • ZV • STEIER • IN • O= | BER • ÖSTEREICH (sic) ✪ • | ÆTA : 66 • JAHR • 4 • | MONET (Monat) • I • Dag | Arabeske.

Die Rückseite derjenigen mit lateinischer Inschrift in 11 Zeilen ist folgende:

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/62

~ ǂ ~ ✦IOHAN : FRID= | RICVS · PATİENS ~| EIVS ✦ NOMINVS (sic!) ✦ SE= | CVNDVS ✦ DVX ✦ SAXON : | PİE ✦ IN ✦ CHRISTO ✦ OBDO= | RMIVIT ✦ STYRÆ ✦ AVSTR : | SVPERIORIS ✦ IN ✦ CVS= | TOD : M ✦ D ✦ L · X · X · X · X · V · NO= | NO ✦ MAY · CVM · VIXİS= | SET · AN : LXVI · ME | ~ · IIII · D : I ~ |

Die Medaillen haben 46 mm. Durchmesser (die des Königl. Kabinets, vergoldet, hat überdies einen gewundenen Rand als Fassung) und wiegen je 32,6 (mit dem angelötheten Rande) und 28 gr.

Leider fehlt ein irgend genauer Anhalt über den Medailleur fraglicher Stücke; keinesfalls dürfte die Ansicht Tentzels S. 257 die richtige sein, dass dieselben „von eben dem künstlichen Medailleur gemacht worden“ seien, als die auf Tab. 17 unter I, II u. III abgebildeten. Letztere rühren zweifelsohne von Antonio Abondio dem Jüngeren her, der ein Sohn des Antonio Abondio des Aelteren, 1538 zu Ascona am Lago maggiore geboren, um 1566 an den Hof Kaiser Maximilians II. nach Prag kam und bereits am 22. Mai 1591 daselbst starb[1]).

Der künstlerischen Ausführung nach könnte man gleichwohl auf einen italienischen Meister schliessen, auch die Schriftweise scheint darauf hinzuweisen und käme da wohl zunächst ein Namensvetter des Obigen, Alessandro Abondio, aus florentinischem Geschlecht stammend, in Frage, der vom Grossherzog von Toscana an Kaiser Rudolph II. empfohlen, von letzterem nach Prag berufen wurde und 1606 daselbst starb.

---

[1]) Meyer, Dr. Julius, Allgemeines Künstler-Lexikon. Leipzig 1872 und Armand, Les médailleurs italiens des quinzième et seizième siècles, I., p. 267.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/63

Eine kursächsische Valvation der Schreckenberger von 1622.

Von

Robert Wuttke-Biller.

Mit numismatischen Erläuterungen von J. Erbstein.

Es war eine drangvoll bewegte Zeit, welche der dreissigjährige Krieg herbeiführte; erschöpft in seiner wirthschaftlichen und sittlichen Kraft, vernichtet in seinem staatlichen Ansehen ging Deutschland aus ihm hervor. Aber nicht allein die kriegerischen Ereignisse bewirkten diesen Zerfall, gleich im Anfang des Krieges brach auf dem deutschen Markt eine Geldkrisis aus, welche die Kapitalskraft der Nation zerstörte und die das Volk in seinem Vertrauen an das Walten der ihm vorgesetzten Obrigkeit tief erschütterte. Lange haben die Nachwirkungen dieser traurigen Zeit sich fühlbar gemacht, bis an das Ende des 17. Jahrhunderts können wir den wirthschaftlichen Folgen nachspüren, bis in die Gegenwart hat sich die Erinnerung an die Kipper- und Wipperzeit erhalten.

Mannigfaltig waren die Ursachen, welche diese beispiellose Verwirrung hervorriefen, aber zwei Bewegungen lassen sich sondern und getrennt betrachten; die eine ist das wechselnde Verhältniss vom Gold zum Silber, die andere die Ueberfluthung des Geldmarktes mit unterwerthiger Scheidemünze.

Die Betrachtung des Werthverhältnisses vom Gold zum Silber führt uns zur Reichsmünzpolitik. Erst nach dreimaligem Anlaufe in den Jahren 1524, 1551, 1559 gelang es, eine Reichsmünzordnung aufzustellen, die von den Ständen angenommen und in den Kreisen zum Theil auch durchgeführt wurde. Sie bedeutete den Sieg der Silberpartei über die Goldpartei. Auf die Dauer liess sich aber eine Reichsmünzordnung nicht aufrecht erhalten, denn die Voraussetzung für eine gemeinsame Währung: ein wirthschaftlich geeintes Deutschland, fehlte. Unser Vaterland zerfiel damals und noch bis in dieses Jahrhundert hinein in verschiedene Wirthschafts-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/64

gebiete, die je nach ihrer höheren oder niederen Stufe der Entwicklung eine ihren jeweiligen Verhältnissen angepasste Währung bedurften. Es war ein Traum unserer Vorfahren, durch eine Reichsmünzordnung sich über die wirthschaftlichen Gegensätze hinwegzusetzen. Die wirthschaftlichen Kräfte zeigten sich aber mächtiger, als die idealen Einheitsbestrebungen; an ihnen und nicht an der politischen Ohnmacht des Reiches musste die Reichsmünzordnung scheitern. In der Kipper- und Wipperzeit treten diese Kräfte bewegend an die Oberfläche, sie zersprengen die Münzverfassung und nach der Krisis zerfällt Deutschland, wieder seiner natürlichen Entwicklung folgend, in verschiedene Währungsgebiete (1623 gleichzeitig 11,53 : 1 und 13,42 : 1!). Erst als der Zollverein Deutschland wirthschaftlich geeint hatte, war die Zeit für eine gemeinsame Münzverfassung gekommen.

Als eine weitere Ursache der Kipper- und Wipperzeit haben wir die Scheidemünzpolitik bezeichnet. Bei dem Mangel einer stetigen und beharrlichen Münzpolitik in den Gliedstaaten hatte sich seit dem Mittelalter die Bevölkerung gewöhnt, Scheidemünzen jeglichen Gepräges im Verkehr anzunehmen; vergeblich bekämpfte die territoriale Gesetzgebung diese Unsitte. Die Reichsmünzordnung von 1559 verschlimmerte das Uebel, nach ihren Bestimmungen über Schrot und Korn war die Prägung von Scheidemünze verlustbringend. Ein dem Kurfürsten von Sachsen vom Dresdner Münzmeister H. von Rhenen 1606 eingereichter Ueberschlag berechnet bei Ausmünzung von 100 Mark Feinsilber in Thaler- und Guldenstücken einen Gewinn (von 14 fl. 17 gr. $10^1/_2$ ₰), dagegen einen Verlust bei Ausmünzung in Silbergroschen (von 18 fl. 2 gr. 11 ₰), Pfennigen (von 28 fl. 14 gr. 11 ₰), Hellern (37 fl. 18 gr. 3 ₰) und Dreiern (von 46 fl. 6 gr. 11 ₰). Man beschränkte sich deshalb in der kurfürstlichen Münze zu Dresden auf die Prägung von sogenannten „groben“ Sorten; auch so war der Gewinn, der „Münznutz“, welcher zugleich die Verzinsung des Münzverlages von 50000 fl. enthielt, ein recht bescheidener; bei einem Umfange der Prägung von 256337 fl. betrug er im Jahre 1604 nur 3486 fl.; bei 239137 fl. im Jahre 1605 3119 fl., bei 235331 fl. im Jahre 1606 gar nur 2199 fl. Der Verkehr verlangte jedoch Scheidemünze und diesem Bedürfnisse suchte

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/65

eine Reihe von kleineren Münzständen, welche es nicht gewissenhaft mit den Bestimmungen der Reichsmünzordnung nahmen, durch reichliche Ausprägung nachzukommen. Der Mangel blieb trotz alledem ein fühlbarer und so entschloss man sich endlich auf dem Probationstag 1610 zu Leipzig einen leichteren Fuss aufzustellen:

	Silbergroschen	Dreier	Pfennige
auf die rauhe Mark früher	108,5 Stück	214,2 Stück	682 Stück
jetzt	133 „	276 „	858 „

die feine Mark ausgebracht zu

früher	10 fl. 7 gr.	10 fl. 9 gr.	10 fl. 17 gr. 4 ₰
jetzt	12 fl. 14 gr.	13 fl. 3 gr.	13 fl. 12 gr. — ₰
	in Groschen.	in Dreiern.	in Pfennigen.

In Dresden wurde noch im Quartal Luciae nach der neuen Ordnung geprägt, jetzt mit steigendem Gewinn — im Jahre 1610/11: 20889 fl., 1611/12: 22372 fl. — aber sonst blieb Alles beim Alten, nur wenig wurde an Dreiern und Pfennigen gemünzt. Ein Auszug aus den Obersächsischen Kreis-Probations-Registern mag über den Umfang der Prägung Aufschluss geben; dabei ist aber zu erinnern, dass diejenigen Münzstände, welche unterwerthiges Kleingeld ausprägten, keine Register einsandten.

Vom 1. Mai 1609 bis 2. Mai 1619 wurden im Obersächsischen Kreise ausgeprägt:

	an groben Sorten (Thaler, Gulden, Orte) für Thaler (24 gr.)	an Scheidemünze (Groschen, Dreier, Pfennige, Heller) für Thaler	mehr an Scheidemünze Thaler	mehr an groben Sorten Thaler
Kur-Sachsen . . .	1608861	55705	—	1553156
Kur-Brandenburg	5704	55061	49357	—
S.-Weimar	315407	358	—	315049
S.-Coburg	230268	—	—	230268
Stettin-Pommern	13654	121324	107670	—
Schwarzburg . .	510	—	—	510
Mansfeld	265876	67705	—	198171
Stolberg	11537	38434	26897	—
			183924	2297154

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/66

Mit der theilweisen Aufhebung der Reichsmünzordnung im Obersächsischen Kreise 1610 glaubten sich einige Münzstände jeder Fessel entledigt; nach eigenem Ermessen setzte man Schrot und Korn fest und prägte in immer steigender Masse Scheidemünze aus. Bei den Kreis-Probationstagen liefen Gesuche um Zulassung von neuen Münzstätten ein, veraltete Privilegien wurden hervorgesucht, überall zeigt sich uns eine fieberhafte Thätigkeit. Vornehmlich waren es die sächsischen Herzogthümer und die Harzdynasten, bei denen wir von nun ab die Quelle für die Münzverschlechterung im Obersächsischen Kreise zu suchen haben. Nach den Berichten des Generalkreiswardeins stückelte man 1618 durchschnittlich 150 –160 (statt 133) Groschen auf die rauhe Mark (die feine Mark ausgebracht zu 16 fl. statt 12 fl. 14 gr.), 1619 stückelte man schon 180 Groschen und mehr auf die rauhe Mark (die feine Mark ausgebracht zu 18 fl.) und 1620 stieg die Stückelung auf 200 Groschen. Um hier Ordnung zu schaffen, erliess man auf Kreistagen verwarnende Schreiben und begnügte sich mit diesen schwächlichen Versuchen, im übrigen vertröstete man sich auf das vergeblich erwartete Eingreifen des Reiches.

In Kursachsen hatte der Mangel an eigenem Kleingelde ein starkes Einströmen von fremden unterwerthigen kleinen Sorten begünstigt. Man erachtete jetzt den Zeitpunkt für gekommen, um durch energische Verbote den Umlauf des fremden Geldes aufzuheben, es durch reichliche, ja übermässige Ausprägung zu ersetzen und durch den erheblichen Münznutz einen Beitrag zu den böhmischen Kriegskosten zu erhalten. So begann man 1619 mit der Ausprägung einer Usualmünze; bald entstand neben der Dresdner Münze, der sog. Bergkasse, die Granalienkasse, später wurden — von 1621 ab — noch eine ganze Reihe anderer Münzstätten im Lande errichtet. Von einigen derselben sind uns die Rechnungen erhalten, danach wurde in der Zeit von 1620—1623 von der Dresdner Münze Usualmünze im Nennwerthe von 4283182 fl. (Gewinn: 577883 fl.), von der Granalienkasse in Dresden für 4347047 fl. (Gewinn 1051742 fl.), von der kurfürstlichen Münze in Annaberg für 1973815 fl. (Gewinn 528404 fl.) und von neun Landesmünzen (Pirna, Chemnitz, Zwickau, Leipzig, Weida, Neustadt, Langen-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/67

salza, Hayn, Gommern)[1]) für 3088153 fl. (Gewinn 736397 fl.), zusammen also für 13692192 fl. Usualmünze in Verkehr gesetzt, ausserdem noch für 752633 Thaler gutes Geld. Dies bedeutet eine Ueberfluthung des Marktes mit Geld, die man nur im Vergleich mit anderen Zahlen richtig würdigen kann; so hat z. B. Johann Georg I. von 1628—1656 nur für 3507601 fl. geprägt und Kurfürst August in 20 Jahren für 8437078 Thaler.

Trotz alledem vermochte das kursächsische Geld das fremde im Lande nicht vollständig zu verdrängen. Das Mandat vom 1. Januar 1622 (Cod. Aug. II, 774) klagt über die erst kürzlich wieder haufenweise eingeschobenen geringen und leichten Sorten von Braunschweig, Anhalt, Quedlinburg, Schwarzburg, Mansfeld, Barby, Stolberg, Reuss, und den Beweis dafür liefert uns das hier mitgetheilte Valvationsverzeichniss von nicht weniger als 108 Sorten Schreckenbergern vom 3. Januar 1622[2]).

Dresden, d. 24. Dec. Ao. 1621.

Nachfolgende Sorten Schreckenberger so von dem churf. sächs. Münzmeister Heinrich von Rehnen mir Endesbenannten zugestellet worden, probiret und wie hoch die feine Mark Silber darinnen vermünzt und ausgebracht wird calculiret:

Nr. 1. Quedlinburgische Schreckenberger mit der Jahrzahl 1621, gehen auf die M. 125 St., hält 1 M. 3 L. 2 Gr., kommt die f. M. auf 131 fl. 13 gr. 1 ₰.

Es sind dies jene, früher irrig für Doppelgroschen angesehenen Quedlinburger Schreckenberger, der Aebtissin Dorothea Sophia von Sachsen-Alten-

---

[1]) Von diesen waren Pirna, Weida, Neustadt und Gommern als Kippermünzstätten bisher noch nicht bekannt. In diesen Orten geschlagene Kippermünzen sind aber vor der Hand noch nicht ausfindig zu machen gewesen.

[2]) Diese Valvation der Schreckenberger zeigt uns die damalige Verwirrung und den Mangel an jeder Ordnung, so wird die feine Mark ausgebracht zu

39— 50 fl.	bei	11	Sorten
50—100 fl.	„	61	„
100—150 fl.	„	33	„
150—200 fl.	„	2	„
200—250 fl.	„	1	„

Andererseits suchte man einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen, so steigerte man in Braunschweig die Ausbringung der feinen Mark innerhalb eines Jahres von 83 fl. bis auf 184 fl.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/68

burg, welche auf der Vs. den herzförmigen Schild, gespalten, mit dem Wappen von Sachsen und den gekreuzten Messern des Stifts und auf der Rs. den Doppeladler bald mit der Werthzahl 12 (nämlich Kreuzer), bald mit 4 (nämlich Groschen) tragen. Vergl. J. und A. Erbstein, Beitrag zur Münzkunde der Kipperzeit, Nr. 41 und A. Düning, Münzgeschichte von Quedlinburg, Taf. II Nr. 28 (als Klippe).

Nr. 2. Fürstl. Braunschweigische mit dem wilden Mann 621, gehen auf die M. 128 St., hält 1 M. 2 L. 4 Gr., kommt die f. M. auf 184 fl. 6 gr. 4 ₰.

Nr. 3. Fürstl. Braunschweigische mit dem wilden Mann 621, gehen auf die M. 128 St., hält 1 M. 3 L. — Gr., kommt die f. M. auf 136 fl. 10 gr. 8 ₰.

Nr. 4. Fürstl. Braunschweigische mit dem wilden Mann 621, gehen auf die M. 107 St., hält 1 M. 3 L. 16 Gr., kommt die f. M. auf 88 fl. — gr. 10 ₰.

Nr. 5. Fürstl. Braunschweigische mit dem wilden Mann 621, gehen auf die M. 107 St., hält 1 M. 4 L 2 Gr., kommt die f. M. auf 83 fl. 5 gr. 7 ₰.

Nr. 6. Fürstl. Braunschweigische mit dem wilden Mann 621, gehen auf die M. 112 St., hält 1 M. 3 L. 14 Gr., kommt die f. M. auf 94 fl. 17 gr. 4 ₰.

Nr. 7. ib. 621, gehen auf die M. 112 St., hält 1 M. 3 L. 2 Gr., kommt die f. M. auf 115 fl. 4 gr. — ₰.

Nr. 8. ib. 621, gehen auf die M. 112 St., hält 1 M. 3 L. 9 Gr., kommt die f. M. auf 102 fl. 8 gr. — ₰.

Nr. 9. ib. 621, gehen auf die M. 128 St., hält 1 M. 3 L. 10 Gr., kommt die f. M. auf 115 fl. 4 gr. — ₰.

Nr. 10. ib. 621, gehen auf die M. 107 St., hält 1 M. 3 L. 2 Gr., kommt die f. M. auf 110 fl. 1 gr. 1 ₰.

Nr. 11. ib. 621, gehen auf die M. 116 St., hält 1 M. 2 L. 16 Gr., kommt die f. M. auf 128 fl. 9 gr. 10 ₰.

Nr. 12. ib. 621, gehen auf die M. 112 St., hält 1 M. 3 L. 2 Gr., kommt die f. M. auf 115 fl. 4 gr. — ₰.

Der Braunschweigischen Schreckenberger mit dem wilden Mann haben wir mehrere Sorten. Sie tragen auf der Rs. zumeist den Doppeladler mit der Werthzahl 12 (Kreuzer) und Kaiser Ferdinands Titel, um den wilden Mann auf der Vs. aber bald den Namen und Titel des Herzogs Friedrich Ulrich (vergl. des Grafen In- und Knyphausen Münz- u. Medaillen-Kabinet, wo indess diese Stücke durchgängig irrig als $^1/_{12}$-Thaler aufgeführt werden, unter Nr. 292, 296—298a, 300, 302 7514 (mit Abbildung), 7516—7521 und J. und A. Erbstein, Beitr. Nr. 47), bald die Umschrift MONE(ta) NOV(a) AR(gentea) DV(cis) B · E(t) L · (Knyph. 309, 309a, 7527), bald den Wahlspruch PRO LEGE ET GREGE (Knyph. 7528) oder SAPIENTER ET CONSTANTER (Knyph. 7529, hier unter Nr. 14 aufgeführt). Mit dem wilden Mann und letzterem Spruche giebt es auch einen Schreckenberger, welcher auf der anderen Seite den Löwenschild mit Namen und Titel des Herzogs hat (abgeb. bei v. Knyphausen 7524).

Zu trennen von diesen Sorten sind die von Herzog Friedrich Ulrich für die Grafschaft Hohnstein geschlagenen Schreckenberger mit dem wilden Manne, welche auch in vorstehender Würderung besonders aufgeführt werden (vergl. Nr. 13).

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/69

Nr. 13. Gräfl. Hohensteinische mit dem wilden Mann 1621, gehen auf die M. 107 St., hält 1 M. 5 L. 1 Gr., kommt die f. M. auf 67 fl. 14 gr. 6 ₰.

Ueber die Hohnsteiner Schreckenberger mit dem wilden Manne, bald mit der Umschrift PRO LEGE ET GREGE, bald mit dem Wahlspruche Herzog Friedrich Ulrich's DEO ET PATRIAE und mit verschiedenen Rückseiten s. J. und A. Erbstein's Beitr. S. 165, 166, wo deren 7 verschiedene Arten zusammengestellt wurden.

Nr. 14 eine andere Sort mit dem wilden Mann und Umbschrifft Sapienter et Constanter 621, gehen auf die M. 123 St., hält 1 M. 2 L. 17 Gr., kommt die f. M. auf 133 fl. 13 gr. 6 ₰.

Dies ist ein Schreckenberger Herzog Friedrich Ulrich's von Braunschweig, dessen schon oben bei Nr. 12 gedacht wurde.

Nr. 15. Gräfl. Hohensteinische mit dem wilden Mann und Umbschrifft „Pro lege et grege 621", gehen auf die M. 112 St., hält 1 M. 5 L. 15½ Gr., kommt die f. M. auf 61 fl. 2 gr. 11 ₰.

Dieser Hohnsteiner Schreckenberger wurde schon oben unter Nr. 13 gedacht.

Nr. 16. Derogleichen Gepräges, gehen auf die M. 128 St., hält 1 M. 4 L. 8 Gr., kommt die f M. auf 92 fl. 3 gr. 2 ₰.

Nr. 17. Noch derogleichen Gepräges, gehen auf die M. 117 St., hält 1 M. 4 L. 15½ Gr., kommt die f. M. auf 77 fl. — gr. 4 ₰.

Nr 18. ib., gehen auf die M. 139 St., hält 1 M. 3 L. 15½ Gr., kommt die f. M. auf 115 fl. 4 gr. — ₰.

Siehe oben bei Nr. 13.

Nr. 19. Fürstl. Sächs. Altenburgische, gehen auf die M. 120 St., hält 1 M. 3 L. 6 Gr., kommt die f. M. auf 115 fl. 4 gr. — ₰.

Ueber die einfachen Schreckenberger der Herzöge Johann Philipp, Friedrich, Johann Wilhelm und Friedrich Wilhelm zu Altenburg, die in verschiedenen Altenburgischen Münzstätten geschlagen worden, s. Götz, Groschen-Kabinet 6481 flg. und J. und A. Erbstein, Beitr. Nr. 9—32.

Nr. 20. Magdeburgische 621, gehen auf die M. 117 St., hält 1 M. 4 L. 1 Gr., kommt die f. M. auf 92 fl. 5 gr. 9 ₰.

Es sind das Schreckenberger der Stadt Magdeburg, welche auf der Vs. das städtische Wappenbild, die ein Kränzlein bietende Jungfrau über der bethürmten Mauer, mit der Umschrift MO : NO : CI : MAGD — 16Z1 — (oder 16—21), auf der Rs. aber den Doppeladler mit Krone und Reichsapfel mit 4 (Groschen), bez. 12 (Kreuzer) und den kaiserlichen Titel zeigen.

Nr. 21. Fürstl. Sächs. Altenburgische 621, gehen auf die M. 117 St., hält 1 M. 3 L. 10½ Gr., kommt die f. M. auf 104 fl. 9 gr. 8 ₰.

Altenburgische Schreckenberger mit der Jahrzahl 1621 giebt es von den Münzstätten Roda (Götz 6481) und Bürgel (J. und A. Erbstein Nr. 29).

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/70

Nr. 22. Gosslarische 621, gehen auf die M. 128 St., hält 1 M. 4 L. 13 Gr., kommt die f. M. auf 86 fl. 14 gr. 9 ₰.

Schreckenberger der Stadt Goslar von 1621 zeigen folgendes Gepräge: Vs. ❀ M · N · A · (Moneta nova argentea) GOSLARI · 16Z1 — Der Stadtadler. Rs. FERDI (· II) · D · G · R · I · S · A · — Unter offener Krone der Doppeladler mit 12 im Reichsapfel auf der Brust.

Nr. 23. Fürstl. Sächs. Altenburgische, gehen auf die M. 120 St., hält 1 M. 4 L. 6 Gr., kommt die f. M. auf 88 fl. 12 gr. 3 ₰.

Nr. 24. ib., gehen auf die M 96 St., hält 1 M. 4 L. 13½ Gr., kommt die f. M. auf 64 fl. 13 gr. 5 ₰.

Siehe oben bei Nr. 19.

Nr. 25. Eine Sortt mit ein. Löwen und Umbschrifft: ALLES STEHET BEI GLVCK. V.(nd) Z.(eit), gehen auf die M. 112 St., hält 1 M. 3 L. 10 Gr., kommt die f. M. auf 100 fl. 16 gr. — ₰.

Es ist dies einer der zu den sogenannten Braunschweigischen Spruchmünzen gehörenden Schreckenberger (v. Knyph. 7509—7511 und 7531). S. auch unter Nr. 64.

Nr. 26. Fürstl. Sächs. Altenburgische mit dem Löwen, gehen auf die M. 117 St., hält 1 M. 4 L. 3 Gr., kommt die f. M. auf 89 fl. 17 gr. 1 ₰.

Dies sind die Altenburger Schreckenberger Herzog Johann Philipps und seiner Brüder entweder aus der Münzstätte Bürgel, welche auf der Vs. den Rautenschild zwischen B—V und auf der Rs. einen Schild mit dem Thüringer Löwen zeigen, oder die von Lucka oder Schmölln, welche vorn den Engel mit dem Rautenschilde und hinten einen Löwenschild zeigen.

Nr. 27. ib. mit dem Adler, gehen auf die M. 96 St., hält 1 M. 4 L. 5 Gr., kommt die f. M. auf 71 fl. 16 gr. 3 ₰.

Nr. 28. Grafen zu Stollberg Sort 621, gehen auf die M. 104 St., hält 1 M. 3 L. 11½ Gr., kommt die f. M. auf 91 fl. 9 gr. 1 ₰.

Stolbergische Schreckenberger von 1621 haben wir von dem Grafen Wolfgang Georg (1612—1631). Ein vorliegendes Exemplar hat folgendes Gepräge. Vs. WOLF · GEORG · CO · I · STOLB — Unter einer Fürstenkrone die Wappenschilde von Stolberg, Wernigerode und Hohnstein. Zu den Seiten oben die Jahrzahl 16–21 und unten 1Z Rs. WER · E · HONS · I · EP · M · B · LO · C — ♁ Der Hirsch, darunter HL

Nr. 29. Fürstl. Braunschweigische 621, gehen auf die M. 104 St., hält 1 M. 4 L. 3 Gr., kommt die f. M. auf 79 fl. 17 gr. 5 ₰.

Nr. 30. Der Stadt Nordhausen Sortt, gehen auf die M. 112 St., hält 1 M. 4 L. 8½ Gr., kommt die f. M. auf 80 fl. 2 gr. 9 ₰.

Schreckenberger der Stadt Nordhausen o. J. zeigen folgendes Gepräge. Vs. · MO · NO · CI · — IM (perialis) · NORT · — Das behelmte Stadtwappen mit dem Adler. Rs. FERD · II · ROM · IMP · SEM · AV · — Unter der Krone der Doppeladler mit 1Z.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/71

Nr. 31. Fürstl. Sächs. Altenburgische mit dem Löwen, gehen auf die M. 117 St., hält 1 M. 4 L. $2^1/_2$ Gr., kommt die f. M. auf 90 fl. 9 gr. 2 ₰.

Siehe oben Nr. 26.

Nr. 32. Fürstl. Sächs. Altenburgische mit dem Adler, gehen auf die M. 101 St., hält 1 M. 3 L. $11^1/_2$ Gr., kommt die f. M. auf 88 fl. 16 gr. 4 ₰.

Siehe unten bei Nr. 34.

Nr. 33. Eine unbekannte Sortt, uf einer Seite der Reichsadler, uf der andere Seite ein Wappen mit der Umbschrifft IN SPE ET SILENTIO, gehen auf die M. 101 St., hält 1 M. 6 L. 15 Gr., kommt die f. M. auf 47 fl. 5 gr. 11 ₰.

Durch den Spruch In spe et silentio weist sich dieser Schreckenberger als eine Münze des Herzogs Christian zu Celle, 1611—1633, Bischofs von Minden (seit 1599), aus, welcher neben anderen Sprüchen (Dante Deo, virtute duce, Justitia et concordia, u. s. w.) auch den hier erscheinenden führte, und dazu stimmt auch das Wappen. Das Gepräge ist nämlich nach einem Exemplar der Erbstein'schen Sammlung folgendes: ❁ IN ❁ SPE ❁ ET ❁ SILENTIO ❁ — Der gekrönte Schild von Lauterberg (oben Löwe, unten sechsfach quergetheilt). Rs. ❁ FERDIN · II · ROM · IMP : S : A : ❁ · — Der gekrönte Doppeladler mit 12 im Reichsapfel. Der Knyph. Katalog kennt diese Münze nicht.

Nr. 34. Fürstl. Sächs. Altenburgische mit dem Reichsadler, gehen auf die M. $110^1/_2$ St., hält 1 M. 4 L. 2 Gr., kommt die f. M. auf 86 fl. — gr. 2 ₰.

Nr. 35. Derogleichen Gepräges, gehen auf die M. 115 St., hält 1 M. 4 L. 14 Gr., kommt die f. M. auf 77 fl. — gr. 5 ₰.

Nr. 36. Fürstl. Sächs. Altenburgische mit dem Adler, gehen auf die M. 107 St., hält 1 M. 4 L. 4 Gr., kommt die f. M. auf 88 fl. 1 gr. 10 ₰.

Nr. 37. noch derogleichen Sortt, gehen auf die M. 112 St., hält 1 M. 3 L. 4 Gr., kommt die f. M. auf 111 fl. 4 gr. 6 ₰.

Nr. 38. noch derogleichen Sortt, gehen auf die M. 107 St., hält 1 M. 4 L. 1 Gr., kommt die f. M. auf 84 fl. 8 gr. 6 ₰.

Das sind entweder die zu Camburg geschlagenen Schreckenberger, welche auf der Vs. den Balkenschild zwischen C—B mit den Namen der fürstlichen Brüder und auf der Rs. den Doppeladler mit 1Z und der mehr oder weniger abgekürzten Umschrift Moneta nova argentea fratrum ducum Sax. Lin. Altenb. zeigen, oder die ganz ähnlichen Dornburger Schreckenberger (vergl. J. und A. Erbstein in der Zeitschrift für Museologie 1878, S. 62), oder die von Roda mit Balkenschild und Reichsadler.

Nr. 39. Eine Sortt uf ein. Seite des Reichsadler, uf der anderen ein Wapen mit der Umbschrifft GROS. PAPS. S. R. I. L. 4 6, gehen auf die M. 107 St., hält 1 M. 3 L. 11 Gr., kommt die f. M. auf 94 fl. 16 gr. 4 ₰.

Es sind dies jene von Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig für die Grafschaft Hohnstein geschlagenen Schreckenberger, die, wichtig wegen der auf ihnen wechselnden Werthbezeichnung 4 G(ute) GROS(chen) und 12 (nämlich Kreuzer), in ihren verschiedenen Varietäten zusammengestellt

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/72

wurden in J. und A. Erbstein's Beitrag zur Münzkunde der Kipperzeit S. 159 und 160 und deren aus sehr abgekürzten Worten und einzelnen Buchstaben bestehende Umschrift von eben denselben aufgelöst wurde durch den Hexameter Parcere prostratis scit nobilis ira leonis (vergl. Blätter für Münzfreunde 1883, Sp. 959/60).

Nr. 40. Eine Sort mit d. Reichsadler, uf d. andere Seiten ein Wapen u. Umbschrifft DVRA PATI VIRTVS, gehen auf die M. 107 St., hält 1 M. 2 L. $16^1/_2$ Gr,, kommt die f. M. auf 117 fl. 7 gr. 10 ₰.

Diese Schreckenberger geben sich durch ihren Wahlspruch als Münzen des Herzogs August zu Sachsen Lauenburg zu erkennen. Siehe M. Schmidt, Münzen und Medaillen der Herzöge von Sachsen-Lauenburg, Nr. 117.

Nr. 41. Fürstl. Altenburgische mit einem Löwen, gehen auf die M. 107 St., hält 1 M. 4 L. 14 Gr., kommt die f. M. auf 71 fl. 13 gr. 3 ₰.

Siehe oben Nr. 26.

Nr. 42. Eine Sortt Altenburgische mit einem Adler 1621, gehen auf die M. 96 St., hält 1 M. 4 L. 13 Gr., kommt die f. M. auf 65 fl. 1 gr. — ₰.

Siehe oben Nr. 34 flg.

Nr. 43. Eine andere Sortt mit einem Adler, gehen auf die M. 128 St., hält 1 M. 4 L. 6 Gr., kommt die f. M. auf 94 fl. 10 gr. 5 ₰.

Nr. 44. Fürstl. Braunschweigische mit dem Reichsadler, gehen auf die M. 104 St., hält 1 M. 5 L. 3 Gr., kommt die f. M. auf 64 fl. 8 gr. 3 ₰.

Nr. 45. Eine Sortt mit dem Reichsadler, uf d. anderen Seite ein Wapen, darinnen fünf Löwen und Umbschrifft CONVERTE ME DOMINE, gehen auf die M. 104 St., hält 1 M. 5 L. 10 Gr., kommt die f. M. auf 59 fl. 18 gr. — ₰.

Das sind die zu den Braunschweigischen sog. Spruchmünzen gehörenden Schreckenberger mit vierfeldigem Wappen (Braunschweig. Lüneburg, Eberstein, Homburg) und dem Doppeladler mit 12 sammt dem kaiserl. Namen, deren einige im Kataloge des Grafen Knyphausen (Nachtrag) zu den Nummern 7533—7536 auf Tafel III in Abbildung gegeben sind.

Nr. 46. Eine Sort mit dem Reichsadler, uf der anderen Seite einen Helm mit zweye Beeren-Clauen und Umbschrifft JN DEO VIRT. FACIEMUS 1621, gehen auf die M. 112 St., hält 1 M. 6 L. — Gr., kommt die f. M. auf 59 fl. 14 gr. 8 ₰.

Ein ebenfalls zu den Braunschweigischen Spruchmünzen gehörender Schreckenberger, der vorn den Helm von Hoya (zwei Bären-Klauen) und hinten den Doppeladler mit 1Z und Kaiser Ferdinands II. Titel zeigt, abgebildet ebenda Tafel III, 7525.

Nr. 47. Des Herrn Administratoris zur Magdeburgk Stifft, gehen auf die M. 104 St., hält 1 M. 5 L. 4 Gr., kommt die f. M. auf 63 fl. 14 gr. 6 ₰.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/73

Nr. 48. Des Herrn Administratoris zur Magdeburgk Stifft, gehen auf die M. 112 St., hält 1 M. 4 L. 7 Gr., kommt die f. M. auf 81 fl. 13 gr. 2 ₰.

Die von dem Administrator von Magdeburg, Christian Wilhelm von Brandenburg, 1621 geschlagenen Schreckenberger zeigen vorn auf einem Blumenkreuze das vierfeldige Wappen von Brandenburg mit dem Magdeburgischen Mittelschild, umgeben von den Namen CHRIS—TIAN—WILHELM—, und auf der Rs., vom Titel ⁘ D ∘ G ∘ P(ostulatus) ∘ ADMI ∘ MAGD• DVX PRVS ⁘ — umgeben, den gekrönten Doppeladler mit dem Reichsapfel, worin bald 4 (Groschen), bald 1Z (Kreuzer).

Nr. 49. Fürstl. Anhaltische Schreckenberger, gehen auf die M. 112 St., hält 1 M. 4 L. 4 Gr., kommt die f. M. auf 84 fl. 17 gr. 8 ₰.

Ueber Schreckenberger des fürstl. Gesammthauses Anhalt siehe J. und A. Erbstein's Beitr., Nr. 42, S. 173—176.

Nr. 50. Eine Sortt mit dem Adler und Umbschrift XXI THO EINEM THALER, gehen auf die M. 104 St., hält 1 M. 4 L. $3^1/_2$ Gr., kommt die f. M. auf 79 fl. 6 gr. 2 ₰.

Das ist ein Doppelschilling Ernsts, Fürsten und Grafen von Schaumburg. Vs. ER — NES · — · DG · P(rinceps) · F (statt Et) — C(omes) · HO(lsatiae) — · — E(t) · S(chaumburgi) · — Vor den gekreuzten burgundischen Aesten der gekrönte vierfeldige Schild von Sternberg und Gehmen, sammt der Nessel im Mittelschilde. Rs. XXI · THO · EINEM · TALLER · — Unter offener Krone der Doppeladler mit Z1 im Reichsapfel. Es giebt ganz ähnliche, welche statt des niederdeutschen THO in der Rs.-Umschrift ZV und die Z1 im Reichsapfel nicht haben (beide in der Erbstein'schen Sammlung). Schaumburger Doppelschillinge giebt es noch von 1608 und 17 mit der Werthzahl 16, dagegen aber schon von 1611 und 1616 mit $18^1/_2$. Die mit der Werthzahl Z1, ohne Jahrzahl, sind 1620 oder 1621 entstanden.

Nr. 51. Eine Sortt mit dem Reichsadler, uf d. andere Seiten mit ein. Wapen u. d. Umbschrifft MONETA NOVA CAPIT. VE, gehen auf die M. 117 St., hält 1 M. 3 L. $10^1/_2$ Gr., kommt die f. M. auf 104 fl. 10 gr. 7 ₰.

Die Schreckenberger des Domkapitels von Verden zeigen auf der Vs. innerhalb der hier angegebenen Umschrift das mit einer Krone bedeckte vierfeldige Kapitels-Wappen (1 und 4 Verder Kreuz, 2 und 3 eine strahlende oder auch ohne Strahlen dargestellte stehende Madonna). Rs. Doppeladler unter Krone, mit 1Z, umgeben vom Namen und Titel Kaiser Ferdinands II. Von den beiden auf

Tafel IV, unter Nr. 2 und 7

abgebildeten Exemplaren des hiesigen Königl. Münzkabinets lauten die Umschriften

MONETA ··—·· NOVA · C · V—)(FERDINAND · II · D · G · R · I · SA · —

und

MONETA · NOVA · C · V · I6—ZI ·)(FERDINAND · II · D · G · R · I —

Ein dem ersten ähnliches Exemplar der Erbstein'schen Sammlung hat auf der Rs. FERDINAN · II · D · G · R · I · (S · A ·)

Nr. 52. Des Raths (?) zu Corbei Sortt. gehen auf die M. 104 St., hält 1 M. 4 L. $11^1/_2$ Gr., kommt die f. M. auf 71 fl. 14 gr. 2 ₰.

Soll jedenfalls heissen „des Abts zu Corbei"! Corbeier Schreckenberger giebt es mit dem Namen des Abtes Heinrich (V. von Aschebroich 1616—1621, wo er abgesetzt worden ist, und aus der folgenden Sedisvacanz, 1621—1624.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/74

Nr. 53. Eine Sortt mit dem Reichsadler, uf d. anderen Seiten einen Löwen u. Thurm mit d. Umbschrifft PRO LEGE ET GREGE 1621, gehen auf die M. 128 St., hält 1 M. 3 L. 10 Gr., kommt die f. M. auf 115 fl. 4 gr. — ₰.

Dies ist wieder ein zu den Braunschweigischen Spruchmünzen gehörender Schreckenberger mit 12 auf der Brust des Doppeladlers und Kaiser Ferdinands II. Titel. Abgeb. im Katalog des Grafen Knyphausen, Nachtr. Taf. II, 7528b.

Nr. 54. Eine Sort mit dem Reichsadler, uf d. anderen Seite einen Adler u. Löwen mit d. Umbschrifft VOLR. PHIL. ERNS. ALB. WOLF. 1621, gehen auf die M. 124 St., hält 1 M. 3 L. $16^1/_2$ Gr., kommt die f. M. auf 101 fl. 6 gr. 2 ₰.

Mansfelder Schreckenberger von 1621, geschlagen von dem Grafen Wolrad VI. zu Artern († 1627) mit seinen Brüdern Philipp Ernst († 1631) und Albert Wolfgang († 1626) zeigen, umgeben von den Namen der Grafen, die Schilde von Heldrungen (Löwe hinter geschachtem Schrägbalken) und Arnstein (Adler), und, umgeben vom Namen und Titel Kaiser Ferdinands II., den Doppeladler mit 1Z Abgebildet hier auf

Tafel IV, unter 3,

nach einem schönen Exemplar des Königl. Münzkabinets. Im Verzeichniss der Doubletten des Königl. Münzkabinets, Dresden 1875, Nr. 1468 wurde in der Ueberschrift irrig „Albert und Wolfgang“ statt „und Albert Wolfgang“ gedruckt. Aber auch in Stenzel's Beiträgen zur Mansfeldischen Münzkunde wird bei diesem Stück irrthümlich von Wolrads II. Bruder Albrecht († 1626) und deren Vetter Wolfgang († 1638) gesprochen. Der jüngste der damals noch lebenden drei Söhne des Grafen Johann Hoyer zu Artern († 1585) hiess aber nicht Albert, sondern Albert Wolfgang. In Grote's Stammtafeln S. 243, Grafen von Mansfeld II., ist dieser Münzherr übersehen worden, er ist dort neben Philipp Ernst unter Nr. 25 a einzuschalten. Vergl. übrigens auch Numism. Ztg. 1862, Sp. 75, Nr. 58.

Nr. 55. Eine dergleichen Gräfl. Manssfeldische Sortt, gehen auf die M. 128 St., hält 1 M. 3 L. 15 Gr., kommt die f. M. auf 106 fl. 17 gr. — ₰.

Nr. 56. Der Herren Reussen Sortt 1621, gehen auf die M. 107 St., hält 1 M. 4 L. $8^1/_2$ Gr., kommt die f. M. auf 76 fl. 11 gr. — ₰.

Reussische Schreckenberger giebt es mit und ohne Angabe der Münzstätte. Es münzten damals von der älteren Linie des Hauses die Brüder Heinrich II. zu Burg (1608—1639) und Heinrich IV. zu Dölau (1608—1636, vergl. Zeitschrift für Museologie II, 1879, S. 22 und 37) und die Brüder Heinrich IV. oder der Mittlere zu Obergreiz (1604—1629) und Heinrich V. zu Untergreiz (1604 bis 1667). Neben ihnen münzte der Gründer der jüngeren Linie, Heinrich Posthumus (1572—1635).

Es liegen hier an einfachen Schreckenbergern vor:

a) von der älteren Linie:

1. Vs. MONETA NOVA · ARG—ENT : RVTHEN : CR (eiz) : ♀ Der Löwenschild mit dem Brackenkopfe auf dem Helme. Zu Seiten des Kleinods ·1·6—2·1· Rs. ·FERD·II·D:G:ROM ∗—∗ IMP·SEMP·AVG·•— Unter der Krone der Doppeladler mit 12 (Kgl. Kab.).

b) von der jüngeren Linie:

2. Vs. HERRSCHAFT ∗ LOBENSTEIN (liegendes Planetenzeichen als Münzmeistermarke). Der behelmte Schild wie vorher. Rs. FERD:II·

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/75

D : G · I · RO : SEM : AV · 16—Zo Der gekrönte Doppeladler mit 1Z (Abgebildet nach dem Exemplar hiesigen Königl. Kabinets auf
Tafel IV, unter 6.

3. Vs. MO : NO : ARG : RVTHENICA ❁ 16Z1 (liegendes Planetenzeichen wie auf voriger Nummer). Der Löwenschild mit dem Brackenkopfe auf dem Helme. Rs. FERDINAND : II · D : G : I · RO : SEM : AV— Der gekrönte Doppeladler mit 1Z (Erbstein'sche Sammlung).

4. Vs. MON · NOV · ARGENT — · — RVTHENICA · GE (ra) · ♀ Löwenschild mit dem Brackenkopfe auf dem Helme. Zu Seiten des Kleinods 1–6–2–1 Rs. FERD · II · D : G · ROM · — · IMP · SEMP · AuG · — Gekrönter Doppeladler mit 1Z (Kgl. Kab.).

5. Vs. MO : NO : ARG : RVTHENICA ✱ ✱ ❁ Unter kleiner offener Krone die aneinander gelehnten ausgeschweiften Schilde von Reuss und Kranichfeld, darunter ❁ Rs. FERDI · II · D : G · ROM · IMP · SEMPER · AVG : — Der Doppeladler mit 12, zu Seiten der Fänge 16—21 Unter dem Schwanze H—O, d. i. Heinrich Otto, welcher nachmals (1623) Münzmeister der Grafen zu Schwarzburg-Arnstadt zu Hohnstein war. Nach dem Exemplar der Erbstein'schen Sammlung abgebildet auf
Tafel IV, unter 5.

Nr. 57. Eine Sortt mit dem Reichsadler, uf d. anderen Seiten ein Löwe mit e. Wapen u. Umbschrifft 4 GVDE (gute) GROSS. PAP. S. S. S. M. I. L., gehen auf die M. 110 St., hält 1 M. 4 L. 10 Gr., kommt die f. M. auf 77 fl. 5 gr. 4 ₰.
Siehe oben Nr. 39.

Nr. 58. Noch eine Sortt Altenburgische, gehen auf die M. 128 St., hält 1 M. 3 L. 15 Gr., kommt die f. M. auf 106 fl. 17 gr. — ₰.

Nr. 59. Einbeckische Schreckenberger, gehen auf die M. 84 St., hält 1 M. 6 L. 12 Gr., kommt die f. M. auf 40 fl. 6 gr. 4 ₰.

Nr. 60. Manssfeldische mit d. Umbschrift FATA VIAM INVENIENT. 1621, gehen auf die M. 128 St., hält 1 M. 3 L. 17 Gr., kommt die f. M. auf 103 fl. 16 gr. 2 ₰.
Siehe bei Nr. 62.

Nr. 61. Noch ein Sortt Altenburgische, gehen auf die M. 112 St., hält 1 M. 4 L. $7^1/_2$ Gr., kommt die f. M. auf 81 fl. 2 gr. 11 ₰.

Nr. 62. Manssfeldische mit d. Ritter S. George u. Umbschrifft FATA VIAM INVENIENT. 1621. gehen auf die M. 124 St., hält 1 M. 5 L. — Gr., kommt die f. M. auf 79 fl. 7 gr. 2 ₰.

Diese Schreckenberger sind von dem Mansfelder Grafen Wolfgang III. von der Vorderortischen Linie zu Bornstedt, 1615—1638. Sie zeigen vorn 3 Wappen (1|2–3: Mansfeld-Querfurt, Heldrungen, Arnstein) mit dem Namen und Titel des Grafen, unten aber die Werthzahl und auf der Rs. den heil. Georg mit hier angegebener Umschrift. Das auf
Tafel IV, unter 4
abgebildete Exemplar des Königl. Kabinets hat die Umschriften WOLFG · C(omes) · E(t) · D(ominus) · I(n) — MANSF · N(obilis) · D(ominus) · I(n) · HE(ldrungen) (Kleeblatt) und FATA · VIAM · INVENIENT ··· 1 · 6 · 21 (Kleeblatt). Angeführt in Stenzel's Beiträgen zur Mansf. Münzkunde S. 21, wo „Kipperdoppelgroschen" und „$\frac{1}{12}$-Thaler" zu streichen sind.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/76

Nr. 63. Eine andere Sortt Manssfeldische mit d. Ritter S. Georg, gehen auf die M. 112 St., hält 1 M. 5 L. 12 Gr., kommt die f. M. auf 63 fl. 4 gr. 11 ₰.

Nr. 64. Eine Sortt mit dem Reichsadler, uf der anderen Seiten einen Löwen mit d. Umbschrifft ALLES STEHET BEI GLVCK V(nd) Z(eit), gehen auf die M. 101 St., hält 1 M. 3 L. 13 Gr., kommt die f. M. auf 86 fl. 16 gr. 2 ₰.

Diese zu den Braunschweigischen Spruchmünzen gehörenden Schreckenberger zeigen den Lüneburger (mit Herzen umstreuten) Löwen entweder im Felde oder auch in gekröntem Schilde und den Doppeladler mit 12 und Kaiser Ferdinands II. Titel. Abgeb. im Katalog des Grafen Knyphausen, Nachtr. Taf. II, 7511 und 7509. Siehe auch oben Nr. 25.

Nr. 65. Fürstl. Braunschweigische mit einem Löwen, gehen auf die M. 128 St., hält 1 M. 4 L. 8 Gr., kommt die f. M. auf 92 fl. 3 gr. 2 ₰.

Nr. 66. Eine Sort mit des Reichs Adler, uf der einen Seiten einen Löwen mit d. Umbschrifft CONSILIO ET ARMIS. gehen auf die M. 123 St., hält 1 M. 3 L. — Gr., kommt die f. M. auf 131 fl. 4 gr. — ₰.

Ebenfalls zu den Braunschweigischen Spruchmünzen gehörig, mit dem Löwen im gekrönten Schilde und dem Doppeladler mit 1Z und des Kaisers Titel. Abgebildet a. a. O. Tafel I, 7512.

Nr. 67. Mannssfeldische mit d. Wapen u. der Herren Grafen Nahmen, Umbschrifft 1621, gehen auf die M. 128 St., hält 1 M. 3 L. 14 Gr., kommt die f. M. auf 108 fl. 8 gr. 5 ₰.

Mansfeldische Schreckenberger (häufig irrig als Doppelgroschen aufgeführt) mit dem Wappen und der Herren Grafen Namen giebt es von Wolfgang III. zu Bornstedt und seinem Bruder Joachim Friedrich (auf denen der Schild vom Engel gehalten wird) und von den ebenfalls in Gemeinschaft münzenden gräflichen Brüdern Wolrad VI. zu Artern, Philipp Ernst und Albert Wolfgang. (Siehe oben Nr. 54.)

Nr. 68. Eine Sortt mit d. Reichsadler, uf der anderen Seiten mit e. Wapen u. Umbschrift TECLBVRG LALDMVNTZ. gehen auf die M. 104 St., hält 1 M. 3 L. $17^1/_2$ Gr., kommt die f. M. auf 83 fl. 15 gr. 7 ₰.

Schreckenberger des Grafen Adolf von Tecklenburg-Reda (1606–1625) von schlechtem Gehalt zeigen auf der Vs. um den behelmten vierfeldigen Schild die Umschrift TECLENBVRG LANT · MVNTZ— oder TECLENB · LANDTMVNTZ und auf der Rs. um den Doppeladler mit 1Z den Namen und Titel Kaiser Ferdinands II.

Nr. 69. Eine Sortt mit d. Adler u. Umbschrifft LANDMVNTZ XXI ZVM RDALER, uf der anderen Seiten einen Wapen u. Umbschrift S. C. E N. D. I L. A°. 1621. gehen auf die M. 101 St., hält 1 M. 4 L. $4^1/_2$ Gr., kommt die f. M. auf 76 fl. — gr. 11 ₰.

Dies ist einer der Doppelschillinge des Grafen Simon von der Lippe (1613—1627). Vergl. Grote und Hölzermann, Lippische Geld- und Münzgesch. Nr. 107. Sie haben vorn den behelmten vierfeldigen Schild, hinten den Doppeladler mit leerem Reichsapfel. Die Siglen der Vs. sind zu lesen: Simon Comes Et Nobilis Dominus in Lippia.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/77

Nr. 70. Noch eine Sort der Grafen von Mannsfeldt mit d. Wapen, gehen auf die M. 128 St., hält 1 M. 3 L. $11^1/_2$ Gr., kommt die f. M. auf 112 fl. 11 gr. 2 ₰.

Nr. 71. Eine Sortt mit d. Reichsadler, uf der anderen Seiten ein Wapen ein Schildt auch ein Adler u. Umbschrift AUG. D. G. SA. A. E. W. 1621. gehen auf die M. 112 St., hält 1 M. 3 L. 13 Gr., kommt die f. M. auf 96 fl. 5 gr. 8 ₰.

Dieser Schreckenberger ist von dem Herzoge August von Sachsen-Lauenburg ausgegangen. Er fehlt in Schmidt's Münzen und Medaillen der Herzöge von Sachsen-Lauenburg, wo unter Nr. 116 ein ähnlicher mit dem Adlerschilde der Pfalz Sachsen und der Werthangabe 4 G (roschen) aufgeführt ist.

Nr. 72. Eine Sortt mit d. Adler u. Umbschrifft RITP. LAND-MVNTZ XXI ZVM RDALER uf der anderen Seiten IOH. CO. ET. DO. FRI. OR. ET. RITP. gehen auf die M. 96 St., hält 1 M. 4 L. $6^1/_2$ Gr., kommt die f. M. auf 70 fl. 8 gr. 9 ₰.

Dies ist der Schreckenberger des Grafen Johann von Rietberg (Bruders und Schwiegersohnes des Grafen Erno III. von Ostfriesland), welcher im Knyph. Katalog unter Nr. 6731 beschrieben wird, wo unter Nr. 9752 noch ein ähnlicher aufgeführt wird. Hier liegt (in der Erbstein'schen Sammlung) noch ein anderer vor, welcher um den Adler und die Harpyie in verzierter, gespaltener Rundung die Umschrift LANTMVNTZ · XXI · ZVM · DALER und um den gekrönten Doppeladler mit der Werthzahl ZI die Umschrift FERD · II · D · G · ROM · IM · SEM · AVG · zeigt.

Nr. 73. Fürstl. Braunschweigische mit e. Löwen i. Schilde, gehen auf die M. 107 St., hält 1 M. 1 L. 1 Gr., kommt die f. M. auf 210 fl. 14 gr. 1 ₰.

Nr. 74. Eine andere Sort Fürstl. Braunschweigische mit d. Reichsadler, uf d. andern Seiten einem Wapen in 4 Felder getheilt 1621, gehen auf die M. 96 St., hält 1 M. 6 L. 11 Gr., kommt die f. M. auf 46 fl. 9 gr. 4 ₰.

Nr. 75. Eine Sortt der Stadt Nordhausen, gehen auf die M. 107 St., hält 1 M. 5 L. 11 Gr., kommt die f. M. auf 57 fl. 12 gr. — ₰.

Siehe Nr. 30.

Nr. 76. Ein Sortt mit d. Reichsadler, uf der anderen Seiten ein Wapen mit 4 Felder u. Umbschrifft SOLI DEO GLORIA. gehen auf die M. $91^1/_2$ St., hält 1 M. 7 L. 8 Gr., kommt die f. M. auf 39 fl. 6 gr. 7 ₰.

Diese Braunschweiger Spruchmünze zeigt vor den burgundischen Aesten einen gekrönten vierfeldigen Schild mit dem Löwen im 1. und 4. und zwei Schlüsseln im 3. und 4. Felde (Gittelde) und auf der Rs. um den Doppeladler mit 1Z des Kaisers Matthias Namen und Titel. Abgeb. im Kat. d. Gr. Knyphausen, Nachtr. Tafel III, 7540. Der Spruch „Soli Deo gloria" kommt übrigens auf Braunschweiger Spruchmünzen auch um anders zusammengestellte Wappen vor. Siehe unten Nr. 96.

Nr. 77. Noch e. Sort Fürstl. Braunschweigische mit d. Adler, uf d. anderen Seiten dem Löwen, gehen auf die M.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/78

112 St., hält 1 M. 3 L. — Gr., kommt die f M. auf 119 fl. 9 gr. 4 ₰.

Dies sind entweder die bei Nr. 64 gedachten oder die Schreckenberger mit des Herzogs Friedrich Ulrich Namen und Titel um den Löwen und dem Doppeladler mit 1Z sammt Kaiser Ferdinands II. Titel. Kat. des Gr. Knyphausen, Nachtr. Taf. II, 7523.

Nr. 78. Eine Sortt mit d. Adler u. Wappen gleich Nr. 76 mit der Umbschrifft LABOR& CONSVMIMVR. gehen auf die M. 91½ St., hält 1 M. 6 L. 13½ Gr., kommt die f. M. auf 43 fl. 7 gr. 6 ₰.

Diese Braunschweiger Spruchmünze zeigt einen gekrönten vierfeldigen Schild (1. und 4. Löwe, 2. und 3. zwei Balken) und den Doppeladler mit 1Z sammt Kaiser Ferdinands II. Titel mit der Jahrzahl 16—20 Abgeb. b. Gr. Knyphausen, Nachtr. Tafel I, 7508. Nach Vorstehendem hätte Nr. 76 dasselbe Wappen gehabt.

Nr. 79. TH&CL&BVRG LANDMVNTZ, gehen a. d. M. 96 St., hält 1 M. 4 L. 4½ Gr., kommt die f. M. auf 72 fl. 5 gr. 7 ₰.

Siehe oben Nr. 68.

Nr. 80. Mannssfeldische mit ein. Engel übers Wappen, uf der anderen Seite einen Adler mit d. Umbschrift FATA VIAM. INV&NI&NT. gehen auf die M. 115 St., hält 1 M. 3 L. 13½ Gr., kommt die f. M. auf 98 fl. 2 gr. 8 ₰.

Nr. 81. Noch eine Sortt Altenburgische mit einem ablengigen Felde darinnen der Reuter Cranz darüber dies Beyzeichen ♀, gehen auf die M. 107 St., hält 1 M. 3 L. 3½ Gr., kommt die f. M. auf 107 fl. 3 gr. 8 ₰.

Diese Altenburger Zwölfkreuzer noch unbekannter Herkunft zeigen vorn den Schild von Sachsen (Rautenkranz) und oben zwischen Anfang und Ende der herzogl. Namen das Zeichen ♀, hinten aber den Doppeladler mit 12 und Ferdinands II. Titel.

Nr. 82. Eine alte Sort des Herrn Administratoris zu Magdeburg, gehen auf die M. 85½ St., hält 1 M. 6 L. 10 Gr., kommt die f. M. auf 41 fl. 14 gr. 8 ₰.

Siehe oben Nr. 47.

Nr. 83. JOHANN G&ORG COM&S &T DOMINVS IN MANSF&LD. uf ein. Seiten mit d. Adler, uf der anderen mit d. Ritter S. Georg., gehen auf die M. 102½ St., hält 1 M. 4 L. 15 Gr., kommt die f. M. auf 65 fl. — gr. 8 ₰.

Das sind die Schreckenberger des Grafen Johann Georg II. zu Eisleben (1619—1647).

Nr. 84. Eine Sort mit des Reichs Adler, uf d. anderen Seiten einen Löwen mit d. Umbschrifft CHRISTIANVS D. G. E. M. I. DVX. B. E. L. gehen auf die M. 102½ St., hält 1 M. 4 L. 2 Gr., kommt die f. M. auf 79 fl. 15 gr. 8 ₰.

Ueber diesen Schreckenberger des Herzogs Christian zu Celle (1611 bis 1633) s. J. und A. Erbstein's Beitr. Nr. 51.

Nr. 85. Mannsfeldisch. uf d. ein. Seite mit d. Adler, uf d. andern Seiten d. Ritter S. Georg, gehen auf d. M. 114 St., hält 1 M. 3 L. 12 Gr., kommt die f. M. auf 99 fl. 9 gr. 9 ₰.

Siehe oben Nr. 83.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/79

Nr. 86. Eine alte Sortt mit d. Reichsadlers, uf d. anderen Seite ein Löwe mit Umschrift. ALLES SHEHET BEI GLVCK V. Z. gehen auf die M. 92 St., hält 1 M. 6 L. $17^1/_2$ Gr., kommt die f. M. auf 42 fl. 4 gr. 5 ₰.

Siehe oben Nr. 64.

Nr. 87. Noch e. Sortt Mannsfeld. mit d. Adler u. Wapen, gehen auf die M. 128 St., hält 1 M. 3 L. $10^1/_2$ Gr., kommt die f. M. auf 114 fl. 6 gr. 1 ₰.

Nr. 88. E. Sortt mit d. Reichsadler, auf d. anderen Seiten ein Wapen mit 4 Feldern v. Umbschrift SIT. NOM. DOM. BENEDICTVM. gehen auf die M. $91^1/_2$ St., hält 1 M. 7 L. 2 Gr., kommt die f. M. auf 41 fl. 3 gr. 6 ₰.

Dieser zu den herzogl. Braunschweigischen Spruchmünzen gehörende Schreckenberger mit vierfeldigem Wappen (Löwe, Lauterberg, Hoya und Hirschgeweih) ist abgeb. im Knyph. Kat., Nachtr. 7538.

Nr. 89. Noch e. fürstl. Braunschweig. Sortt mit d. Reichsadler, uf d. anderen Seiten einen Löwen 1621, gehen auf die M. 112 St., hält 1 M. 3 L. 9 Gr., kommt die f. M. auf 102 fl. 8 gr. — ₰.

Nr. 90. Eine Sortt mit d. Reichsadler, uf d. anderen Seiten ein. Lowen mit d. Umbschrift CONSILIO ET ARMIS gehen auf d. M. 125 St., hält 1 M. 4 L. $8^1/_2$ Gr., kommt die f. M. auf 101 fl. 16 Gr. 3 ₰.

Ueber diesen Braunschweiger Schreckenberger s. J. und A. Erbstein's Beitr. Nr. 49.

Nr. 91. ib. ältere Sort gehen auf d. M. 107 St., hält 1 M. 6 L. $4^1/_2$ Gr., kommt die f. M. auf 54 fl. 15 gr. 8 ₰.

Nr. 92. Gräflich. Schwarzenburg. Sortt, gehen auf d. M. 107 St., hält 1 M. 4 L. — Gr., kommt die f. M. auf 85 fl. 12 Gr. — ₰.

Schwarzburger Schreckenberger giebt es mit drei Wappenschilden (Arnstadt, Klettenberg, Schwarzburg) und dem Doppeladler von den gräflichen Brüdern zu Arnstadt-Sondershausen, o. J., von 1621 und 1622, sowie mit dem fünffeldigen Wappen und dem Doppeladler von den gräflichen Brüdern zu Rudolstadt von 1621.

Nr. 93. Ein Sortt mit d. Reichsadler, uf d. anderen Seiten einen Löwen mit d. Umbschrift NEC SPE NEC METV gehen auf d. M. 142 St., hält 1 M. 2 L. 13 Gr., kommt die f. M. auf 166 fl. 16 gr. 5 ₰.

In diesem Schreckenberger, in welchem man zunächst eine der Braunschweigischen Spruchmünzen könnte vermuthen wollen, von denen indess keine den Spruch „Nec spe nec metu" führt, hat dem Verfasser dieser Valvation eine sehr interessante Münze vorgelegen, um welche ihn heute mancher Münzsammler beneiden würde. Das meines Wissens noch nicht beschriebene Stück lässt sich nämlich mit Hilfe des Wahlspruchs, den es trägt, auch ohne es gesehen zu haben bestimmen. Den Spruch „Nec metu nec spe" verwendete nämlich zu der Zeit, welche hier in Frage kommt, der italienische Münzfürst Ferdinand Gonzaga Graf und seit 1621 Herzog von Guastalla (1575—1630) auf einem Thaler o. J., welcher in von Madai's Thaler-Kabinet unter Nr. 2061 beschrieben ist. Der Spruch hat übrigens im Hause Gonzaga zu Guastalla sich vererbt, denn auch Ferdinand III.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/80

Herzog von Guastalla führt ihn auf einem, dem eben gedachten nachgebildeten Thaler von 1673 (vergl. Madai 4615, Cat. imp. 1760, S. 454). Es wird sich also bei unserer Nr. 93 um eine Nachahmung eines Braunschweiger Zwölfkreuzers von Seiten der Münze zu Guastalla gehandelt haben, wie wir solche Nachgepräge deutscher Drei- und Sechsbätzner aus kleineren oberitalienischen Münzstätten bekanntlich viele haben.

Nr. 94. Eine Sortt mit d. Reichsadler, uf d. anderen Seite ein Wapen mit 4 Felder u. Umbschrifft MONETA NOVA. C. V. 1621. gehen auf die M. 107 St., hält 1 M. 2 L. 10 Gr., kommt die f. M. auf 133 fl. 19 gr. 7 ₰.

Ist ein Schreckenberger des Domkapitels von Verden, s. oben Nr. 51.

Nr. 95. Eine Sortt mit d. Adler, uf d. anderen Seite ein. Pferde u. Seule (?) mit d. Umbschrifft PRO LEGE ET GREGE. gehen auf d. M. 116½ St., hält 1 M. 2 L. 17½ Gr., kommt die f. M. auf 125 fl. 8 gr. 6 ₰.

Gehört dem dargestellten Heimkleinode und dem Spruche nach zu den Münzen des Herzogs Friedrich Ulrich von Braunschweig.

Nr. 96. Mit d. Adler, uf d. anderen Seite einen Wapen mit 4 Felder u. Umbschr. SOLI DEO GLORIA 1620 gehen auf die M. 98½ St., hält 1 M. 7 L. 4½ Gr., kommt die f. M. auf 43 fl. 9 gr. 6 ₰.

Mit dem hier erwähnten Wahlspruche und der Jahrzahl 1620 (letztere indess auf der Rs. angebracht) befindet sich in der Erbstein'schen Sammlung der folgende, zu den Braunschweiger Spruchmünzen gehörige Schreckenberger. Vs. SOLI · DEO · GLORIA · — Mit offener Krone bedeckter vierfeldiger Schild (1. Hirschgeweih, 2. Löwe, 3. Löwe, 4. Bärentatze, also ähnlich, nur anders geordnet, wie das Wappen auf dem im Kat. des Gr. Knyphausen unter Nr. 7506 abgebildeten Schreckenberger). Rs. FERDI Z · D(·G·)RO · I · S · A · ı · 6—Z0 Gekrönter Doppeladler mit 1Z Der hier erscheinende Wahlspruch kommt auf Braunschweiger Kippermünzen auch um andere Wappen vor, so um das bei Nr. 76 beschriebene, sowie um einen quadrirten Schild mit zwei Querbalken im 1. und 4. und dem Löwen im 2. und 3. Felde. Vergl. den Groschen im Kat. des Gr. Knyphausen unter Nr. 7714.

Ein ähnlicher, ohne Jahrzahl ist in Hoffmann's Münz-Schlüssel I, Taf. 49 an letzter Stelle abgebildete.

Nr. 97. Fürstl. Braunschweig. mit e. Adler, uf d. anderen Seite einen Löwen gehen auf die M. 106½ St., hält 1 M. 3 L. 9 Gr., kommt die f. M. auf 97 fl. 7 gr. 5 ₰.

Nr. 98. Noch e. Sortt d. Grafen v. Mannsfeld uf e. Seite mit d. Adler u. Umbschrift FATA VIAM INVENIENT, auf d. anderen Seite 3 Wapenschildelein, gehen auf d. M. 116½ St., hält 1 M. 3 L. 10½ Gr., kommt die f. M. auf 104 fl. — gr. 8 ₰.

Siehe Nr. 62.

Nr. 99. Gräfl. Schwarzburg. Sortt 621 gehen a. d. M. 98½ St., hält 1 M. 7 L. 4 Gr., kommt die f. M. auf 43 fl. 12 gr. 8 ₰.

Siehe Nr. 92.

Nr. 100. Gräfl. Schwarzburg. Sortt 621, gehen a. d. M. 103 St., hält 1 M. 3 L. 13½ Gr., kommt die f. M. auf 87 fl. 17 gr. 10 ₰.

Nr. 101. Noch eine Altenburgische Sortt mit d. Engel, gehen auf die M. 107 St., hält 1 M. 4 L. 1½ Gr., kommt die f. M. auf 83 fl. 17 gr. — ₰.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/81

Nr. 102. Noch eine Altenburgische Sortt etwas älter, gehen auf die M. 98½ St., hält 1 M. 4 L. 17 Gr., kommt die f. M. auf 63 fl. 14 gr. 11 ₰.

Nr. 103. Eine andere Sortt Altenburg. mit d. Engel, uf d. anderen Seit d. Adler, gehen auf d. M. 135 St., hält 1 M. 4 L. 8 Gr., kommt die f. M. auf 129 fl. 12 gr. — ₰.

Das sind entweder die schon erwähnten Schreckenberger von Lucka oder Schmölln (s. oben Nr. 26) oder solche von Roda von 1621 mit dem den Rautenschild haltenden Engel und den Schilden von Cleve, Jülich und Berg, wie es denn auch Schmöllner Schreckenberger mit dem schildhaltenden Engel und dem Adler giebt. Auch giebt es Altenburger Schreckenberger mit dem Münzzeichen **Z**, welche vorn den Engel mit dem sächsischen Schilde und den Namen der Herzöge und hinten den Doppeladler mit 1Z sammt des Kaisers Ferdinand II. Namen und Titel tragen.

Nr. 104. Eine Sort mit d. Adler, uf d. anderen Seiten einen Wapen ein Schildt auch einen Adler mit der Umbschrift L. MVNTZ R. I. IP&RG, gehen auf die M. 112½ St., hält 1 M. 4 L. 13 Gr., kommt die f. M. auf 76 fl. 4 gr. 8 ₰.

Ueber Gräfl. Rietberg'sche Schreckenberger siehe oben Nr. 72.

Nr. 105. Fürstl. Braunschweig. Sortt mit d. Adler, uf d. anderen Seite e. Löwen, gehen auf die M. 112½ St., hält 1 M. 3 L. 12 Gr., kommt die f. M. auf 98 fl. 3 gr. 7 ₰.

Nr. 106. Braunschweig-Gosslar. Sortt mit d. Marienbilde, gehen auf die M. 102 St., hält 1 M. 7 L. 13½ Gr., kommt die f. M. auf 42 fl. 2 gr. 3 ₰.

Nr. 107. Eine Sortt mit d. Adler, uf der anderen Seite eine Wapen mit der Umbschrifft A. G. Z. B. T. 8. V. L. 41. Z. R. W. gehen auf die M. 102 St., hält 1 M. 3 L. 17 Gr., kommt die f. M. auf 82 fl. 14 gr. 11 ₰.

Dies ist ein Gräfl. Tecklenburger Schreckenberger (s. oben Nr. 68 und 79). Die in Siglen gegebene Umschrift der Vs. lautet: Adolf Graf zu Bentheim-Tecklenburg, Steinfurt Vnd Lingen Herr zu Rheda Wevelinghoven.

Nr. 108. D. Stadt Braunschweig. Sortt mit d. Adler, uf d. anderen Seit Ihrem Wapen 1621, gehen auf die M. 102 St., hält 1 M 5 L. — Gr., kommt die f. M. auf 65 fl. 5 gr. 7 ₰.

Absolvirt d. 3. Jan. Ao. 1622.

Hiernebenst wirdt unterthänigst erinnert, das, wenn Ihr Churf. Gn. in specie eines jedweden Stücks werth zu wissen begehren, von nöthen sey, das gn. Befehl geschehe. Wonach solche Sorten: Ob nach der alten Münz-Ordnung der Reichsthaler zu 24 gr.: Nach Ihrer Churf. Gn. Ordnung den Reichsthaler zu 5 fl.: Nach duppelten Guldenthaler zu 3 fl.: oder Nach deroselben bishero gemünzten Schreckenberger gerechnet und valviret werden solle?

Münzguardian
David Hermann.

L. 9788 Münzsachen Ao. 1621. letztes Blatt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/82

Neuere spanische Medaillen.

Von

Albert Engelmann.

---

1. Medaille zur Erinnerung an die National-Ausstellung für Bergbau, Hüttenkunde u. s. w. in Madrid 1883.

Es giebt wohl wenig Länder, welche so reich mit nutzbaren Mineralien und Erzen ausgestattet sind, als Spanien, und grosse auf der iberischen Halbinsel vorkommende alte Schlackenhalden und Reste bedeutender bergmännischer Baue sind Zeugen, dass schon in frühester Zeit der Bergbau und die Hüttenkunde hier in grossartigem Massstabe betrieben wurden.

Nach der langen Periode, in welcher die Celtiberer hier Bergbau getrieben hatten, beschäftigten sich die Phönizier, dann die Carthaginienser und dann Jahrhunderte lang die Römer mit Bergbau, der für alle eine ausserordentlich grosse Ausbeute brachte. Unter den Gothen und noch mehr unter den Arabern kam der Bergbau in Verfall, letztere bauten nur in einigen Provinzen Andalusiens; später wurden nach der Entdeckung von Amerika die Schätze Spaniens über die, welche aus Peru und Mexiko kamen, vergessen. Erst Ende vorigen Jahrhunderts fing man wieder an, dem Erzreichthum im eigenen Lande einige Aufmerksamkeit zu schenken, doch erst im zweiten Viertel dieses Jahrhunderts begann der bergmännische Betrieb sich nach und nach zu entwickeln, indem zuerst der Erzreichthum der Provinz Almeria zu einer grossen Berühmtheit gelangte, dann aber die Entdeckung der reichen Silbergruben in Hiendelaencina, Provinz Guadalajara, und an vielen anderen Orten folgte. Dabei ist die Wiederaufnahme der berühmten Gruben von Riotinto besonders hervorzuheben.

Trotz der grossen Entwickelung des Bergbaues in den letzten fünfzig Jahren ist indess kein Zweifel, dass sich die Produktion der Erze und Metalle in nicht ferner Zeit noch

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/83

vervielfältigen und dass der Bergbau für Spanien einer der bedeutendsten Faktoren des Wohlstandes des Landes werden wird.

Der übergrosse Reichthum an Erzen, welcher im ganzen Lande und in dessen Kolonien verbreitet ist, veranlasste das königl. spanische Ingenieurcorps, eine Ausstellung zu veranstalten von bergmännischen Erzeugnissen, Hüttenprodukten, Thon- und Glaswaaren, Mineralwässern u. s. w. nebst Maschinen und Werkzeugen, welche beim Bergbau Verwendung finden.

Die Ausstellung wurde im Jahre 1883 im Mai eröffnet.

Im Hauptausstellungsgebäude wurden in Zinn und Kupfer geprägte Medaillen folgenden Gepräges zum Verkauf gebracht.

Vs. (Oben herum) EXPOSICION DE MINERIA Die Ansicht des Hauptgebäudes der Ausstellung matt auf glänzender Fläche[1]). Unten am vorspringenden Grunde des Gebäudes rechts: E. NONEY G. Im Abschnitte in 3 Zeilen: EMPEZADA D^{BRE} 1882. TERMINADA MAYO 1883 | ALVAREDA · GAMAZO | MINISTROS Darunter im Bogen längs des Stäbchens: D. R. VELAZQUEZ ARQ^{TO} D^{TOR} (Begonnen im Dezember 1882, vollendet im Mai 1883 unter den Ministern Alvareda und Gamazo und unter der Leitung des Architekten D. R. Velazquez, Doctor.

Rs. (Oben herum) ARTES METALURGICAS CERAMICA (Unten herum) CRISTALERIA Y AGUAS MINERALES. (Metallindustrie, Keramik, Glasfabrikation und Mineralwässer.) In der Mitte in 5 Zeilen: RECUERDO | DE LA | ∗PRIMERA EXPOSICION∗ | MINERA EN ESPANA (Erinnerung an die erste Bergwerksausstellung in Spanien.)

Durchm.: 60 mm.

---

[1]) Dieselbe Darstellung dieses Gebäudes hat mit der Ueberschrift PALACIO DE LA EXPOSICION und der Unterschrift RECUERDO (Andenken) Verwendung gefunden auf einer Medaille (von 60 mm. Durchm.) von E. Noney zur Erinnerung an die Ausstellung der schönen Künste in Madrid 1884. Dieselbe zeigt auf der Rs. die Statue einer Venus auf einem Drehschemmel zwischen einer Staffelei mit einem Porträt, einer abgebrochenen Säule, Requisiten der Maler- und der Bildhauerkunst u. s. w. sammt der Ueberschrift EXPOSICION DE BELLAS ARTES und der Unterschrift MADRID | (und bogig) AÑO DE MDCCCLXXXIV.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/84

Die Vs. ist inzwischen in C. Ritter von Ernst's sehr dankenswerther Schrift „Von Bergwerksmünzen“ (Wien, 1885) Taf. III, 66 abgebildet worden.

2. Medaille, geprägt zur Erinnerung an die im Mai 1883 in San Sebastian abgehaltenen Stiergefechte.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass in Spanien die Stiergefechte trotz häufig versuchter Unterdrückung noch immer eine der beliebtesten Volksbelustigungen sind. Alle grösseren Städte haben ihre Plaza de toros, eine Art Arena, wovon die grössten bis 18000 Menschen fassen und deren Betrieb gewöhnlich für die Eigenthümer der Plaza ein sehr ergiebiges Geschäft ist.

In Madrid finden bei gutem Wetter oft wöchentlich zwei Stiergefechte statt und immer bei grösseren festlichen Gelegenheiten. In kleineren Städten werden sie nur an grossen Festtagen und fast immer zu Jahrmärkten abgehalten. Bei jedem Stiergefecht werden 6—9 Stiere getödtet und verlieren bei einem oft 20 und mehr Pferde ihr Leben.

Die fünf Stiergefechte, auf welche die auf

Tafel IV, Nr. 8

abgebildete Medaille geprägt ist, wurden in San Sebastian im Norden Spaniens, nahe der französischen Grenze, vom 12. bis 26. August 1883 abgehalten; sie wurden ohne Zweifel aus Spekulation veranstaltet, da diese Schauspiele in erwähnter Stadt vom Nachbarlande aus sehr besucht werden und auf Billetverkauf an die Fremden gerechnet werden kann.

Vs. (Oben herum) RECUERDO DE S^{N} SEBASTIAN (und unten herum) ✠ LAGARTIJO ❁ FRASCUELO ✠ Innerhalb eines Perlenringes die vorwärts gekehrten Brustbilder zweier der berühmtesten Stierfechter (Espadas), Lagartijo und Frascuelo, in dem malerischen Anzuge und der Moña, einer haubenartigen Kopfbedeckung aus Seide und Wolle. Darunter die Jahrzahl 1883 Oben in der Mitte ein Stierkopf über gekreuzten Emblemen der Stierfechter (Degen, Lanze, Tuch und einer Banderilla, d. i. einem jener mit Wiederhaken versehenen kurzen Stäbe, deren zwei beim Kampfe dem Stiere paarweise in den Nacken gesetzt werden).

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/85

Rs. (Oben herum) GRANDES CORRIDAS DE TOROS (und unten herum) • LOS DIAS 12. 15. 16. 19 Y 26 AGOSTO • Innerhalb eines Perlenringes in der Mitte eine Plaza de toros, darüber der gekrönte Wappenschild von San Sebastian, unten in der Mitte (der Name des Unternehmers) J. ARANA. Links unter dem bewachsenen Boden mit kleinen Buchstaben M . C .

Auf dem Rande ist in ganz kleinen Buchstaben mit besonderem Stempel FEU HERMANOS (Gebrüder Feu) eingeschlagen als der Name der Inhaber des Geschäfts in Madrid (Montera 19) und Barcelona (Calle Pta Sta Madrona 32), aus welchem die Medaille hervorgegangen ist.

Durchm.: 38 mm.

3. Silberne Prämienmedaille von der Provinzial-Ausstellung in Salamanca 1884.

In den Tagen vom 11. bis 21. September 1884 wurde in der Stadt Salamanca eine Provinzial-Ausstellung abgehalten, bei welcher alles zur Landwirthschaft und Viehzucht Gehörige sowie alle Industriesachen, ebenso Erze und Mineralien und alle auf Hüttenwesen bezügliche Sachen ausgestellt waren. Als Prämien wurden Medaillen in Gold, Silber und Bronze gewährt und zwar für Landwirthschaft und Viehzucht goldene Medaillen, für die anderen Zweige silberne als höchster Preis gegeben.

Vs. EXPOSICION · AGRICOLA · PECUARIA · E · INDUSTRIAL · DE · SALAMANCA — Der mit einer offenen Krone bedeckte mehrfach aufgerollte Schild der Stadt, gespalten, rechts innerhalb eines mit 9 Schrägkreuzchen belegten Schildrandes zwei rothe Pfähle (Aragonien), links eine hohe dreibogige Brücke über einem Flusse, welche einen nach rechts schreitenden Stier und hinter demselben einen Baum trägt. Unten ○ und darunter G. SELLAN.

Rs. Innerhalb eines unten gebundenen, oben offenen Kranzes aus Lorbeer und Eiche (in wechselnden Büscheln) PREMIO | AL | MÉRITO | 1884

Durchm.: 47 mm.

In dem Wappen auf der Medaille sind einige Unrichtigkeiten untergelaufen. Das rechte Feld, welches die aragoni-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/86

schen Pfähle enthält, muss deren fünf haben, ferner fehlen unter der herzoglichen Krone zwei sich gegenüberstehende Drachenköpfe, welche, wie einige Historiker schreiben, auf die ersten Bewohner der Provinz deuten sollen. Die im linken Felde befindliche Brücke ist das älteste Denkmal der Stadt; sie wurde von den Römern über den Fluss Tormes gebaut und ist heute noch in Benutzung. Der darauf stehende Stier ist auf eine Sage zurückzuführen. Als nämlich im Jahre 711 die Araber die Provinz einnahmen, flohen die christlichen Bewohner nach den Gebirgen von Leon und nach der Sierra de Francia. So war die Stadt vollkommen verlassen, bis Don Alfonso III. König von Asturien und Leon im Jahre 881 die Mauren in der Nähe von Salamanca schlug, worauf die Christen wieder aus den Gebirgen nach Salamanca herabkamen. Als später durch Albutacen und Almandario Kastilien von den Arabern wieder besiegt wurde, blieb die Stadt Salamanca im Besitze der Christen, während das linke Ufer des Tormes von den Mauren bewohnt war. Beide Nationen lebten lange ohne jede Verbindung nebeneinander, ohne auch nur die Brücke zu betreten, bis ein Stier von der Seite der Christen an das andere Ufer über die Brücke ging, um auf den Wiesen zu weiden. Durch den Umstand, dass derselbe Abends, von den Mauren unbelästigt, wieder in seinen Stall zurückkehrte, wurden die Christen ermuthigt, mit den Mauren in Verbindung zu treten. Aus Dankbarkeit wurde der Stier ins Wappen aufgenommen. Die herzogliche Krone erhielt das Wappen durch den Infanten Don Ramon de Tolosa, welcher um die Bevölkerung der Provinz sich grosse Verdienste erworben haben soll.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/87

Dresden und seine öffentlichen Gebäude und Denkmäler auf Münzen und Medaillen.

(Erste Fortsetzung.)

Von

Richard Schnecke.

Seit Zusammenstellung der Münzen und Medaillen, welche Ansichten von Dresden enthalten oder öffentliche Gebäude und Denkmäler dieser Stadt vorführen, in Heft I der „Mittheilungen aus Dresdner Sammlungen“ 1881 S. 33 boten Ereignisse, Jubiläen und Fertigstellung öffentlicher Bauten Gelegenheit zur Darstellung neuer numismatischer Denkmäler, deren Zusammenstellung hier folgen soll.

Die Nummerirung der Stücke schliesst sich der in Heft I gegebenen Zahlenreihe an, welche mit Nr. 57 schloss.

A. Dresdens Gesammtansicht.

Die Münzen und Medaillen mit der Gesammtansicht der Stadt schlossen S. 37 mit Nr. 30 und würden mit solchen vom Jahre 1885 fortzusetzen sein, wenn nicht zunächst einige Nachträge zu bringen wären.

58 (1629). Grosse Medaille von Sebastian Dadler, geprägt auf den im November 1628 zur Vertheidigung der Augsburgischen Konfession nach Leipzig zusammenberufenen Konvent der vornehmsten sächsischen Theologen. Tentzel 44, I. Dassdorf 730. Durchm.: 65 mm. Gewicht: 50,7 gr.

Wie schon die DDr. Erbstein in ihren „Erörterungen auf dem Gebiete der Sächsischen Münz- und Medaillengeschichte“ Nr. 804 bei Aufführung dieser Medaille bemerken, zeigt die im Hintergrunde auf der Rückseite erscheinende Stadt bei sonst sehr frei behandelter Darstellung mehrere Anklänge an Dresden (so die Brücke, das kurfürstliche Lusthaus und die alte Kreuzkirche).

59 (1631). Medaille von Georg Thomas Pauer, pfalz-neuburgischer Münzmeister zu Kallmünz, auf den Eintritt des

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/88

Kurfürsten in den Kampf gegen den Kaiser. Tentzel 47, IV. Dassdorf 761. Durchm.: 41 mm. Gewicht: 18,5 gr.

Dass diese Medaille hinter dem vorwärts sprengenden Kurfürsten nicht Leipzig, wie Tentzel und Dassdorf angenommen hatten, sondern Dresden zeigt, haben die DDr. Erbstein unter Nr. 811 ihrer „Erörterungen“ mit Hilfe eines Kupferstiches nachgewiesen.

60 (1632). Medaille von demselben auf das gleiche Ereigniss. Vs. vom Stempel der vorigen. Rs. Ganz ähnlich der vorigen, aber mit 1632 (statt 1631) und ohne den dort den Münzmeistersiglen beigegebenen Zusatz CO—LM(inz). Originalgepräge in Silber im Königl. Münzkabinet zu Dresden. Durchm.: 41 mm. Gewicht: 16,7 gr. Vergl. J. und A. Erbstein's Erörterungen Nr. 811, Anm.

61 (1880). Preismedaille des Dresdner Rudervereins „Triton“. Vs. Stadtansicht II[1]). Unten an der Leiste PRÄGANSTALT V. G. F. DAMM.[2]) Im Abschnitt DRESDEN Rs. oben herum + D. R. V. TRITON CONTRA D. R. V. + Im Felde in 4 Zeilen RENNEN | FÜR | 6 RIEM. INRIGGED | BOOTE. Unten herum DRESDEN 5. SEPT. 1880. Durchm.: 40 mm. Kupfer.

Die Rudergesellschaft „Albis“, der Dresdner Ruderklub „Germania“ und der Dresdner Ruderverein „Triton“ vereinigten sich im März 1890 zu dem „Dresdner Ruderverein“. In dem auf der Medaille erwähnten Rennen siegte der Ruderverein „Triton“.

62 (1885). Medaille auf das vom 18. bis 22. Juli 1885 abgehaltene 6. allgemeine deutsche Turnfest. Stadtansicht I. Rs. Brustbild Franz Ludwig Jahns nach rechts und 3 Schildchen mit den Wappen des Deutschen Reiches und von Dresden und den 4 F der Turner. Durchm.: 34 mm. Zinn.

63 (1885). Klippe auf gleichen Anlass. Vs. Stadtansicht in einem doppelten Ringe. Rs. Zwischen Eichenzweigen und den 4 F der Kopf Jahns nach links. Auf einem Bande der Turnspruch FRISCH FROMM FRÖHLICH FREI Durchm.: 37 mm. Zinn.

---

[1]) Vergl. Heft I, S. 34.

[2]) Bei Nr. 28 ist irrthümlich Dämm gedruckt worden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/89

64 (1885). Dergleichen Klippe. Vs. Stadtansicht I. Rs. Zwischen Eichenzweigen die Wappen des Deutschen Reiches, von Dresden und die 4 F in einem Kreise. Durchm.: 34 mm. Zinn.

65 (1885). Dergleichen kleine ovale Medaille mit Stadtansicht I und Brustbild Jahns. Durchm.: 30 mm. In Zinn und gelbem Metall.

66 (1885). Dergleichen mit Stadtansicht I und dem Turnerzeichen (4 F). Durchm.: 30 mm. In Zinn und gelbem Metall.

Diese beiden vom Nadlermeister Horn, hier, veranstaltet.

67 (1887). Preismedaille der Internationalen Gartenbau-Ausstellung zu Dresden 1887 von L. Chr. Lauer in Nürnberg. Vs. Die personificirte Stadt Dresden reicht einem vor ihr stehenden Knaben einen Lorbeerzweig. Vor ihr ein Blumenkorb. Im Hintergrunde die Stadtansicht I. Rs. 6 Zeilen Schrift in einem Blätterkranze. In Silber und Kupfer.

Die Ausstellung fand vom 7. bis 15. Mai 1887 auf dem Terrain zwischen der Hauptallee des Grossen Gartens und dem sog. Damm, dem Dammweg an der Kaitzbach, statt.

68 (1887). Preismedaille der Internationalen Ausstellung von Erzeugnissen der Bäckerei und Conditorei zu Dresden 1887, bei Lauer in Nürnberg geprägt. Die personificirte Stadt Dresden, sitzend, in der Rechten den Dresdner Wappenschild haltend und mit der Linken einen Blätterkranz emporhaltend. Im Hintergrund die Stadtansicht II. Ueber- und Umschrift. Rs. Dreizeilige Aufschrift in einem schmalen, oben und unten gebundenen, rechts und links mit je einer Rosette belegten Blätterkranze. Durchm.: 45 mm. Silber.

Die Ausstellung erfolgte auf dem Terrain und unter Benutzung der Festhalle der im Mai 1887 abgehaltenen Internationalen Gartenbau-Ausstellung (vergl. Nr. 67).

69 (1889). Medaille von Oskar Bergmann in Hamburg auf die bei der 800jährigen Jubelfeier des Hauses Wettin am 18. Juni 1889 erfolgte Enthüllung des König Johann-Denkmals (s. auch unten Nr. 81). Vs. Darstellung des auf dem Theaterplatze zu Dresden errichteten Reiterstandbildes von seiner rechten Seite (vom Museum aus gesehen). Rs. Stadtansicht

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/90

mit Ueberschrift. Durchm.: 35 mm. In Silber, Bronze und Britannia geprägt.

Die hier gegebene Stadtansicht ist völlig verfehlt und erinnert bei derselben ausser der Brücke und dem von einem Dampfschiff und einem Schiffer in einem viereckigen Fahrzeug belebten Strome nichts an Dresden. Eher könnte man bei dem Bilde an Frankfurt a. M. denken. (Blätter f. Münzfreunde Sp. 1595, Nr. 22.)

Der Guss des von Professor Johannes Schilling in Dresden modellirten Reiterstandbildes erfolgte in der C. Albert Bierling'schen Kunst- und Glockengiesserei zu Dresden.

70 (1889). Klippe auf den am 24., 25. und 26. August 1889 in Dresden abgehaltenen IV. Kongress des Allgemeinen Radfahrervereins. Stadtansicht und 8 Zeilen Schrift. Bronze.

B. Darstellungen öffentlicher Gebäude, Plätze und Denkmäler Dresdens.

71 (1880). Ovale Medaille auf die Enthüllungsfeier des Siegesdenkmals von R. Henze (s. oben Nr. 57). Brustbilder des Königspaares und Ansicht des Denkmals. Durchm.: 24 mm. Bronze.

72 (o. J.). Medaille der Deutschen Bekleidungs-Akademie zu Dresden. Vs. Ansicht des Anstaltsgebäudes (Nordstrasse 32). Rs. 6 Zeilen Schrift: DEM | VERDIENSTE | DIE ANERKENNUNG | DER | EUROPÄISCHEN | MODEN-AKADEMIE | Lorbeerzweig. Durchm.: 41 mm.

Die deutsche Bekleidungs-Akademie wurde 1850 von Gustav Adolf Müller begründet und 1862 zur Europäischen Moden-Akademie erweitert, welche die wissenschaftliche Erörterung und Fortbildung der Bekleidungskunst bezweckt.

73 (1882). Medaille auf das 25jähr. Jubiläum der Kinderbeschäftigungs-Anstalt zu Neu- und Antonstadt. Vs. Ansicht des Vereinsgebäudes, oben d. 12. Oct., unten 1857—1882.

Die Anstalt, auf der Louisenstrasse gelegen, wurde 1857 unter Protektion der Königin Amalie begründet.

74 (1884). Medaille auf das am 5. Februar 1884 erfolgte Ableben I. K. H. der Prinzessin Maria Anna, Herzogin zu Sachsen, Infantin von Portugal und Algarbien, Gemahlin S. K. H. des

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/91

Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen. Vs. Haupt von linker Seite mit Diadem. Rs. Ueber einer die Symbole des Glaubens und Friedens umwindenden Epheuranke die Ansicht des zur Sekundogenitur gehörigen Palais in der Pirnaischen Vorstadt, wo die Prinzessin starb. Darüber Schmetterling und Todestag. Veranstaltet von J. und A. Erbstein, gravirt von M. Barduleck. Durchm.: 50 mm. In Silber und Bronze vorhanden. Abgebildet hier auf: Tafel V.

Der ehemalige Zinsendorf'sche Garten, der sich hinter der südlichen Häuserreihe der Langestrasse hinzog, wurde 1764 Eigenthum des kurfürstl. Hofes und vom Chevalier de Saxe ein Sommerpalais hineingebaut. Das Palais in seiner jetzigen Gestalt wurde erst kurz vor der Vermählung S. K. H. des Prinzen Georg (11. Mai 1859) hergestellt. Die Ansicht des Gebäudes auf der Medaille ist diejenige von der Langestrasse.

75 (1885). Medaille von Northmann in Dresden zur 100jähr. Jubelfeier des Bestandes der Friedrichstädter Schule (vergl. Nr. 42). Ansicht des neuen und des alten Schulgebäudes. Durchm.: 28 mm. Bronze.

Die Medaille wurde bei der Schulfeier an die Kinder vertheilt.

76 (1885). Medaille auf das im Juli 1885 abgehaltene 6. allgemeine deutsche Turnfest (s. oben Nr. 62 flg.). Ansicht der Turnfesthalle und das Dresdner Siegesdenkmal (Germania) zwischen Turner-Emblemen und Jahns Brustbild. Durchm.: 30 mm. Bronze.

77 (1885). Ovales galvanopl. Zeichen zum 6. allgemeinen deutschen Turnfest 1885 (s. oben Nr. 62 flg.). Vs. Ansicht eines Theiles der Terrasse und der katholischen Kirche, vom Schlossthurm überragt. Rs. Turngeräthe, die 4 F und der Turnergruss: Gut Heil. Durchm.: 25 mm. Zinn. Von Goldarbeiter Hartmann in ca. 100 Exemplaren gefertigt.

78 (1885). Klippe auf die am 31. October 1885 erfolgte Enthüllung des Lutherdenkmals. Vs. Das Standbild des grossen Reformators. Rs. Der Schild Luthers mit der Umschrift: EINE FESTE | BURG | IST UNSER | GOTT. Durchm.: 30 mm. Britanniametall. Veranstaltet vom hiesigen Nadlermeister Horn.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/92

Das Denkmal bietet bekanntlich das Standbild Luthers von dem Denkmal in Worms, indess mit dem von Rietschel selbst modellirten, dort nicht zur Verwendung gekommenem Kopfe in wohlgelungenem Bronzeguss und fand auf dem Neumarkte vor der Frauenkirche Aufstellung.

79 (1887). Medaille (von W. Mayer in Stuttgart) auf die Einweihung der Lutherkirche 10. November 1887. Vs. Brustbild Luthers von vorn mit Ueber- und Umschrift. Rs. Aufschrift von 8 Zeilen. Durchm.: 33 mm. Zinn.

Die Kirche wurde in den Jahren 1883 bis 1887 durch Baurath Giese und Paul Weidner erbaut.

80 (1889). Medaille zum 800jährigen Wettin-Jubiläum von dem Goldschmied W. Schwarz in Meissen veranstaltet. Die vier Brustbilder König Alberts, Friedrich des Weisen, Albrecht des Beherzten und Konrad des Grossen. Rs. Friedensengel. Hinten rechts ein Theil des Stammschlosses Wettin und der Meissner Albrechtsburg, links ein Theil des Dresdner Residenzschlosses mit dem Schlossthurm (vom grossen Schlosshof aus gesehen). Durchm.: 28 mm. Silber. Abgeb. Bl. f. Münzfr. Taf. 100, Nr. 5, zu Sp. 1577.

Die Medaille ist von dem Vorsteher der Gestaltungsbranche der Königl. Porzellanmanufaktur in Meissen Emmerich Otfr. Aug. Andresen entworfen und modellirt.

81 (1889). Medaille von Oskar Bergmann in Hamburg auf die gelegentlich der 800jährigen Jubelfeier des Hauses Wettin am 18. Juni 1889 erfolgte Enthüllung des König Johann-Denkmals (s. auch oben Nr. 69). Kopf König Alberts von linker Seite. Rs. Darstellung des auf dem Theaterplatz zu Dresden errichteten, von Prof. Johannes Schilling modellirten Reiterstandbildes, von seiner rechten Seite (vom Museum aus) gesehen. Durchm.: 35 mm. In Feinsilber, Bronze und Britannia geprägt. Abgeb. Bl. f. Münzfr. Taf. 100, Nr. 9.

82 (1890). Medaille auf die Feier des 20jährigen Friedensjubiläums. Kopf Kaiser Wilhelms II. nach links. Rs. Figur der Germania, wie auf dem Siegesdenkmal auf dem Altmarkt. Unten 1870—1890.

83. (1891). Medaille der Numismatischen Gesellschaft zu Dresden zur Begrüssung des vom 8. bis 11. October 1891 hier

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/93

abgehaltenen fünften Vereinstages deutscher Münzforscher. Vs. Kopf Sr. K. H. des Prinzen Georg, Herzog zu Sachsen, Protektors des allgemeinen deutschen Münzforschervereins. Rs. Die in den Jahren 1890 und 1891 neu hergestellte westliche Front des Königl. Residenzschlosses. Durchm.: 42 mm.

Bei L. Chr. Lauer in Nürnberg in Silber und Kupfer geprägt. Der Kopf ist von dem Bildhauer Hecht in Dresden modellirt.

Hiernach vervollständigt sich die Heft I. S. 45 gegebene Uebersicht der auf Medaillen der Serie B vorgestellten Gebäude und Denkmäler Dresdens in folgender Weise:

Altmarkt (Nr. 32), Annenbrunnen (56), Annenkirche (54), Augustusbrücke (44), Bekleidungs-Akademie (72), Brühl'sche Terrasse (77), Bürgerschule zu Neu- und Antonstadt (50), Denkmal König Friedrich August des Ger. (46–48), Denkmal König Johanns (69, 81), Dreikönigskirche (45), Frauenkirche (38), Freimaurer-Institut (53), Friedrichstädter Pfarrkirche (39), Friedrichstädter Real- und Armenschule (42, 75), Hoftheater (51—52), Jagdhaus (34), Japanisches Palais (43), Katholische Hofkirche (40, 77), Kinderbeschäftigungs-Anstalt (73), Kreuzkirche (41), Lutherdenkmal (78), Lutherkirche (79), Moden-Akademie, europäische (72), Moritzmonument (49), Neustädter Kirche (45), Palais, Prinzliches, auf der Langestrasse (74), Palais im Grossen Garten (36), Residenzschloss (31, 80, 83), Schlossthurm (31, 77, 80), Schullehrer-Seminar (42), Siegesdenkmal (57, 71, 76, 82), Taubstummenanstalt (55), Zwinger (33, 35, 37).

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/94

Neuere Porträtmedaillen des Sächsischen Königshauses.

Tafel V und VI.

1. Grosse Medaille von 1889 mit dem Bildnisse Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen, und der Gruppe der drei bildenden Künste, wie sie von Julius Hähnel's Hand seiner Zeit am neuen Museum (Bilder-Galerie) zu Dresden Verwendung gefunden.

Diese Medaille wurde dem Prinzen am 12. November 1889, dem Tage, an welchem Höchstderselbe der Königl. Akademie der Künste 25 Jahre lang als Kurator vorgestanden hatte, von der gedachten Akademie in einem (dem einzigen) silbernen Exemplare durch eine aus den Professoren Dr. Johannes Schilling und Dr. Julius Hähnel (†), sowie dem Baurath Professor Lipsius bestehende Deputation dargebracht. Das Stück ist nach den Modellen von Johannes Schilling und Julius Hähnel im Atelier des Kunstgiessers und Ciseleurs Hermann Behrnd in Dresden gegossen und fertiggestellt worden. Neuerdings sind auch einige wenige Exemplare in Bronze hergestellt worden. Durchm.: 97 mm. Beschrieben in den Blättern für Münzfreunde 1890, Sp. 1572.

2. Medaille auf das Ableben weiland Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Maria Anna, Herzogin zu Sachsen, Infantin von Portugal und Algarbien, geb. 21. Juli 1843, vermählt mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Georg, Herzog zu Sachsen, zu Lissabon am 11. Mai 1859 und gestorben zu Dresden am 5. Februar 1884.

Diese Medaille, über welche bereits oben S. 77 unter Nr. 74 gesprochen worden ist, kam in Silber und Bronze am 5. Februar 1885 zur Ausgabe und wurde nur zu Geschenken verwendet.

3. Medaille mit dem Bildnisse Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde, Herzogin zu Sachsen, und einem Kranze zur Aufnahme des einzugravirenden Namens des Empfängers.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/95

Diese Medaille, deren Bildniss nach dem Modell von W. Uhlmann in Berlin von Schultz daselbst gefertigt worden, geprägt in der bekannten Officin von L. Chr. Lauer in Nürnberg, wird von dem 1865 in Dresden gegründeten Geflügelzüchterverein, welcher unter dem Protektorate Ihrer Königlichen Hoheit steht, seit 1890 bei den stattfindenden Geflügel-Ausstellungen als Preis verliehen. Der Stempel zur Vs. hat früher schon und zwar in der Officin von G. Loos in Berlin zu einer Medaille auf das 25jährige Bestehen des Vereins Verwendung gefunden, deren Rs. in einem oben offenen, unten mit einer Schleife zusammengefassten Eichenkranze die Inschrift: DRESDENER (sic, bogig) | GEFLÜGEL- | ZÜCHTER- | VEREIN | JUBILÄUMS- | AUSSTELLUNG | 1 MÄRZ 1889 | DEM | VERDIENSTE Durchm.: 39 mm. In Silber und Bronze vorhanden.

Die Medaille mit dem Bildnisse Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Johann Georg, Herzogs zu Sachsen, und der Ansicht des erneuerten Residenzschlosses zu Dresden, veranstaltet von der Numismatischen Gesellschaft zu Dresden zur Erinnerung an den V. Vereinstag deutscher Münzforscher zu Dresden (vergl. oben S. 79, 83) kommt zur Abbildung in den Blättern für Münzfreunde Tafel 107.

E.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id383892813/96

Inhalt.

Seite

Erbstein, J. und A., Ein Brakteat Konrads von Lobdeburg . 1

Erbstein, J., Ein Wolkensteiner Brakteat der Herren von Waldenburg 8

Erbstein, J., Ein Gräflich Ziegenhain'scher Brakteat aus der Münze zu Treysa 14

Erbstein, J., Der breite Gemeinschaftsthaler des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen und seines Bruders, des Herzogs Johann, von 1523 und deren Buchholzer Dickthaler von 1525 17

Erbstein, J. und A., Der Leipziger Thaler Herzog Georgs zu Sachsen von 1532 22

Erbstein, J., Der Sächsische Gemeinschaftsthaler von 1542 mit des Herzogs Moritz Bildniss im Federhute 26

Erbstein, J., Ein Goldgulden des Kurfürsten Moritz von Sachsen vom Jahre 1548 32

Friederich, Karl, Ein Reichsguldiner des Herzogs Heinrich des Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel nach der Reichs-Münzordnung Karl des Fünften vom 28. Juli 1551 . . . 37

Waldenburg, Victor Graf von, Philipp Graf von Hohenlohe-Neuenstein. Eine historische Notiz 43

Schieck, Julius, Zwei Medaillen auf den Tod des Herzogs Johann Friedrich II. von Gotha 1595 48

Wuttke-Biller, Robert, Eine kursächsische Valvation der Schreckenberger von 1622. Mit numismatischen Erläuterungen von J. Erbstein 50

Engelmann, Albert, Neuere spanische Medaillen 69

Schnecke, Richard, Dresden und seine öffentlichen Gebäude und Denkmäler auf Münzen und Medaillen. (Erste Fortsetzung) 74

Neuere Porträtmedaillen des Sächsischen Königshauses 81

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

http://digital.slub-dresden.de/id383892813/97

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/98

1

2

3

4

Aus Dresdner Sammlungen, IV.

LICHTDRUCK VON STENGEL & MARKERT IN DRESDEN.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/99

Sächs.
Landes-
Bibl.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/100

1

2

3 3

4 u. 5

LICHTDRUCK VON STENGEL & MARKERT IN DRESDEN.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/101

Sächs. Landes-Bibl.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/102

1

2

1

3

4

5

6

6

8

7

8

Aus Dresdner Sammlungen, IV.

LICHTDRUCK VON STENGEL & MARKERT IN DRESDEN

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/103

Sächs. Landesbibl. Dresd.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/104

Sächs. Landes Bib.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/105

Aus Dresdner Sammlungen, IV.

LICHTDRUCK VON STENGEL & MARKERT IN DRESDEN.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/106

Aus Dresdner Sammlungen, IV.

LICHTDRUCK VON STENGEL & MARKERT IN DRESDEN

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/107

Sächs. Landesb. Bibl.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/108

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/109

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/110

1 9a f. v. 9. ikl bl.
5 9a f. am Schluß m. 6. Pl
Kunsth

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id383892813/112